

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Textilmetaphorik in den prophetischen Texten des
Alten Testaments.

„Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht.“ (Jes 51,9)

verfasst von / submitted by

Sabrina Elisabeth Szirch

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Theologie (Mag. Theol.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 020 406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

UA Lehramtsstudium UniStG
UF Katholische Religion UniStG
UF Mathematik UniStG

Betreut von / Supervisor

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Weigl M.A.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt nun das Ende einer langen Reise dar, in der ich meine Stärken und Schwächen auf eine ganz neue Art und Weise kennenlernen durfte. Meine Studienzeit war geprägt von neuen Erfahrungen und neuen Bekanntschaften, die ich immer in meinem Herzen tragen werde. Das vergangene Jahr hat mit Corona noch einmal neue Herausforderungen für alle bereitgehalten. Umso schöner ist das Gefühl, es trotzdem geschafft zu haben.

An dieser Stelle möchte ich mich auch ganz besonders bei den Menschen bedanken, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre.

Allen voran möchte ich mich für die wundervolle Unterstützung meines Betreuers ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Weigl M.A. bedanken. Er hat mir nicht nur die Liebe zur Archäologie weitergegeben, sondern ist mir auch bei der Themenfindung und darüber hinaus, trotz aller Widrigkeiten, hilfreich zur Seite gestanden. Vielleicht besteht in einer zukünftigen Übung auch die Möglichkeit nicht nur über Spinning-bowls zu schreiben, sondern diese auch zu zeichnen.

Ein besonderer Dank gilt auch allen Mitarbeitern der Universität Wien, die uns Studierenden die Zeit vor dem Abschluss noch so angenehm, wie möglich gemacht und geduldig jede Frage beantwortet haben bzw. für alles eine Lösung gesucht haben. Weiters möchte ich mich bei meiner Mutter bedanken, die mit mir mitgefiebert hat und die vorliegende Arbeit Korrekturgelesen hat. Philipp Rogner war ebenfalls eine wertvolle Unterstützung.

Zu guter Letzt gilt mein besonderer Dank auch meinen Freundinnen und Freunden, die mich und meine Abwesenheit der letzten Wochen und Monate geduldig ertragen haben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Einleitung	8
1.1. Ziel und Aufbau	8
1.2. Wissenschaftliche Ausgangslage	9
1.3. Methodik	11
1.4. Begriffsklärung	12
1.4.1. Metapher.....	12
1.4.2. Prophetische Texte	14
2. Kleidung in biblischer Zeit.....	16
2.1. Materialien	16
2.1.1. Tierische Materialien	16
2.1.1.1. Schafwolle	16
2.1.1.2. Ziegenhaar.....	17
2.1.1.3. Kamelhaar	18
2.1.1.4. Pferdehaar, Muschelfasern und Seide	18
2.1.2. Pflanzliche Materialien	19
2.1.2.1. Flachs	20
2.1.2.2. Hanf und andere Grasarten.....	21
2.1.2.3. Baumwolle	22
2.2. Farben	23
2.2.1. Tierische Farben	23
2.2.1.1. Roter und blauer Purpur.....	23
2.2.1.2. Karmesinrot bzw. Scharlachrot.....	24
2.2.2. Pflanzliche Farben	25
2.2.3. Mineralische Farben.....	27
2.3. Herstellung von Stoffen	28
2.3.1. Das Spinnen	28
2.3.2. Das Weben	31
2.3.2.1. Der liegende Webrahmen	31
2.3.2.2. Der stehende Webrahmen	33
2.3.2.3. Webgewichte	34
2.4. Kleidungsstücke	36
2.4.1. Männerkleidung	37
2.4.1.1. Die Unterwäsche.....	37

2.4.1.2.	Der Schurz	38
2.4.1.3.	Das Hemdgewand.....	40
2.4.1.4.	Der Mantel	41
2.4.1.5.	Das Wickelgewand.....	42
2.4.1.6.	Der Gürtel	42
2.4.1.7.	Der Sack	43
2.4.1.8.	Die Bekleidung des Hohepriesters	44
2.4.2.	Frauenkleidung	46
2.4.2.1.	Der Schleier	46
2.4.2.2.	Die Witwenkleidung.....	47
2.5.	Bedeutung der Kleidung.....	48
2.5.1.	Zeichen des Status	48
2.5.2.	Ausdruck der inneren Haltung	50
2.5.3.	Ausdruck der Gefühlslage	52
2.5.3.1.	Freude	52
2.5.3.2.	Trauer	53
2.6.	Nacktheit.....	54
3.	Textilmetaphorik.....	56
3.1.	Jesaja	56
3.1.1.	Allgemeines	56
3.1.2.	Bibelstellen.....	57
3.2.	Jeremia	77
3.2.1.	Allgemeines	77
3.2.2.	Bibelstellen.....	77
3.3.	Ezechiel	80
3.3.1.	Allgemeines	80
3.3.2.	Bibelstellen.....	80
4.	Wortfelder	86
4.1.	Allgemeine Begriffe für Kleidung	86
4.2.	Oberbekleidung.....	86
4.3.	Gürtel bzw. sich gürten.....	87
4.4.	Kopfbedeckung	87
4.5.	Sack bzw. Trauerkleidung	88
4.6.	Nacktheit.....	88
4.7.	Fesseln bzw. Stricke	89
4.8.	Begriffe des Haushalts	89

4.9.	Begriffe des Arbeitsalltags.....	89
4.10.	Herstellung und Materialien von Textilien	90
4.11.	Verben des Anziehens.....	90
4.12.	Verben des Ausziehens.....	91
4.13.	Verben des Zerstörens	91
4.14.	Sonstiges.....	91
5.	Ergebnis.....	93
6.	Allgemeines Abkürzungsverzeichnis	94
7.	Literaturverzeichnis	95
7.1.	Quellen	95
7.2.	Fachliteratur	95
7.3.	Bibliografisches Abkürzungsverzeichnis.....	98
7.4.	Abbildungsverzeichnis.....	99
8.	Abstract.....	100

1. Einleitung

1.1. Ziel und Aufbau

Die vorliegende Diplomarbeit trägt den Titel „Textilmetaphorik in den prophetischen Texten des Alten Testaments. Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht. (Jes 51,9)“ und widmet sich der Frage, ob Textilmetaphern ein markanter Teil der prophetischen Bücher sind.

In einem ersten Schritt müssen allerdings einige Vorarbeiten geleistet werden. Es gilt zu klären, was die Begriffe Metapher und prophetischer Text überhaupt bedeuten. Weiters ist es notwendig einen Überblick über die Textilproduktion in Palästina zur Zeit der Entstehung der biblischen Texte zu geben. Dazu zählen die verwendeten Materialien, Farben und Herstellungsarten. Welche Arten von Kleidung es zu dieser Zeit gegeben hat bzw. welche Bedeutung Kleidungsstücke hatten, sind auch zu klärende Punkte. Erst danach können die Textstellen im Genaueren betrachtet werden.

Das dritte Kapitel der Arbeit konzentriert sich auf drei ausgewählte Propheten, Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Zunächst werden alle Bibelstellen herausgesucht, in denen es zu Textilnennungen kommt. Daraufhin werden diese Bibeldverse auf Kategorien aufgeteilt. Diese Kategorien sollen wie folgt lauten: metaphorisch zu verstehende Bibeldverse, Textstellen, die wörtlich genommen werden können und Verse, die keiner der vorangegangenen Kategorien eindeutig zugeordnet werden können. Im Anschluss werden die Bibeldverse ihrem Bildgehalt entsprechend ausgelegt.

Im anschließenden vierten Kapitel werden die einzelnen Textilnennungen in Wortfelder eingeteilt und Besonderheiten, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den drei ausgewählten Propheten herausgearbeitet.

Der letzte Abschnitt widmet sich der abschließenden Sichtung und Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse.

1.2. Wissenschaftliche Ausgangslage

Trotz aller Schwierigkeiten aus den spärlichen Textilfunden einen umfassenden Überblick über die Kleidung des Hebräers zu geben, kann bereits auf eine Fülle an Forschungsarbeiten zurückgegriffen werden.

Als besonders wichtiger Autor, die Realienkunde betreffend, kann Gustaf Dalman genannt werden. Er legte ein umfassendes Werk über die Arbeit und Sitte in Palästina vor. Gerade der fünfte Band seiner Reihe, der sich mit Kleidung und deren Herstellung beschäftigt¹, ist eine überaus wertvolle Quelle. Auch wenn er sich hauptsächlich mit der Sachlage des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigt, ist fast jedem Kapitel das Unterkapitel „Im Altertum“ angehängt. Oft lässt sich aber nicht eindeutig feststellen, ob eine Aussage der Moderne oder dem Altertum zugeordnet werden kann. Grundsätzlich können dem Buch aber viele Informationen zu den Materialien, der Herstellung und der Art der Kleidung entnommen werden.

Einen klareren Überblick über die Kleidung des Hebräers der vorhellenistischen Zeit liefert Hans Wolfram Hönig.² In seinem Werk beschreibt er die einzelnen Kleidungsstücke sehr detailliert und verweist gleichzeitig auf die Bibelstellen, in denen diese erwähnt werden. Weiters widmet er sich in einem Kapitel der Kleidung für besondere Anlässe, das ebenfalls eine gute Ausgangslage bietet.

Trotz aller detailreichen Beschreibungen, die in den zwei zuvor genannten Werken zu finden sind, bleiben Fragen über das konkrete Aussehen der Kleidung offen. Diese Leerstellen können mit Hilfe der Werke von Claudia Bender³ und Thomas Staubli⁴ größtenteils geschlossen werden. Beide Autoren widmen sich der Gewandthematik und bemühen sich um eine Reproduktion der Kleidungsstücke. Die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen werden bildhaft festgehalten und steigern so das Verständnis. Claudia Bender stellt in ihrer Untersuchung die Textilien und Kleidungsstücke des Kults in den Vordergrund, welche nur selten im metaphorischen Sinn gebraucht werden. Daher dienen Kulttextilien in der hier vorliegenden Arbeit nur der Vervollständigung der Aufzählung an Kleidungsstücken und werden ansonsten nicht beachtet.

¹ Vgl. Dalman, Gustaf, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. 5: Webstoff, Spinnen, Weben, Kleidung, Hildesheim – Zürich – New York ²1987.

² Vgl. Hönig, Hans Wolfram, Die Bekleidung des Hebräers. Eine biblisch-archäologische Untersuchung, (Diss.) Universität Zürich 1957.

³ Vgl. Bender, Claudia, Die Sprache des Textilen. Untersuchungen zu Kleidung und Textilien im Alten Testament, Stuttgart 2008.

⁴ Vgl. Staubli, Thomas, Kleider in biblischer Zeit, Stuttgart 2012.

Sabine Aletta Kersken widmet sich in ihrer Arbeit „Töchter Zions, wie seid ihr gewandet?“⁵ der Kleidung und dem Schmuck der Frauen des biblischen Palästinas. In einem ersten Schritt gibt sie aber auch einen Überblick über die textilen Rohstoffe und deren Verarbeitung.

Die Dissertation von Jakob Eichinger stellt ebenfalls eine anzuerkennende Quelle dar.⁶ Die Arbeit aus dem Jahr 1954 widmet sich der Symbolik der menschlichen Kleidung im Kontext der Bibel. Das Thema mag zunächst wie die Fragestellung der hier vorliegenden Arbeit klingen, unterscheidet sich aber in nicht unerheblicher Weise. Die kurze Auflistung der üblichen Kleidungsstücke, gefolgt von der allgemeinen Symbolik der Kleidung in der Bibel, dient dazu die Bildersprache des Apostels Paulus zu untersuchen. Rohstoffe und deren Verarbeitung werden nicht zum Thema gemacht, dies fehlt allerdings für einen umfassenden Überblick über die Kleiderthematik.

Grundsätzlich kann beobachtet werden, dass die Forschungsergebnisse im Bereich des Textilen in Palästina mit wenigen Ausnahmen bereits sehr alt sind. Der Großteil der relevanten Werke stammt aus dem 19. oder 20. Jahrhundert oder bezieht sich auf derartige Werke.

⁵ Vgl. Kersken, Sabine Aletta, Töchter Zions, wie seid ihr gewandet? Untersuchungen zu Kleidung und Schmuck alttestamentlicher Frauen (Alter Orient und Altes Testament, Bd. 351), Münster 2008.

⁶ Vgl. Eichinger, Jakob, Die menschliche Kleidung und ihre Symbolik in der Bibel, (Diss.) Universität Wien 1954.

1.3. Methodik

Im ersten Hauptteil, der Klärung der Begriffe und Gegebenheiten des vorhellenistischen Palästinas, ist es notwendig Fachliteratur, die sich mit diesen konkreten Themen beschäftigt, zu konsultieren. Das zweite Kapitel kann daher als Literaturarbeit angesehen werden.

Der zweite Teil beschäftigt sich primär mit den zu untersuchenden prophetischen Texten. Da eine Untersuchung aller prophetischen Bücher den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wurde eine Auswahl getroffen. Folgende Arbeit beschränkt sich auf die drei großen Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Die drei großen Propheten wurden deshalb ausgewählt, weil der Umfang ihrer Schriften miteinander vergleichbar ist. Somit kann die absolute Häufigkeit der Textilnennungen auch ein Gefühl der relativen Häufigkeit vermitteln. Alle zitierten oder angegebenen Bibelverse sind der revidierten Einheitsübersetzung aus 2016 entnommen.

Die Bearbeitung des dritten Kapitels orientiert sich an der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring.⁷ Im ersten Schritt werden die Textilnennungen herausgeschrieben, gezählt und in drei Kategorien eingeteilt. Nachfolgend werden die Bibelstellen auf ihren metaphorischen Gehalt untersucht.

Das abschließende Kapitel betrachtet alle Textilnennungen der drei Propheten, teilt diese in dreizehn Wortfelder ein und hebt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den prophetischen Büchern heraus.

⁷ Vgl. Mayring, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11., aktual. und überarb. Aufl., Weinheim – Basel 2010.

1.4. Begriffsklärung

1.4.1. Metapher

Der Begriff Metapher kann auf das griechische Wort *metaphorá* zurückgeführt werden. *Metaphorá* kann mit „Übertragung“ übersetzt werden und deutet darauf hin, dass ein Wort statt eines anderen verwendet wird.⁸ Das Wort wird dabei nicht in seiner lexikalischen, also „im Sprachsystem festgelegten Bedeutung“⁹, verwendet. Es wird aus seiner natürlichen Umgebung herausgeholt und in einen anderen Kontext gestellt.¹⁰ Alle Begriffe unserer Alltagssprache haben in sich die Potentialität als Metapher verwendet zu werden. Dabei werden sie aus ihrem konkreten Kontext herausgeholt und in einen abstrakten Kontext übertragen. Der Begriff „Quelle“ kann dies verdeutlichen. Konkret kann darunter der Ursprung eines fließenden Gewässers verstanden werden. Wird das Wort in einen abstrakteren Kontext gestellt, wie etwa eine wissenschaftliche Arbeit, dann kann Quelle auch den Ursprung eines Zitats bezeichnen.¹¹

Um eine Metapher verstehen zu können, benötigen wir auch Wissen über die übliche Verwendung und Umgebung des Wortes, aus der es kommt. Deutlich wird das am Beispiel „Lebensabend“. Um den Sinn des Wortes verstehen zu können, benötigen wir Wissen über die Strukturen des Lebens und des Tages. Erst wenn die Bedeutung des Abends im Kontext des Tages auf den Kontext des Lebens übertragen wird, wird offensichtlich, dass die Endphase des Lebens gemeint ist.¹²

Skirl fasst das Phänomen Metapher besonders schön zusammen: „Metaphern drücken das Bestreben von Sprachbenutzern aus, die konventionellen, alltäglichen und automatisierten Sprachfunktionen zu erweitern und zu verändern, um entweder neue geistige Repräsentationen zu kreieren oder um schwer fassbare, von der Alltagssprache nicht adäquat darzustellende Bereiche (wie die Emotionen von Menschen oder wie abstrakte Konzepte) durch innovative Konstellationen auszudrücken.“¹³ Metaphern können also auch dazu genutzt werden, neue Begriffe zu kreieren. Der Begriff „Motorhaube“ kann als Beispiel dafür angeführt werden. Da es noch keinen Begriff dafür gab, musste ein Wort im übertragenen Sinne gesucht werden.¹⁴

⁸ Vgl. Skirl, Helge/Schwarz-Friesel, Monika, Metapher, Heidelberg 2007, 4.

⁹ Skirl 2007, 1f.

¹⁰ Vgl. Kurz, Gerhard, Metapher, Allegorie, Symbol, 3., bibliogr. erg. Aufl., Göttingen 1993, 9.

¹¹ Vgl. Kohl, Katrin, Metapher, Stuttgart 2007, 66.

¹² Vgl. Kohl 2007, 19.

¹³ Skirl 2007, 1.

¹⁴ Vgl. Kurz 1993, 9.

Metaphern sind ständige Begleiter des alltäglichen Sprachgebrauchs, wir wechseln unentwegt „zwischen wörtlichen und übertragenen Bedeutungen“.¹⁵ Aristoteles zufolge gehört die Metapher allerdings in den Bereich des Poetischen. Daraus würde folgen, dass keine Metaphern in der alltäglichen Sprache verwendet werden. In späterer Folge stellte sich aber heraus, dass die herkömmliche Sprache voll von übertragenen Redeweisen ist. Daher kann die aristotelische Theorie verworfen werden.¹⁶

Viele Metaphern der Alltagssprache werden nicht mehr als solche wahrgenommen, da diese konventionalisierte, tote Metaphern sind.¹⁷ Sie haben durch ihre häufige Nutzung Eingang in den Duden gefunden. Die bereits zuvor genannte Motorhaube kann auch als Beispiel für lexikalisierte Metaphern herangezogen werden. Auch viele Begriffe aus dem Kontext der Technologie dienen als Beispiel. Der Begriff „Maus“ mag am Beginn seiner Erfindung durchaus befremdlich geklungen haben, mittlerweile gehört das Wort aber zum allgemeinen Wortschatz und wird nicht mehr als Metapher wahrgenommen.¹⁸ Nur innovative und kreative Metaphern, wie sie in Rhetorik oder Poetik anzufinden sind, werden als solche erkannt.¹⁹ Kreative Metaphern nutzen bereits bekannte Konzeptkombinationen, was sie leicht verständlich machen. Innovative Metaphern hingegen greifen auf ungewöhnliche und unbekannte Kombinationen zurück.²⁰

Auch wenn die Metaphertheorie des Aristoteles verworfen werden kann, kann die Substitutionstheorie auf ihn zurückgeführt werden. Diese Theorie besagt, dass ein Wort durch ein anderes ersetzt wird. Da das ursprüngliche und das ersetzende Wort eine Ähnlichkeit aufweisen, kann die Vergleichstheorie als eine Unterform der Substitutionstheorie angesehen werden. Dieser Theorie zufolge ist die Metapher eigentlich ein Vergleich, in dem das Wort „wie“ ausgelassen wird.²¹

Neben der Substitutionstheorie lässt sich auch noch die Interaktionstheorie ausmachen. Diese geht davon aus, dass die Metapher nicht ein Wort ist, das für ein anderes verwendet wird. Die Metapher selbst wird benötigt, denn ohne sie würde der Ausdruck an Bedeutung verlieren. Die Metapher ist also die einzige Möglichkeit etwas in seiner vollen Bedeutung auszudrücken.²²

¹⁵ Kohl 2007, 19.

¹⁶ Vgl. Kurz 1993, 8.

¹⁷ Vgl. Kohl 2007, 20.

¹⁸ Vgl. Kohl 2007, 60.

¹⁹ Vgl. Kohl 2007, 57.

²⁰ Vgl. Skirl 2007, 30f.

²¹ Vgl. Kurz 1993, 7f.

²² Vgl. Kurz 1993, 8.

1.4.2. Prophetische Texte

Unter einem Propheten wird heute zumeist eine Person verstanden, die die Zukunft vorhersagen kann. Ursprünglich konnte unter dem griechischen Wort *prophétes* aber eine Person verstanden werden, die einer Gottheit vor dem Volk eine Stimme gab. Sie war dazu berufen Botschaften weiterzugeben. Vor allem auch die christliche Vorstellung, die Propheten hätten die Ankunft des Messias vorausgesagt, hat dazu beigetragen, dass der Aspekt der Zukunftsvorhersage den Aspekt des Gottessprechers verdrängte.²³

Die Propheten selbst lassen sich ob ihrer Funktion und sozialen Stellung in unterschiedliche Gruppen einteilen. Zunächst kann die Gruppe der Ordens- bzw. Genossenschaftspropheten genannt werden. Propheten dieser Kategorie versammelten sich zumeist um eine herausragende Gestalt, wie Samuel, Elija oder Elischa. Mitglieder dieser Versammlungen wurden Prophetensöhne genannt. Eine durch Musik und Tanz herbeigeführte Ekstase diente der Kontaktaufnahme mit Gott.²⁴ Als zweite Untergruppe können die Tempel- bzw. Kultpropheten angesehen werden. Propheten dieser Gruppierung gehörten zu den Priestern und standen mit dem Staat in Verbindung. Die Propheten Habakuk, Nahum und Joël können zu den Kultpropheten gezählt werden²⁵, da in ihren Schriften kaum Kritik an Israel zu finden ist. Das angekündigte Unheil trifft ausschließlich fremde Völker.²⁶ Die im Dienst des Königs stehenden Hofpropheten hatten die Aufgabe den Staat zu stabilisieren und Unheil von ihm fernzuhalten. Der Großteil der Schriftpropheten des Alten Testaments kann zur Gruppe der Einzelpropheten gezählt werden. Auch wenn diese Kategorie in den biblischen Texten am stärksten vertreten ist, zählte die Gruppe der Einzelpropheten zur kleinsten. Angehörige dieser Gruppierung waren in der Gesellschaft nicht besonders angesehen. Sie standen in Opposition zum Staat und übten heftige Kritik aus.²⁷

Zu den prophetischen Büchern des Alten Testaments zählen Jesaja, Jeremia, die Klagelieder, Baruch, Ezechiel, Daniel und das Zwölfprophetenbuch. Dieses enthält die Bücher Hosea, Joël, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja und Maleachi.²⁸

²³ Vgl. Deissler, Alfons, Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten, Freiburg im Breisgau 1987, 11.

²⁴ Vgl. Zenger, Erich, Die Bücher der Prophetie, in: Ders. u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2016, 515.

²⁵ Vgl. Zenger 2016, 515f.

²⁶ Vgl. Scharf, Aaron, Art. Prophetie (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2014) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31372/> (Stand: 5.4.2021)], 33.

²⁷ Vgl. Zenger 2016, 516f.

²⁸ Vgl. Zenger 2016, 8.

Wird unter Prophetie allerdings verstanden, dass Männer und Frauen die Botschaft Gottes an das Volk weitergeben, dann können die prophetischen Bücher nur eine kleine Auswahl der Prophetie in Israel sein. Zu den prophetischen Büchern zählen nur Schriften der sogenannten Schriftpropheten. Diese beschränken sich auf zwei einschneidende Ereignisse in Palästina, den Untergang des Nordreiches und die Eroberung Jerusalems mit dem darauffolgenden Exil. Propheten gab es aber schon vor den Schriftpropheten, wie unzählige Figuren der Geschichtsbücher beweisen. Zeitgleich mit den Schriftpropheten existierten auch Propheten, die im Dienst des Königs standen, Gottes Heil verkündeten und so zur Stabilisierung des Staates beitrugen. Im Gegensatz zu den Schriftpropheten war diese Gruppe der Propheten gesellschaftlich angesehen. Die von den Schriftpropheten vorgebrachte Kritik und Vorhersage des kommenden Untergangs war nicht gerne gehört.²⁹

²⁹ Vgl. Zenger 2016, 514.

2. Kleidung in biblischer Zeit

2.1. Materialien

Wolle von Schafen oder Haare von Ziegen waren in Palästina für die Herstellung von Textilien weitaus wichtiger als Pflanzenfasern, wie Flachs oder Baumwolle. Die Tiere benötigten deutlich weniger Wasser, was in dem trockenen Bergland von Palästina von großer Bedeutung war.³⁰

2.1.1. Tierische Materialien

2.1.1.1. Schafwolle

Typisch für Palästina waren sogenannte Fettschwanzschafe (*Ovis laticauda*). Ihr Fell war weitestgehend weiß.³¹ Dies ist vermutlich das Ergebnis einer gezielten Zucht mit Albinoschafen, da die ursprüngliche Farbe der Tiere braun war. Von welchem Zeitpunkt an Schafe geschoren wurden, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Zunächst wurden die Tiere gerauft, das heißt ihnen wurden die Haare ausgezupft, die sich leicht lösten. Damit die Wolle nicht schmutzig wurde, diente eine Flechtmatte als Unterlage.³² In weiterer Folge wurden die Tiere einmal im Jahr, sobald die Temperaturen dauerhaft warm waren, geschoren. Hierfür wurden die Schafe mit zusammengebundenen Füßen auf den Boden gelegt und mit einer langen Schere ohne Griff geschoren. Meistens machte dies ein geübter Scherer, der eigens dafür geholt wurde.³³ Im Anschluss wurde die Wolle gewogen, wobei von jedem Tier ungefähr ein Kilogramm Wolle erwartet werden konnte.³⁴

Die Schur war ein wichtiges Ereignis und wurde daher groß gefeiert. Zur Feier des Festes schlachteten die Besitzer ein Schaf, danach wurde gesungen und getanzt. Des Weiteren wurde oftmals im Zuge der Feierlichkeiten auch das Opfer der Erstgeburt dargebracht.³⁵

³⁰ Vgl. Dalman 1987, 1.

³¹ Vgl. Dalman 1987, 1.

³² Vgl. Staubli 2012, 83f.

³³ Vgl. Dalman 1987, 1f.

³⁴ Vgl. Staubli 2012, 84.

³⁵ Vgl. Dalman 1987, 2f.

Es gab zwei Möglichkeiten die Wolle zu reinigen, vor und nach der Schur. Um die Wolle vor der Schur zu reinigen, wurden die Schafe durch ein Gewässer getrieben. Nach der Schur war es möglich die Wolle zu waschen. Eine Kombination aus beiden Möglichkeiten war notwendig, wenn die Wolle, nachdem die Schafe durch das Wasser getrieben worden waren, nicht sauber genug war oder während der Schur wieder schmutzig geworden war. Da die Schafe anfälliger für Krankheiten waren, wenn sie vor der Schur nass geworden waren, vermied man es weitgehend die Schafe direkt davor durch Gewässer zu treiben.³⁶

Nach der Schur wurden stark verschmutzte Teile aus der Wolle entfernt und im Anschluss in fünf Feinheitsklassen unterteilt. Kriterien für die Einteilung waren das Alter des Tieres, welcher Körperpartie das Vlies zuzuteilen war, das Alter und die Farbe der Wolle. Die beste Wolle stammte von den Fettschwanzschafen, die ihr Weidegebiet im Gebirge hatten.³⁷

Nach der Einteilung in Feinheitsklassen war die Wolle zum Transport und zur Weiterverarbeitung bereit. Sie wurde erneut gesäubert, von den restlichen Verunreinigungen befreit und gekämmt. Hierbei kam es zu einem deutlichen Materialverlust. Die gekämmte Wolle wurde dann gestreckt und zuletzt gesponnen.³⁸

Da Schafwolle gekräuselt ist, entstehen Luftpolster, die den Träger von Wollkleidung warmhalten. Die Kräuselung der Schafwolle bewirkt auch, dass die Textilien nicht zerknittern. Auch bei starker Beanspruchung behält das Kleidungsstück seine Form.³⁹

2.1.1.2. Ziegenhaar

Ziegen wurden etwa zur selben Zeit wie Schafe geschoren, am Ende des Frühlings. Ihre Haare wurden nicht so häufig verwendet wie Schafwolle, waren aber dennoch wichtig. Sie fanden Verwendung in Zeltdecken, Seifensäcken oder Stoffen, die für Mäntel von Bauern verwendet wurden.⁴⁰ Hirten oder Propheten trugen oft solche Mäntel aus Ziegenhaar, da das Gewebe je nach Witterung andere angenehme Eigenschaften aufwies. Bei trockenem und heißem Wetter war es winddurchlässig, da sich die Fasern zusammenzogen. Bei Regen bzw. feuchtem Wetter hingegen dehnte sich das Material aus und bot dem Träger Schutz.⁴¹ Durch das leichte Aufquellen der Haare wurde das Gewebe sogar wasserdicht. Trauergewänder wurden ebenfalls aus

³⁶ Vgl. Dalman 1987, 1f.

³⁷ Vgl. Staubli 2012, 84f.

³⁸ Vgl. Staubli 2012, 85.

³⁹ Vgl. Kersken 2008, 40.

⁴⁰ Vgl. Dalman 1987, 4f.

⁴¹ Vgl. Staubli 2012, 85.

Ziegenhaar hergestellt. Das unangenehm kratzende Kleidungsstück war ein besonderer Ausdruck der Trauer.⁴² Des Weiteren wurde das Haar für Körbe verwendet oder diente mit Lehm vermischt der Herstellung von Backgeräten. Das Haar der Ziegen war entweder schwarz oder rotbraun gefärbt.⁴³ Meistens fanden nur die Bauchhaare der Ziege Verwendung, da diese weicher waren als das Deckhaar. Zusätzlich war das Haar am Bauch bei der Mehrheit der Rassen länger und eignete sich dadurch besser zur Verarbeitung.⁴⁴

2.1.1.3. Kamelhaar

Neben Schafwolle und Ziegenhaaren fand auch Kamelhaar in Palästina Verwendung. Im Gegensatz zu den soeben genannten, wurden Kamele allerdings nicht geschoren. Die Haare wurden beim Fellwechsel im Frühling herausgerissen. Hauptsächlich ging es hier um das weiche und flaumige Unterhaar. Besonders beliebt und wertvoll war das Fell junger Kamele. Pro Jahr konnten von einem einzelnen Kamel etwa zwei bis drei Kilogramm Haar erwartet werden. Das Haar wurde zu Säcken verarbeitet, konnte mit Lehm vermischt aber auch für die Herstellung eines Backofens verwendet werden.⁴⁵ Deutlich seltener wurde aus Kamelhaar Kleidung hergestellt. Typischerweise trugen Propheten Gewänder aus Kamelhaar. Auch von Johannes dem Täufer wissen wir, dass er Kleidung aus Kamelhaar trug.⁴⁶

2.1.1.4. Pferdehaar, Muschelfasern und Seide

Das Deckhaar von Pferden wurde kaum verwendet, wichtiger war das Langhaar. Die Schweifhaare wurden benötigt, um ein Mehlsieb herzustellen.⁴⁷ Zusätzlich fand Pferdehaar in der Herstellung von Säcken Verwendung.⁴⁸

Die Ankerfäden der Edlen Steckmuschel konnten ebenfalls verarbeitet werden. Sie konnten zu einem feinen und glänzenden Garn gesponnen werden und verliehen dem Gewebe eine goldgelbe Färbung.⁴⁹ Die Fäden der Edlen Steckmuschel können bis zu 20 cm lang werden. Da sie aber sehr dünn sind, wird für eine geringe Menge an Fäden eine Vielzahl an Muscheln benötigt. Die Ankerfäden sind farblos bis dunkelbraun und erhalten durch Einlegen in Zitronensaft ihre goldgelbe Farbe.⁵⁰ Kleidung aus dem

⁴² Vgl. Kersken 2008, 36.

⁴³ Vgl. Dalman 1987, 5.

⁴⁴ Vgl. Kersken 2008, 36.

⁴⁵ Vgl. Dalman 1987, 5.

⁴⁶ Vgl. Dalman 1987, 18.

⁴⁷ Vgl. Dalman 1987, 6.

⁴⁸ Vgl. Dalman 1987, 18f.

⁴⁹ Vgl. Staubli 2012, 85.

⁵⁰ Vgl. Kersken 2008, 25f.

sogenannten Byssus war besonders kostspielig und beliebt.⁵¹ Aufgrund ihrer Seltenheit wurden die Ankerfäden mit anderen Rohstoffen, wie Leinen, zu Mischgeweben verarbeitet.⁵² Wurden die Fäden der Steckmuschel mit braunem Ziegenhaar vermischt, konnte die goldgelbe Färbung intensiviert werden.⁵³

Der Begriff Byssus bzw. Byssos kann nicht eindeutig zugeordnet werden. Zum einen werden die Ankerfäden der Edlen Steckmuschel so genannt⁵⁴, zum anderen wurde auch feineres Leinen bzw. Textilien aus den Fasern einer Nesselart als Byssos bezeichnet.⁵⁵ In Ägypten waren grobes weißes Leinen und weißer Byssos sehr beliebt. Selten konnte aber auch buntgefärbter Byssos gefunden werden.⁵⁶ Eine andere Deutung spricht dafür, dass mit Byssus eine Farbe oder ein bestimmtes Gewebe gemeint ist.⁵⁷

Seide wurde aus den Kokons der Maulbeerseidenspinner hergestellt, welche nur die Blätter der Maulbeerbäume fressen. Seidenspinnerei war im biblischen Palästina durchaus bekannt, war aber nicht von großer Bedeutung.⁵⁸

2.1.2. Pflanzliche Materialien

Pflanzen waren neben der Verwendung als Lebensmittel auch ein wichtiger Werkstoff. Die unterschiedlichsten pflanzlichen Materialien konnten dazu verwendet werden Dächer zu decken, Matten zu flechten, Gegenstände für den Haushalt oder Werkzeuge herzustellen. Des Weiteren konnten Pflanzen so verarbeitet werden, dass auf ihnen geschrieben werden konnte. Pflanzenreste und Gegenstände aus Pflanzen konnten nur unter ganz besonderen Umständen erhalten bzw. gefunden werden. Gerade in Palästina ist dies hauptsächlich der Fall, wenn die Artefakte karbonisiert oder in verschlossenen Behältern gelagert worden sind.⁵⁹

⁵¹ Vgl. Staubli 2012, 85.

⁵² Vgl. Kersken 2008, 26.

⁵³ Vgl. Kersken 2008, 28.

⁵⁴ Vgl. Kersken 2008, 25.

⁵⁵ Vgl. Dalman 1987, 29.

⁵⁶ Vgl. Galling, Kurt, BRL, Tübingen 1937, 122.

⁵⁷ Vgl. Kersken 2008, 26f.

⁵⁸ Vgl. Dalman 1987, 40f.

⁵⁹ Vgl. Vieweger, Dieter, Archäologie der biblischen Welt, Stuttgart 2003, 229f.

2.1.2.1. Flachs

Flachsenbau war in Palästina durchaus relevant, beschränkte sich aufgrund des hohen Wasserbedarfs aber auf feuchtere Gebiete wie Täler und Küstengegenden.⁶⁰ Wichtig für das Wachstum der Pflanze war auch kalkhaltiger Boden. Dieser fand sich vor allem im Bergland Israels.⁶¹

Die Verarbeitung von Flachs war äußerst arbeits- und zeitintensiv. Mehrere Prozesse, die teilweise einige Wochen und Monate dauerten, waren notwendig, bis der Flachs zu Textilien weiterverarbeitet werden konnte.⁶² Zunächst wurde die reife Pflanze geerntet, indem sie aus der Erde gezogen und in Bündeln zusammenfasst wurde. Dieser Vorgang wurde als Raufen bezeichnet. Im Anschluss wurden die Pflanzen durch einen Kamm gezogen, um sie von ihren Samenkapseln zu befreien. Anschließend kamen die Stängel für etwa zwei Wochen in ein mit Wasser gefülltes Becken. Das sogenannte Rösten diente dazu Rinde, Mark und Holzteile voneinander zu lösen. Im Anschluss wurden die Stängel zum Trocknen aufgelegt. Dieser Schritt war der längste und konnte einige Monate bis Jahre dauern. Sobald die Pflanzen morsch genug waren, konnte die äußere Rinde mit einem Schlegel gebrochen werden. Die gebrochenen Holzteile fielen beim sogenannten Schwingen ab. Dabei wurden die Pflanzen erneut mit einem Holzbrett geschlagen. Der letzte Schritt vor dem Spinnen war das Hecheln. Dabei wurden die Pflanzenbündel über einen Kamm aus langen, dünnen Metallstiften gezogen.⁶³ Die Fasern wurden so von den letzten Verunreinigungen und dem unbrauchbaren Werg getrennt. Nach all den Arbeitsschritten blieb etwa ein Zehntel der ursprünglichen Menge für die Weiterverarbeitung übrig.⁶⁴

Sowohl Kleidung als auch Seile oder Netze konnten aus Flachs hergestellt werden. Die Samen dienten außerdem als Futter für die Tiere.⁶⁵ Des Weiteren wurden aus Flachs Dochte für Öllampen hergestellt. Dies war das einzige erlaubte Dochtmaterial für den Sabbat. Das für das Spinnen und Weben unbrauchbare Werg konnte als Schutz für die Ohren dienen, wurde für die Herstellung von Dochten verwendet, diente dem Einpacken eines Topfes mit warmer Mahlzeit und konnte als Brennmaterial für Fackeln verwendet werden.⁶⁶

⁶⁰ Vgl. Staubli 2012, 81.

⁶¹ Vgl. Kersken 2008, 38.

⁶² Vgl. Staubli 2012, 81.

⁶³ Vgl. Dalman 1987, 20f.

⁶⁴ Vgl. Staubli 2012, 82.

⁶⁵ Vgl. Dalman 1987, 26.

⁶⁶ Vgl. Dalman 1987, 28.

Das aus Flachs hergestellte Leinen ist gekennzeichnet durch eine hohe Hitzeverträglichkeit. Zusätzlich ist das Gewebe reißfest, knittert aber leicht. Kleidungsstücke aus Leinen sind bei hohen Temperaturen besonders angenehm, da sie kühlen und sehr saugfähig sind.⁶⁷

2.1.2.2. *Hanf und andere Grasarten*

Der Hanf ist dem Flachs in seiner Bearbeitung und Verwendung sehr ähnlich. Er wurde aber hauptsächlich zu Seilen und Matten verarbeitet. Die Samen konnten zur Herstellung von Speiseöl oder als Futter für Geflügel verwendet werden.⁶⁸ In Palästina fand Hanf kaum Verwendung. Auch in den biblischen Texten ist keine Rede davon, sondern nur von Flachs.⁶⁹ Ende des 20. Jahrhunderts gelang der Beleg, dass in Palästina auch Kleidungsstücke aus Hanf hergestellt worden sind. Kleidungsstücke aus Hanf haben eine große Ähnlichkeit mit Leinen. So konnten die Kleider der Oberschicht mit billigeren Materialien nachgearbeitet werden. Das Gewebe ist reißfest, robust und atmungsaktiv. Im Sommer kann es kühlen, während es im Winter besser warmhält als Kleidung aus Wolle. Zusätzlich schützt Hanfkleidung auch vor UV-Strahlung.⁷⁰

Ein weiterer pflanzlicher Stoff ist Jute. Sie wurde für Kleidung und Teppiche verwendet. Seile konnten nicht daraus gefertigt werden, da sie bei Kontakt mit Wasser nicht mehr ausreichend belastungsfähig waren.⁷¹

Matten konnten auch aus Schilf- und Binsenarten oder aus Papyrus produziert werden.⁷² Vor allem in Ägypten war Papyrus ein wichtiger Rohstoff. Hier wurden neben Matten auch Schiffe, Segel, Kleider, Decken und Seile aus dieser Grasart hergestellt. Der Besitz von Unterlagen und Decken aus diesem Material war allerdings ein Zeichen von Armut. Wohlhabende Menschen konnten sich diese aus weicherem und angenehmerem Material leisten.⁷³

⁶⁷ Vgl. Kersken 2008, 38.

⁶⁸ Vgl. Dalman 1987, 21f.

⁶⁹ Vgl. Dalman 1987, 30.

⁷⁰ Vgl. Kersken 2008, 41.

⁷¹ Vgl. Dalman 1987, 22.

⁷² Vgl. Dalman 1987, 22f.

⁷³ Vgl. Dalman 1987, 31.

2.1.2.3. *Baumwolle*

Unklar ist, seit wann Baumwolle in Palästina angebaut wird, es wird allerdings vermutet, dass sie über Indien nach Mesopotamien gelangte. Galling plädiert dafür, dass die Baumwolle in der vorhellenistischen Zeit einzig als Importartikel aus Indien existierte. Sie konnte dabei als Rohstoff oder als Gewebe eingeführt werden.⁷⁴ Im 7. Jahrhundert v. Chr. wird Baumwolle bereits erwähnt, der assyrische König Sanherib soll sie in seinem Garten gepflanzt haben.⁷⁵ Der König soll auch versucht haben, die Pflanze in Assyrien zu kultivieren.⁷⁶ Trotzdem findet sie lange Zeit kaum Verwendung.⁷⁷ Es wird angenommen, dass Baumwolle in biblischer Zeit noch nicht angebaut wurde und selbst in nachbiblischer Zeit kaum Beachtung fand. Dennoch war bekannt, dass im Winter Baumwolltücher auf Wunden gelegt werden konnten, da diese wärmten. Aus den Körnern konnte außerdem Öl hergestellt werden.⁷⁸

⁷⁴ Vgl. Galling 1937, 87.

⁷⁵ Vgl. Staubli 2012, 82.

⁷⁶ Vgl. Galling 1937, 88.

⁷⁷ Vgl. Staubli 2012, 82.

⁷⁸ Vgl. Dalman 1987, 35f.

2.2. Farben

Zum Färben von Stoffen und anderen Gegenständen bzw. für die Malerei konnte auf tierische, pflanzliche und mineralische Farbpigmente zurückgegriffen werden.⁷⁹ Während mineralische Farben hauptsächlich für das Färben von Keramik, Wänden oder Mosaiksteinen herangezogen worden sind, konnten pflanzliche und tierische Farbstoffe für Textilien verwendet werden, wobei die tierischen Farben aufgrund ihrer Kostbarkeit vermutlich seltener verwendet worden sind.⁸⁰

Für das Färben der Textilien war der Färber zuständig. Vor der Weiterverarbeitung wurde das Garn mit der Farbe gekocht und anschließend zum Trocknen aufgehängt. Da der gewünschte Farbton beim einmaligen Färben meist nicht erreicht werden konnte, musste das Färben wiederholt werden.⁸¹

Im Alten Testament ist zwar oft die Rede von farbigen Textilien, die Tätigkeit des Färbens wird aber nie beschrieben.⁸²

2.2.1. Tierische Farben

2.2.1.1. Roter und blauer Purpur

Die kostbarste Farbe, der Purpur, wurde aus dem Drüsensekret der Purpurnuschel hergestellt und kann in zwei Farbtöne unterteilt werden, den roten und den blauen Purpur. Die hebräische Sprache spiegelt das wider. Es gibt zwei unterschiedliche Worte für die zwei Farbtöne, *ʿargāmān* und *ṭēkēlāt*. *ʿargāmān* steht für den roten Purpur, während mit *ṭēkēlāt* der blaue Purpur gemeint ist.⁸³

Um den Farbstoff zu erhalten, wurde das schleimige Drüsensekret der Purpurnuschel benötigt. Nach der Weiterverarbeitung färbte sich der anfänglich farblose Saft dunkelrot bzw. dunkelblau. Da eine einzelne Muschel nicht viel Sekret enthielt, wurden sehr viele Muscheln benötigt, um eine größere Menge des Farbstoffes zu erhalten. Für 1,5 Gramm wurden etwa 12 000 Purpurnuscheln verwendet.⁸⁴ Das Fischen und Zerquetschen der Muscheln waren Tätigkeiten, die am Sabbat verboten waren.⁸⁵

⁷⁹ Vgl. Gradwohl, Roland, Die Farben im Alten Testament. Eine terminologische Studie, Berlin 1963, 60.

⁸⁰ Vgl. Gallie 1937, 152.

⁸¹ Vgl. Dalman 1987, 70f.

⁸² Vgl. Dalman 1987, 76.

⁸³ Vgl. Gradwohl 1963, 66f.

⁸⁴ Vgl. Dalman 1987, 79.

⁸⁵ Vgl. Dalman 1987, 81.

Da der Farbstoff wertvoll und selten war, wurden nur hochwertige Textilien purpurn gefärbt. Purpurfarbene Kleidung war hauptsächlich in fürstlichen oder königlichen Kreisen zu finden. Einfache Menschen konnten sich diese Kleidung nur sehr selten leisten. Es war aber erstrebenswert eine Frau zu haben, die purpurne Kleidung tragen konnte, da diese sich meist durch einen besonderen Fleiß auszeichnete. Aufgrund des hohen Preises wurden nur sehr selten komplette Kleidungsstücke mit Purpur gefärbt.⁸⁶

Die herausragende Wertschätzung des Purpurs zeigte sich auch in der Verwendung im Heiligtum. Viele Textilien und Gewandteile des Hohepriesters bestanden aus blauem und rotem Purpur.⁸⁷

Die purpurne Farbe konnte mit billigeren Farbstoffen nachgeahmt werden. Die Echtheit des purpurnen Farbstoffes konnte dabei auf zweierlei Arten festgestellt werden. Zum einen konnte das Stoffstück in Wasser aus Griechenklee und Urin eingelegt werden, zum anderen konnte ein Gerstensauerteig aufgelegt werden.⁸⁸

2.2.1.2. Karmesinrot bzw. Scharlachrot

Neben dem roten und blauen Purpur wird im Heiligtum Karmesinrot als dritte Farbe herangezogen.⁸⁹ Im hebräischen Text wird dafür meistens der Begriff *tōlá'at šānī* verwendet. Während *šānī* die Farbe bezeichnet und mit Glanz wiedergegeben werden kann, steht *tōlá'at* für den Ursprung der Farbe.⁹⁰ Dieses Wort kann mit Wurm übersetzt werden und deutet darauf hin, dass der karmesinrote Farbstoff aus dem Kermeswurm *Coccus ilicis* hergestellt wurde. Der Kermeswurm lebte auf der Kermeseiche, die in Palästina häufig anzutreffen war.⁹¹ Im Gegensatz zu Purpur musste die Farbe nicht importiert werden.⁹²

Der Farbstoff, der Kermessäure genannt wird, konnte aus den Körpern der weiblichen Tiere bzw. aus den Eiern des Wurms hergestellt werden. Die Eier wachsen in einem Teil des weiblichen Körpers heran, der sie wie ein Beutel umgibt und an den Ästen der Kermeseiche fixiert ist. Die wie Beeren aussehenden Eierbeutel wurden von Mai bis Juni per Hand geerntet. Bevor die Kapseln getrocknet werden konnten, mussten die Jungtiere vor dem Schlüpfen getötet werden. Die Kermessäure darf dabei aber nicht

⁸⁶ Vgl. Gradwohl 1963, 67f.

⁸⁷ Vgl. Dalman 1987, 82.

⁸⁸ Vgl. Dalman 1987, 83.

⁸⁹ Vgl. Dalman 1987, 84.

⁹⁰ Vgl. Gradwohl 1963, 73.

⁹¹ Vgl. Dalman 1987, 84.

⁹² Vgl. Bender 2008, 61.

mit der Karminsäure verwechselt werden, die aus der Cochenille gewonnen wird.⁹³ In Palästina war die Cochenille zur Zeit des Alten Testaments noch nicht bekannt.⁹⁴

Karmesinrote Kleidung war neben purpurner Kleidung ebenfalls vornehm.⁹⁵ Da die Herstellung des Karmesinrots verglichen mit Purpur einfacher war und in Palästina selbst hergestellt werden konnte, kann aber angenommen werden, dass der Farbstoff und die daraus hergestellte Kleidung nicht so teuer waren.⁹⁶ Dadurch konnten auch Menschen, die nicht so viel Geld besaßen, karmesinrote Kleidung erstehen.⁹⁷

Aufgrund seiner intensiven und grellen Farbe wurde karmesinrote Kleidung gerne verwendet, um Aufmerksamkeit zu erregen. So war Karmesinrot bei Dirnen sehr beliebt. Sittsame Frauen trugen bevorzugt purpurne Kleidung. Die Kriegstracht der Soldaten war ebenfalls in Karmesinrot gehalten.⁹⁸

Karmesinrot ist der einzige Farbstoff, der auch bei Opferhandlungen zum Einsatz gekommen ist.⁹⁹

2.2.2. Pflanzliche Farben

Im Alten Testament werden keine pflanzlichen Farbstoffe genannt. Es lässt sich daher nicht genau sagen, ob Farbstoffpflanzen zu dieser Zeit schon bekannt waren. Ein anderer Grund für die Nicht-Erwähnung könnte sein, dass nur Farben genannt worden sind, die im Kult Verwendung fanden. Die Farbstoffe des alltäglichen Gebrauchs wären demnach nicht erwähnenswert gewesen.¹⁰⁰

Dalman stellt eine Liste von verschiedenen Farbstoffpflanzen auf, die zum Teil auch heute noch in Palästina angebaut werden oder wildwachsen:

Für einen roten Farbton konnten Saflor und Krapp verwendet werden. Die Färberdistel Saflor bzw. *Carthamus tinctorius* wurde nur selten angebaut. Für die Farbe wurden die getrockneten Blütenblätter verwendet.¹⁰¹ Bei Krapp konnte der rote Farbstoff in den

⁹³ Vgl. Forbes, Robert J., *Studies in Ancient Technology*. Vol. 4, 2., überarb. Aufl., Leiden 1964, 104.

⁹⁴ Vgl. Forbes 1964, 102.

⁹⁵ Vgl. Gradwohl 1963, 75.

⁹⁶ Vgl. Bender 2008, 61.

⁹⁷ Vgl. Gradwohl 1963, 75.

⁹⁸ Vgl. Gradwohl 1963, 76.

⁹⁹ Vgl. Gradwohl 1963, 76.

¹⁰⁰ Vgl. Gradwohl 1963, 79.

¹⁰¹ Vgl. Gradwohl 1963, 78.

Wurzeln gefunden werden. Diese Pflanze wurde nicht kultiviert, sie kam wildwachsend vor.¹⁰²

Die in Palästina wildwachsenden Pflanzen Wau und Safran bildeten die Grundlage für die Gewinnung von gelber Farbe. Um ein Pfund des begehrten Farbstoffes aus Safran zu erlangen, waren 40 000 Pflanzen von Nöten. Safran stellt außerdem ein überaus teures Gewürz dar.¹⁰³ Die als indischer Safran bezeichnete Gelbwurzel *Curcuma* lieferte ebenfalls gelben Farbstoff.¹⁰⁴ Die Schale des Granatapfels¹⁰⁵ konnte auch zum Gelbfärben verwendet werden. In der Bibel wird diese Frucht sehr oft erwähnt, ihre Färbereigenschaften kommen aber nicht zur Sprache.¹⁰⁶

Für die Farbe Blau konnte Waid oder Indigo herangezogen werden. Indigo wurde in Palästina nur sehr selten angebaut, in Ägypten und Syrien kam das Kultivieren von Indigo öfter vor. Waid wurde nicht kultiviert und kam nur wildwachsend vor.¹⁰⁷

Das rotbraune Pulver, das aus den Blättern des Hennastrauchs gewonnen werden konnte, wurde nicht zum Färben von Textilien, sondern nur für Haare und Haut verwendet.¹⁰⁸

Nach John Dinsmore wurden noch weitere pflanzliche Farbstoffe verwendet:

Für Schwarz konnten ägyptische Sennesblätter oder ägyptische Lebbekblätter und deren Schoten verwendet werden. Des Weiteren kamen Eichengallen in Frage. Diese konnten auch als Seifen- und Gerbstoff Verwendung finden. Amerikanisches Kampescheholz konnte für eine schwarze, blaue oder graue Färbung herangezogen werden.¹⁰⁹

Eine rotbraune Färbung konnte mit Zwiebelschalen erreicht werden, eine braune mit Affodil.¹¹⁰

Tamarisken lieferten einen grünen bis gelbgrünen Farbton.¹¹¹

¹⁰² Vgl. Dalman, Gustaf, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. 2: Der Ackerbau, Gütersloh 1932, 300f.

¹⁰³ Vgl. Gradwohl 1963, 80.

¹⁰⁴ Vgl. Dalman 1932, 301f.

¹⁰⁵ Vgl. Weippert, Helga, Textilproduktion und Kleidung im vorhellenistischen Palästina, in: Völger, Gisela/Welck, Karin v./Hackstein, Katharina, Pracht und Geheimnis. Kleidung und Schmuck aus Palästina und Jordanien, Köln 1987, 137.

¹⁰⁶ Vgl. Gradwohl 1963, 80.

¹⁰⁷ Vgl. Dalman 1932, 300.

¹⁰⁸ Vgl. Dalman 1987, 73.

¹⁰⁹ Vgl. Dalman 1987, 74.

¹¹⁰ Vgl. Dalman 1987, 74.

¹¹¹ Vgl. Dalman 1987, 75.

2.2.3. Mineralische Farben

Gradwohl nennt einige mineralische Farbpigmente, die im Alten Testament erwähnt werden. Keiner dieser Farbstoffe wurde zur Färbung von Textilien verwendet. Sie wurden hauptsächlich als Augenschminke oder Tinte herangezogen, während andere Farben dazu dienten, Gegenstände einzufärben.¹¹²

Es werden drei Farben genannt, mit denen Frauen sich schminken konnten: *pūk*, *kuḥl* und *siqrā*. Mit *kuḥl* ist das schwarze Schwefelantimon gemeint, die anderen beiden Farben können nicht genau zugeordnet werden.¹¹³ Die Farbe *pūk* könnte das schwarze Bleisulfid Stibium oder das rote Orseille sein. Da Orseille aus Flechten hergestellt wurde, wäre dies aber ein pflanzlicher Farbstoff.¹¹⁴ Mit *siqrā* könnte Mennig oder roter Ocker gemeint sein.¹¹⁵ Alle drei Farben werden im Alltagsleben der gewöhnlichen Frauen aber keine große Bedeutung gespielt haben.¹¹⁶

Die Begriffe *šēḥōr* und *dējō* bezeichnen jene Farbpigmente, die als Schreibmaterial benutzt werden konnten. Ersterer meint Ruß bzw. Kohlen und zweiterer eine Tinte, die hauptsächlich aus Ruß bestand. Da diese Tinte nicht allzu flüssig war, konnten Schreiber sie in einem Gefäß am Gürtel mit sich tragen.¹¹⁷

Um Gegenstände zu bemalen konnte auf *šāšar* oder *šārād* zurückgegriffen werden. Für das ziegelrote Pulver *šāšar*, auch Mennig genannt, findet sich im Alten Testament kein Beleg für dessen Verwendung. Das Rötel genannte Eisenoxyd (*šārād*) konnte zusätzlich für Körperbemalungen verwendet werden.¹¹⁸

Der weiße Kalk, der unter dem Begriff *gīr* bekannt ist, wurde vor allem dazu benutzt Wände zu tünchen.¹¹⁹

¹¹² Vgl. Gradwohl 1963, 88.

¹¹³ Vgl. Gradwohl 1963, 88.

¹¹⁴ Vgl. Gradwohl 1963, 80f.

¹¹⁵ Vgl. Gradwohl 1963, 83f.

¹¹⁶ Vgl. Gradwohl 1963, 88.

¹¹⁷ Vgl. Gradwohl 1963, 82f.

¹¹⁸ Vgl. Gradwohl 1963, 85f.

¹¹⁹ Vgl. Gradwohl 1963, 86.

2.3. Herstellung von Stoffen

Im Alten Testament lassen sich keine genauen Beschreibungen der Herstellung von Kleidung oder anderer Textilien finden. Allgemeine Begriffe wie spinnen, weben oder Gegenstände, die für diese Tätigkeiten benötigt werden, kommen allerdings vor. Trotzdem können wir in den biblischen Texten erkennen, dass die Anfertigung der Kleidung in den Arbeitsbereich der tüchtigen Frau fiel (Spr 31,19).¹²⁰ Späthethitische Reliefs zeigen Darstellungen von Frauen, die in einer Hand einen Spiegel halten und in der anderen Hand eine Spindel. Diese zwei Attribute symbolisierten die Tugenden der Frau. Während der Spiegel für Schönheit stand, war die Spindel ein Zeichen für Geschicklichkeit und Fleiß. Frauen waren alleinig für das Spinnen zuständig, während Männern das gewerbsmäßige Weben überlassen war (Ex 35,35).¹²¹ Hier konnten zwei Arten von Webern unterschieden werden: die Leinenweber und die Wollweber, die auch Buntweber genannt wurden.¹²²

Über die Arbeit mit den Rohmaterialien lassen sich mehr Belege in den Texten des Alten Testaments finden. Dennoch werden nicht alle notwendigen Arbeitsschritte beschrieben. So kann man in den biblischen Texten über das Scheren der Schafe (Gen 38,13; 1 Sam 25,4) lesen, die weiteren Verarbeitungsschritte werden nicht mehr genannt. Ähnliches gilt für die Verarbeitung von Flachs. Im Alten Testament wird vom Trocknen der Stängel (Jos 2,6) und vom Kämmen (Jes 19,9) gesprochen. Arbeitsschritte, wie das Rösten oder Schlagen, werden nicht erwähnt.¹²³

2.3.1. Das Spinnen

Alle Materialien, tierische oder pflanzliche, müssen zunächst zu einem Faden gesponnen werden. Erst dann sind sie bereit zur Weiterverarbeitung.¹²⁴ Da Spinnräder im biblischen Palästina noch nicht bekannt waren, wurde eine Handspindel benutzt.¹²⁵ Die Spindel bestand aus einem Stab, der sich nach unten hin verjüngte und einem Wirtel. Der Wirtel war üblicherweise eine kreisförmige, nach oben hin gewölbte Scheibe. Bei der Kreuzspindel konnte der Wirtel aber auch aus zwei sich überkreuzenden Stäben gebildet werden.¹²⁶ Der Vorteil der Kreuzspindel war, dass die Stäbe am Ende des Spinnens herausgezogen werden konnten, sodass man bereits ein fertiges Knäuel des Fadens erhielt.¹²⁷ Die Position des Wirtels konnte ebenfalls

¹²⁰ Vgl. Hönig 1957, 132.

¹²¹ Vgl. Weippert 1987, 138.

¹²² Vgl. Meissner, Bruno, Babylonien und Assyrien. Bd. 1, Heidelberg 1920, 255.

¹²³ Vgl. Hönig 1957, 133f.

¹²⁴ Vgl. Kersken 2008, 44.

¹²⁵ Vgl. Meissner 1920, 254.

¹²⁶ Vgl. Dalman 1987, 42f.

¹²⁷ Vgl. Dalman 1987, 53.

variieren. Es gibt sogenannte hängende Spindeln, bei denen der Wirtel am oberen Ende des Stabes befestigt ist und stehende Spindeln, bei denen der Wirtel am unteren Ende des Stabes zu finden ist. Oberhalb des Wirtels wurde zusätzlich ein kleiner eiserner Haken am Stab angebracht. An diesem Haken konnte der zuvor gefertigte Faden befestigt werden.¹²⁸ Statt des Hakens fanden sich aber auch Spindelstäbe mit einer Einkerbung. Der Stab der Spindel wurde aus Holz oder Knochen gefertigt, während der Wirtel aus diversen Materialien bestehen konnte. Mögliche Materialien hierfür waren Ton, Knochen, Stein, Glas oder Elfenbein. Da die für den Wirtel benutzten Materialien langlebiger sind als die des Stabes, konnten bei Ausgrabungen hauptsächlich Wirteln entdeckt werden.¹²⁹

Durch den Wirtel erhielt die Spindel die notwendige Drehbewegung. Das Gewicht des Wirtels beeinflusste die Stärke des entstandenen Fadens, je schwerer er war, desto träger drehte sich die Spindel. Je schneller die Rotationsbewegung war, desto dünner konnte der Faden gefertigt werden.¹³⁰

Um einen Faden zu spinnen, wurde aus der Rohfaser eine Strähne geformt, die unterhalb des Wirtels um den Stab gewickelt und anschließend am Haken bzw. in der Kerbe des Stabes befestigt wurde. Nun konnte die Spindel mit einer Drehbewegung fallen gelassen werden, wodurch sich die Faser zu einem Faden verdrehte. Der fertige Faden wurde anschließend um den Stab gewickelt. Für einen längeren Faden mussten diese Schritte um ein Vielfaches wiederholt werden.¹³¹

Für die Herstellung besonders feiner Fäden konnten Spinnschüsseln verwendet werden. Je feiner der Faden wurde, desto eher bestand die Gefahr, dass der Faden beim Fallenlassen der Spindel reißen konnte. Daher wurden diese Schüsseln mit Vertiefung genutzt, um den Spinnstab darin zu rotieren.¹³²

Eine weitere Spinntechnik lässt sich im vorhellenistischen Palästina feststellen. Um einen besonders reißfesten Faden herstellen zu können, wurden mehrere Fäden miteinander verzwirnt. Für diese Technik konnten spinning-bowls verwendet werden.¹³³ Am Boden der Schüssel befanden sich meist zwei oder drei Bögen. Es gibt aber auch Schalen mit nur einem Bogen.¹³⁴ Die Enden der Fäden wurden durch die Bögen

¹²⁸ Vgl. Dalman 1987, 42f.

¹²⁹ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹³⁰ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹³¹ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹³² Vgl. Weippert 1987, 137.

¹³³ Vgl. Kersken 2008, 45.

¹³⁴ Vgl. Völling, Elisabeth, Art. Garn, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011) (=2011a) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/73154/> (Stand: 27.3.2021)], 5.

gezogen. So konnten auch mehrere Fäden miteinander verdreht werden, ohne sich zu verheddern.¹³⁵ Nach Völling wurde in den spinning-bowls nur Flachs verarbeitet. Das in die Schale eingefüllte Wasser machte die Fasern geschmeidiger. Dadurch gelang eine qualitativ hochwertige Verarbeitung der Flachsfasern.¹³⁶

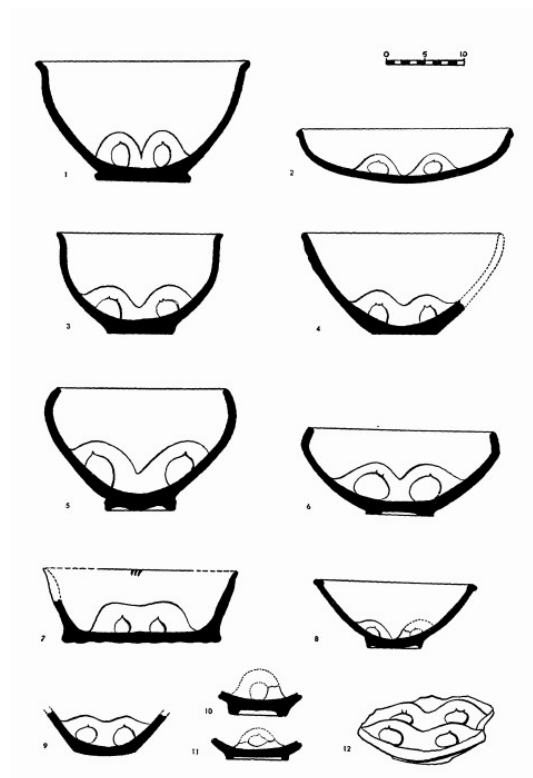


Abb. 1¹³⁷: Spinning-bowls

Die bei Ausgrabungen gefundenen spinning-bowls führten zu unterschiedlichen Vermutungen über ihre Nutzung. Unter anderem wurde vermutet, dass diese als Lampen oder Deckel Verwendung fanden. Damit wären aber nicht die Bögen im Inneren der Schale bzw. die Einkerbungen am unteren Rand der Bögen erklärt. Nur die Verwendung als spinning-bowl würde das Dasein dieser Details erklären.¹³⁸

¹³⁵ Vgl. Kersken 2008, 45.

¹³⁶ Vgl. Völling 2011a, 5.

¹³⁷ Dothan, Trude, Spinning-bowls, in: IEJ Vol. 13 No. 2 (1963), 98.

¹³⁸ Vgl. Dothan 1963, 104f.

2.3.2. Das Weben

Um Gewebe für Kleidung herstellen zu können, wurde ein Webrahmen benötigt. Im biblischen Palästina waren lediglich Webrahmen in Verwendung, Webstühle sind erst ab dem 3. Jh. n. Chr. bezeugt. Unterschieden werden konnte zwischen einem liegenden und einem stehenden Webrahmen. Beide Varianten können mit Hilfe von Darstellungen belegt werden. Da der Rahmen aus Holz gefertigt wurde, sind allerdings nur wenige Bestandteile des Webrahmens erhalten geblieben.¹³⁹

Während der liegende Webrahmen viel Platz einnahm, konnte mit einem stehenden Webrahmen auf einer kleineren Fläche gearbeitet werden. Ein weiterer Vorteil des stehenden Webrahmens war die Mobilität.¹⁴⁰

2.3.2.1. *Der liegende Webrahmen*

Der liegende Webrahmen kam vor allem im ländlichen Gebiet zum Einsatz, in der Stadt wurde er nur selten benutzt. Da der Webrahmen viel Platz einnahm, wurde er üblicherweise im Freien aufgebaut.¹⁴¹ Für den Aufbau wurden nur wenige Holzpflocke und Stäbe benötigt. Vier Pflöcke (A) markierten die Ecken eines Rechtecks, das die Größe des Webstückes festlegte. Diese wurden in den Boden getrieben. An den Rundhölzern (B), die an den kurzen Seiten des Rechtecks angelegt waren, konnten die Kettfäden befestigt werden. Die beiden Stäbe, Litzenstab (D) und Trennstab (G), wurden benötigt, um die geraden von den ungeraden Kettfäden zu trennen. Jeder zweite Kettfaden wurde mit einer Schlaufe am Litzenstab befestigt, der dann auf zwei Steinen abgelegt werden konnte. Mit Hilfe dieses Litzenstabes konnten die befestigten Kettfäden von den anderen abgehoben werden. Dadurch entstand eine Lücke, durch die das Weberschiffchen (J) und das Weberschwert (I) hineingeschoben werden konnten. Um das Weberschiffchen in die andere Richtung schieben zu können, musste die andere Hälfte der Kettfäden angehoben werden. Dies war mit Hilfe des Trennstabs möglich. Nach jedem Einschieben des Querfadens, dem Schuss, musste der Faden mit dem Weberschwert an das bereits gewobene Gewebe gedrückt werden.¹⁴²

¹³⁹ Vgl. Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011) (=2011b) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/34575/>] (Stand: 28.3.2021)]. 1f.

¹⁴⁰ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹⁴¹ Vgl. Dalman 1987, 95.

¹⁴² Vgl. Weippert 1987, 137.

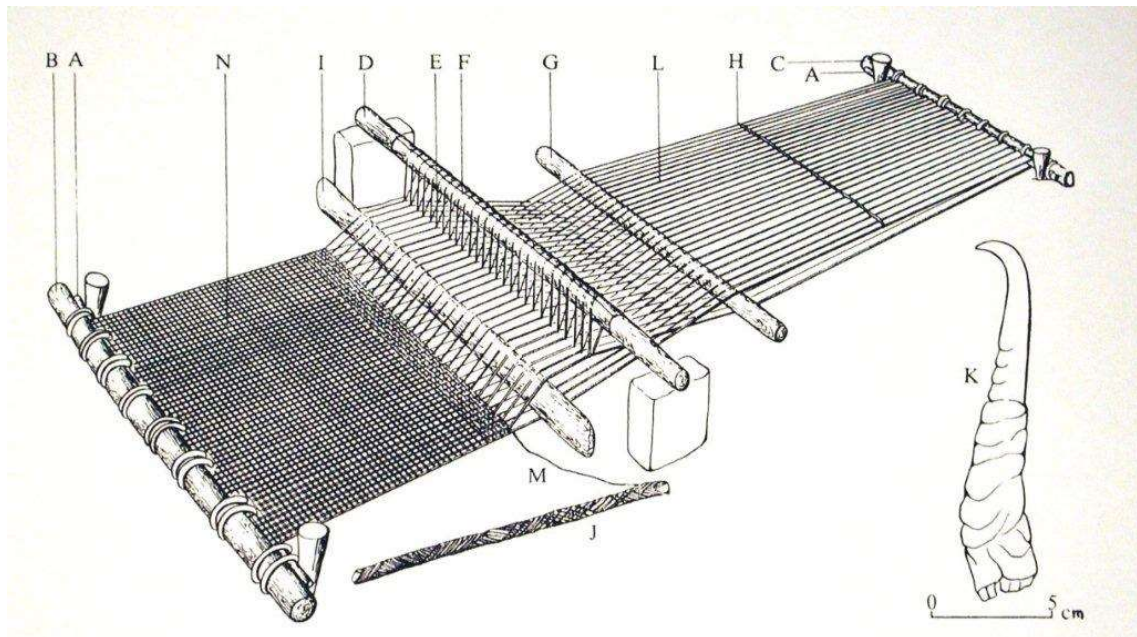


Abb. 2¹⁴³: Liegender Webrahmen

Da beim liegenden Webrahmen nur ein Litzenstab benutzt werden konnte, war auf ihm nur die sogenannte Leinwandbindung möglich.¹⁴⁴ Bei der Leinwandbindung wurden die Querfäden jeweils über einen und unter einen der Kettfäden geschoben. Diese Webtechnik ist die einfachste und somit auch älteste Möglichkeit Gewebe herzustellen.¹⁴⁵

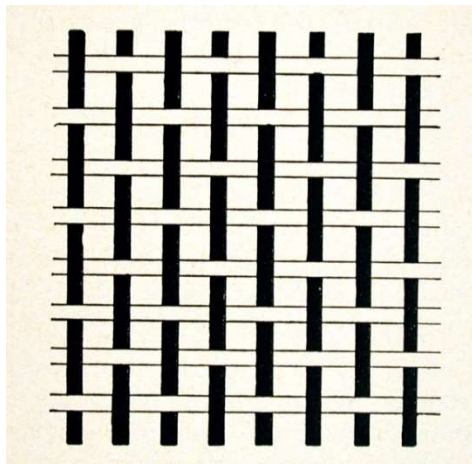


Abb. 3¹⁴⁶: Leinwandbindung

¹⁴³ Völling 2011b, 2.

¹⁴⁴ Vgl. Völling 2011b, 2.

¹⁴⁵ Vgl. Völling 2011b, 4.

¹⁴⁶ Völling 2011b, 4.

2.3.2.2. Der stehende Webrahmen

Der stehende Webrahmen ist ähnlich aufgebaut wie der liegende Webrahmen und ist in seiner Funktionsweise gleich. Da das oberste Rundholz, an dem die Kette befestigt war, der sogenannte Tuchbaum, gedreht werden konnte, konnte das fertige Gewebe darauf aufgerollt werden.¹⁴⁷

Der Webrahmen wurde stehend benutzt und benötigte daher weniger Platz. Ein zusätzlicher Vorteil bestand darin, dass er auch, nachdem ein Webstück begonnen worden war, bewegt werden konnte.¹⁴⁸

Der Rahmen konnte sowohl im Haus an die Wand als auch im Freien an einen Baum angelehnt werden. Es war aber durchaus auch möglich, ihn freistehend aufzustellen.¹⁴⁹

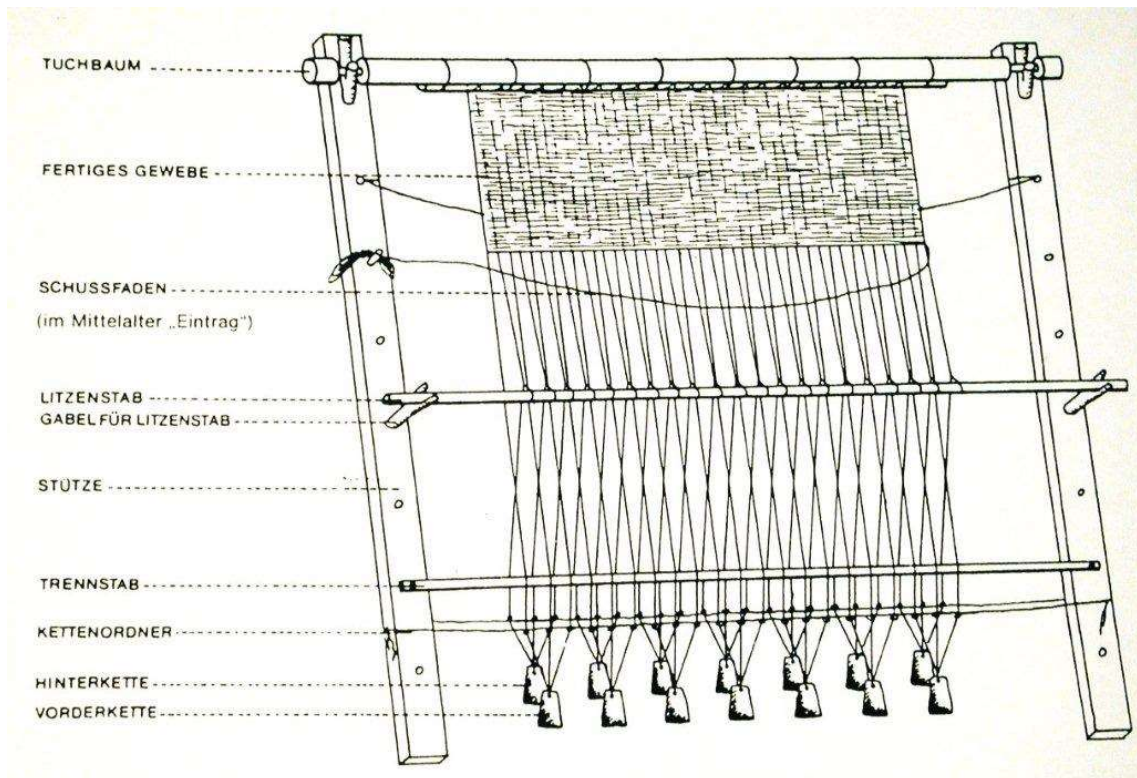


Abb. 4¹⁵⁰: Stehender Webrahmen

¹⁴⁷ Vgl. Pekridou-Gorecki, Anastasia, Textiles, production of, in: Brill's New Pauly (2006) [URL: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_bnp_e1206020 (Stand: 29.3.2021)].

¹⁴⁸ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹⁴⁹ Vgl. Dalman 1987, 107.

¹⁵⁰ Völling 2011b, 3.

Zu den zuvor beschriebenen Elementen kommen noch Webgewichte aus Ton dazu, die an den Kettfäden befestigt werden.¹⁵¹ Die Webgewichte erlauben es, die Spannung der Kettfäden zu variieren. Somit sind die Kettfäden beweglicher, was es möglich macht, mehrere Litzenstäbe einzuführen. Dadurch können außer der Leinwandbindung auch andere Webbindungen hergestellt werden.¹⁵²

Eine mögliche Bindung ist die sogenannte Körperbindung. Bei dieser werden die Querfäden über einen und unter zwei bzw. über zwei und unter einen der Kettfäden geschoben. Um dieses Gewebe herstellen zu können, werden mindestens drei Litzenstäbe benötigt.¹⁵³

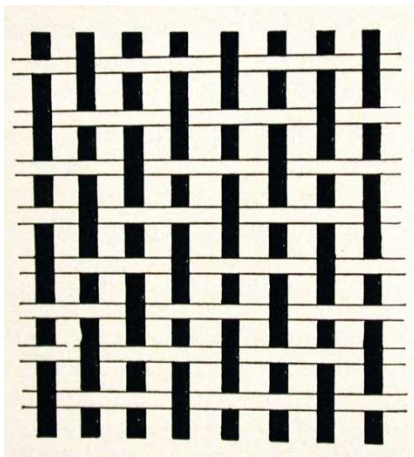


Abb. 5¹⁵⁴: Körperbindung

2.3.2.3. *Webgewichte*

Webgewichte, wie sie beim stehenden Webrahmen benutzt worden sind, konnten schnell aus Ton gefertigt werden. Sie wurden mit der Hand geformt und an der Sonne getrocknet. Durch diese rasche Herstellung waren sie allerdings nicht allzu langlebig, Regen konnte sie schnell unbrauchbar machen. Die Gewichte wiesen im Normalfall ein Loch auf, an dem die Kettfäden befestigt werden konnten. Um die Spannung der Kettfäden variieren zu können, wurden die Webgewichte in unterschiedlichen Gewichten hergestellt. Für ein gleichmäßiges Gewebe war es wichtig, dass die Gewichte keine zu großen Gewichtsschwankungen aufwiesen, daher wurden sie vor der Webarbeit abgewogen.¹⁵⁵

¹⁵¹ Vgl. Weippert 1987, 137.

¹⁵² Vgl. Völling 2011b, 3.

¹⁵³ Vgl. Völling 2011b, 5.

¹⁵⁴ Völling 2011b, 5.

¹⁵⁵ Vgl. Völling 2011b, 6.

Die Webgewichte können in drei verschiedene Typen unterteilt werden, die sich in ihrer Form unterscheiden. Typ 1 (Abb. 6) weist eine Rechteck-, Pyramiden- oder Kegelform auf. Typ 2 (Abb. 7) ist kugelförmig und Typ 3 (Abb. 8) wurde als dreieckige oder runde Scheibe geformt. Während bei Typ 1 und Typ 3 das Loch im oberen Teil des Gewichtes gefunden werden konnte, war das Loch bei Typ 2 in der Mitte der Kugel zu finden. Die kugelförmigen Gewichte benötigten mehr Platz in der Breite, was sie für Gewebe mit einer hohen Kettfadendichte unbrauchbar machte. Für feinere Gewebe mit einer höheren Kettfadendichte wurden daher eher Gewichte des Typs 1 und 3 verwendet. Dadurch konnten Unregelmäßigkeiten im Gewebe vermieden werden.¹⁵⁶

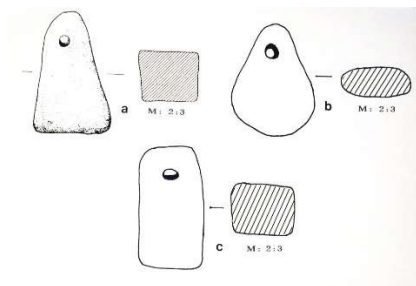


Abb. 6¹⁵⁷: Webgewichte Typ 1

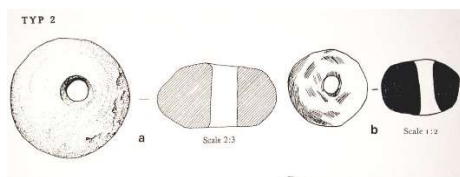


Abb. 7¹⁵⁸: Webgewichte Typ 2

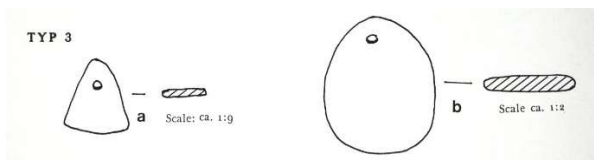


Abb. 8¹⁵⁹: Webgewichte Typ 3

¹⁵⁶ Vgl. Völling 2011b, 7f.

¹⁵⁷ Völling 2011b, 7.

¹⁵⁸ Völling 2011b, 7.

¹⁵⁹ Völling 2011b, 7.

2.4. Kleidungsstücke

Nach Nötscher ist es nicht möglich eine genaue Aufstellung der Kleidung aus biblischer Zeit zu machen. Da Stoffe leicht verderblich sind, sind sie nur unter besonderen Bedingungen erhalten geblieben. Komplette Kleidungsstücke konnten bis jetzt nicht gefunden werden. Die biblischen Texte geben auch wenig Auskunft über die alltägliche Kleidung der Israeliten.¹⁶⁰ Genauere Beschreibungen sind nur den Gewändern für den Kult gewidmet. In der Priesterschrift werden neben der Ausstattung des Heiligtums auch die Gewänder des Hohepriesters genau beschrieben.¹⁶¹ Eine weitere Quelle für die Rekonstruktion der Kleidung aus dem vorhellenistischen Palästina ist die darstellende Kunst. Seit Mitte des 2. Jh. v. Chr. lassen sich Figuren und Abbildungen finden, die die Kleidung der Hebräer widerspiegeln.¹⁶² Schlussendlich können auch aus der heutigen Bekleidung der Beduinen Rückschlüsse gezogen werden. Aber erst wenn all diese Informationen kombiniert werden, kann ein umfassenderes Bild der hebräischen Bekleidung gewonnen werden.¹⁶³

Der Großteil der Darstellungen zeigt Kriegsszenen oder Tribute, nur wenige Frauen finden sich auf ihnen. Daher können wir mehr über die männlichen Kleidungsstücke sagen.¹⁶⁴

Kleidung galt von jeher als geschätzte Kriegsbeute, konnte zum Reichtum einer Person gezählt werden und war ein beliebtes Geschenk.¹⁶⁵

Bei den begrifflichen Bezeichnungen der Kleidungsstücke fällt auf, dass wenige ein bestimmtes Kleidungsstück meinen. Mehrere Begriffe lassen sich aber für Stoffstücke finden, die vielseitig verwendet werden konnten. Diese Stoffe konnten sowohl als Mantel, Decke oder ähnliches verwendet werden.¹⁶⁶

In der Tora (Lev 19,19) findet sich das Verbot Kleidung aus Mischgewebe zu tragen. Im Text wird der Fachausdruck *sha'atnez* verwendet, später wird das Mischverbot präzisiert. Es ist nicht erlaubt Kleidung aus einem Woll- und Leinengemisch zu tragen.¹⁶⁷ Möglicherweise entstand dieses Verbot, weil ausländische Völker derartige

¹⁶⁰ Vgl. Nötscher, Friedrich, *Biblische Altertumskunde*, Bonn 1940, 50.

¹⁶¹ Vgl. Staubli 2012, 65.

¹⁶² Vgl. Weippert 1987, 139.

¹⁶³ Vgl. Eichinger 1954, 6.

¹⁶⁴ Vgl. Galling 1937, 332.

¹⁶⁵ Vgl. Lueg, Severin, *Biblische Realkonkordanz*. Bd. 2. K-Z, Regensburg 1922, 41.

¹⁶⁶ Vgl. Staubli 2012, 39.

¹⁶⁷ Vgl. Rothkoff, Aaron, Art. *Sha'atnez*, in: Berenbaum, Michael/Skolnik, Fred, *EJ* Vol. 18, Detroit 2007, 336.

Kleidung verwendeten.¹⁶⁸ Die priesterliche Gewandung ist von diesem Verbot ausgenommen, es wird ausdrücklich vorgeschrieben gefärbte Wollfäden in den Efod einzuweben (Ex 28,6).¹⁶⁹ Später, im Zuge der Wanderung durch die Wüste, soll das gemeine Volk purpurn gefärbte Quasten an den Saum des Gewandes befestigen (Num 15,38), damit sie sich an die Gebote des Herrn erinnern.¹⁷⁰ Auch im Fall der Quasten wird das Verbot ausgesetzt.¹⁷¹

2.4.1. Männerkleidung

2.4.1.1. Die Unterwäsche

Während Wortuntersuchungen aus dem Ugarit zeigen, dass zumindest zwei Begriffe für weibliche Unterwäsche bekannt sind, lässt sich für Palästina keine genaue Angabe machen. In biblischen Texten wird nur im Zusammenhang mit der priesterlichen Ausstattung davon gesprochen. Die Unterwäsche wird nur in den jüngeren Texten erwähnt, in älteren Passagen und vor allem auch im Altargesetz des ältesten Rechtsbuchs wird diese nicht vorausgesetzt. Um die Scham beim Besteigen der Altarstufen nicht zu entblößen, war ein stufenloser Altar erwünscht. Erst in späterer Folge kamen Altarstufen dazu, dies machte Unterhosen notwendig.¹⁷²

Vogelsang-Eastwood beschäftigte sich mit der Unterwäsche der Ägypter und stellte fest, dass sowohl Männer als auch Frauen dreieckige Tücher als Unterwäsche getragen haben.¹⁷³ Auch die textilen Fundstücke aus Gräbern bezeugen die häufige Verwendung dieser Unterwäsche.¹⁷⁴ Die *loincloths*, wie Vogelsang-Eastwood sie nennt, konnten aus zwei unterschiedlichen Materialien hergestellt werden, Stoff und Leder. Während stoffene Unterwäsche von allen Menschen getragen wurde¹⁷⁵, wurde lederne Unterwäsche nur von Männern getragen. Hier lässt sich aber auch belegen, dass nur bestimmte Berufsgruppen, wie Soldaten, Seemänner, Handwerker oder Diener, Verwendung dafür fanden. Daraus lässt sich folgern, dass die lederne Unterwäsche zum Schutz diente.¹⁷⁶ Für Palästina kann angenommen werden, dass die priesterliche Unterwäsche ähnlich aussah, wie die Unterhosen der Ägypter. Möglicherweise ähnelte die Form aber auch einer modernen Einwegwindel. Was

¹⁶⁸ Vgl. Lueg 1922, 43.

¹⁶⁹ Vgl. Rothkoff 2007, 336.

¹⁷⁰ Vgl. Eichinger 1954, 7.

¹⁷¹ Vgl. Staubli 2012, 93.

¹⁷² Vgl. Staubli 2012, 53.

¹⁷³ Vgl. Vogelsang-Eastwood, Gillian, *Pharaonic Egyptian Clothing (Studies in Textile and Costume History, Vol. 2)*, Leiden – New York – Köln 1993, 10.

¹⁷⁴ Vgl. Kemp, Berry J./Vogelsang-Eastwood, Gillian, *The Ancient Textile Industry at Amarna*, London 2001, 194.

¹⁷⁵ Vgl. Vogelsang-Eastwood 1993, 10.

¹⁷⁶ Vgl. Vogelsang-Eastwood 1993, 17.

beiden Formen gemeinsam war, war ein Stoffstück, das zwischen den Beinen durchreichte.¹⁷⁷

Bei der dreieckigen Form waren an den Ecken der kürzesten Seite zwei Bänder befestigt, mit denen das Tuch an der Vorderseite des Körpers festgebunden werden konnte. Der dritte Spitz des Tuches wurde zwischen den Beinen nach vorne gelegt und mit Hilfe der Bänder befestigt. Die windelähnliche Form der Unterwäsche hingegen benötigt vier Bänder, um das Stoffstück zu fixieren. Hier liegt der breite Teil auf der Rückseite des Körpers, während das schmale Stück zwischen den Beinen durchgeführt wird.¹⁷⁸

In Ex 28,42 können wir mehr Informationen über die Länge des Kleidungsstücks erhalten. Hier steht, dass die leinenen Beinkleider „Von den Hüften bis zu den (Ober-)schenkeln“¹⁷⁹ reichen sollen. Beide ursprünglich verwendeten Begriffe können aber mit Hüfte übersetzt werden und wurden auch als Synonyme verwendet.¹⁸⁰ Das hebräische Wort *jārekh* war zusätzlich als Euphemismus für die männliche Scham im Gebrauch.¹⁸¹

2.4.1.2. *Der Schurz*

Als einfachste Kleidung für den Mann galt wohl der Schurz. Er diene vor allem dazu, die Scham zu verdecken.¹⁸² Der Schurz konnte aus den unterschiedlichsten Materialien gefertigt werden und variierte auch in seinen Größenabmessungen. Vorderorientalische Darstellungen belegen die unterschiedlichen Längen des Kleidungsstücks.¹⁸³ Der Schurz wurde um die Hüfte gewickelt und mit einem Gurt festgebunden. Zusätzlich konnten an vier Stellen, nämlich vorne, hinten und an den beiden Seiten, Quasten angebracht sein.¹⁸⁴ Hönig hingegen ist der Meinung, dass der Schurz mit Hilfe eines Knotens, der aus den Enden des Stoffstücks geformt wurde, befestigt worden ist.¹⁸⁵

Der wohl ursprünglichste Schurz findet sich biblischen Texten zufolge gleich zu Beginn des Genesis-Textes bei Adam und Eva (Gen 3,7). Die beiden fertigten sich aus Scham einen Schurz aus zusammengehefteten Feigenblättern.¹⁸⁶

¹⁷⁷ Vgl. Bender 2008, 207.

¹⁷⁸ Vgl. Bender 2008, 208f.

¹⁷⁹ Bender 2008, 210.

¹⁸⁰ Vgl. Bender 2008, 210.

¹⁸¹ Vgl. Staubli 2012, 53.

¹⁸² Vgl. Dalman 1987, 199.

¹⁸³ Vgl. Hönig 1957, 20f.

¹⁸⁴ Vgl. Staubli 2012, 45.

¹⁸⁵ Vgl. Hönig 1957, 23.

¹⁸⁶ Vgl. Dalman 1987, 201.

Während der Schurz im Vorderen Orient häufig verwendet worden ist und auch durch zahlreiche Darstellungen belegt, wird er in den biblischen Texten kaum erwähnt. Das Wort *ʿezōr* ist im Alten Testament nur elfmal zu finden. Neben diesem Begriff finden sich aber noch andere, die annehmen lassen, dass der Schurz im biblischen Palästina bekannt war.¹⁸⁷

Begrifflich lässt sich oft nicht eindeutig unterscheiden, ob ein Schurz oder ein Gürtel gemeint ist.¹⁸⁸ Auch Hönig bespricht ein und dasselbe hebräische Wort in zwei unterschiedlichen Kapiteln, dem über Schurze und dem über Gürtel. Wenn der Gürtel breit genug ist, kann er auch als Schurz bezeichnet werden. Somit gibt es nur dann eine eindeutige Unterscheidung, wenn der Schurz einzig dazu dient die Scham zu verdecken. Wird er über der Kleidung getragen, können Gürtel und Schurz synonym verwendet werden.¹⁸⁹

Die Ursprünge des Schurzes liegen in einer Schnur, die um die Hüften gebunden wurde. So war es möglich, auch kleinere Gegenstände mit sich zu führen. In weiterer Folge kam eine Schamhülle dazu, die teilweise auch hinten bis zum Gürtel hinaufreichte und die Rückseite bedeckte. Daraus entwickelte sich der Lendenschurz, der möglicherweise noch eine Zeit lang unter anderen Kleidungsstücken getragen wurde.¹⁹⁰ Hönig hingegen plädiert dafür, dass der Schurz über anderen Kleidungsstücken getragen wurde. Er konnte anstelle des Gürtels das Gewand aufschürzen, sodass es beim Gehen nicht im Weg war.¹⁹¹ Einige Bibelstellen setzen sogar voraus, dass der Schurz über dem restlichen Gewand getragen wurde (2 Kön 1,8). Das hier vorkommende Wort *ʿezōr* wird mit Gurt übersetzt, kann aber auch als Schurz verstanden werden. Da das Kleidungsstück nicht dazu diente die Scham zu verbergen, können beide Übersetzungen verwendet werden.¹⁹²

¹⁸⁷ Vgl. Hönig 1957, 24.

¹⁸⁸ Vgl. Bender 2008, 100.

¹⁸⁹ Vgl. Bender 2008, 103.

¹⁹⁰ Vgl. Dalman 1987, 201.

¹⁹¹ Vgl. Hönig 1957, 22.

¹⁹² Vgl. Bender 2008, 101.

Es finden sich Belege dafür, dass der Schurz von assyrischen Soldaten getragen wurde.¹⁹³ Etliche Bibelstellen legen die Vermutung nahe, dass der Schurz auch von hebräischen Soldaten angelegt worden ist.¹⁹⁴ Der Begriff *ʿezōr* wird in den biblischen Texten in keinsten Weise im Zusammenhang mit Frauen verwendet, daher liegt der Schluss nahe, dass das Wort mit Männlichkeit und im kämpferischen Sinne assoziiert worden ist.¹⁹⁵

2.4.1.3. *Das Hemdgewand*

Lueg zufolge entwickelte sich das Hemdgewand aus dem Schurz. Der ursprünglich nur um die Hüften geschlungene Schurz verlängerte sich nach oben bis zum Hals und reichte alsbald auch über die Schultern. Schlussendlich wurde das Kleidungsstück um Ärmel ergänzt.¹⁹⁶

Das als *kuttōnēt* bezeichnete Kleidungsstück war eine wichtige Gewandung in den biblischen Texten. Hönig zufolge wurde es von gewöhnlichen Hebräern getragen und wurde auch von Frauen verwendet.¹⁹⁷ Die erhaltenen Darstellungen des Hemdgewandes zeigen hauptsächlich Personen der oberen Gesellschaftsschichten. Daher kann nicht auf eine allgemeine Verwendung des Kleidungsstücks geschlossen werden.¹⁹⁸

Die Grundform des Hemdgewands besteht aus einer langen in der Mitte gefalteten Stoffbahn, die an den Seiten zusammengenäht worden ist. Die Seiten werden nicht komplett vernäht, sondern lassen Aussparungen für die Arme frei. An der gefalteten Kante befindet sich ein Schlitz für den Kopf. Die Grundform kann in vielfältiger Weise variiert und verändert werden, so war es möglich Ärmel anzubringen, die Seiten komplett offen zu lassen oder das Kleidungsstück vorne offen zu tragen. Auch die Länge des Hemdgewands konnte variiert werden.¹⁹⁹

Aus den Angaben über die priesterliche Kleidung und die Notwendigkeit Beinkleider bzw. Unterwäsche zu tragen, folgert Hönig, dass das Hemdgewand so kurz gewesen ist, dass bei Bewegungen die Scham sichtbar gewesen ist.²⁰⁰ Bender hingegen ist der Meinung, dass Hönig diesen Schluss fälschlicherweise gezogen hat. Sie plädiert dafür, dass die Unterwäsche nur in Momenten des Kleiderwechsels von Nöten war.

¹⁹³ Vgl. Hönig 1957, 23.

¹⁹⁴ Vgl. Hönig 1957, 25.

¹⁹⁵ Vgl. Bender 2008, 101.

¹⁹⁶ Vgl. Lueg 1922, 41.

¹⁹⁷ Vgl. Hönig 1957, 30f.

¹⁹⁸ Vgl. Bender 2008, 108.

¹⁹⁹ Vgl. Bender 2008, 109.

²⁰⁰ Vgl. Hönig 1957, 34.

Die alleinige Erwähnung der Unterwäsche im Zusammenhang mit Tätigkeiten, die einen Kleiderwechsel voraussetzten – Investitur, Altarreinigung oder Tätigkeiten des Versöhnungstags – sprechen für diese These.²⁰¹

Der gewöhnliche *kuttōnēt* konnte vom *kuttōnēt passīm* unterschieden werden. Dieser zeichnete sich in besonderer Weise aus, es kann aber nicht mit Sicherheit gesagt werden, worin die Besonderheit lag. Die sprachwissenschaftliche Untersuchung lässt zwei unterschiedliche Deutungen zu. Unter *kuttōnēt passīm* kann entweder ein buntes Hemdgewand oder ein Hemdgewand mit Ärmeln verstanden werden.²⁰²

2.4.1.4. Der Mantel

Lueg spricht davon, dass der Mantel ursprünglich ein großes viereckiges Stoffstück war, in das sich ein Mensch einwickeln und sich so vor Kälte und Nässe schützen konnte.²⁰³ Der Stoff wurde um Schulter und Arme geworfen. Damit es nicht wieder von den Schultern rutschte, musste das Stoffstück vor der Brust festgehalten werden.²⁰⁴ In weiterer Folge liegt die Vermutung nahe, dass sich das Kleidungsstück in seiner Form verändert und entwickelt hat. Zu Beginn war eine dem Poncho ähnliche Form möglich, bei der ein langes rechteckiges Stück Stoff mit einer Aussparung für den Kopf über die Schultern geworfen wurde. Das Kleidungsstück erinnert in dieser Form ein wenig an das Hemdgewand, war an den Seiten aber geöffnet. Daher war es notwendig unter dem Mantel noch ein anderes Kleidungsstück zu tragen. Der Mantel konnte zusätzlich mit einem Gürtel um die Körpermitte fixiert werden. Bender nimmt weiter an, dass der Mantel zu späterer Zeit auch an den Seiten, mit Ausnahme der Öffnungen für die Arme, geschlossen wurde. Der Halsausschnitt am Vorderteil konnte dabei bis zum Saum verlängert werden, wodurch der Mantel vorne geöffnet war und eine mantelähnliche Form erhielt. Wurden die Öffnungen für die Arme ebenfalls geschlossen, glich der Mantel einem Umhang.²⁰⁵

Der Mantel diente auch als Schlafdecke. In Ex 22,25-26 lesen wir, dass der Mantel nicht als Pfand genommen werden darf, da er die einzige Decke ist, die der Mann hat. Zusätzlich kann er dazu verwendet werden, unterschiedliche Gegenstände damit zu transportieren.²⁰⁶

²⁰¹ Vgl. Bender 2008, 111.

²⁰² Vgl. Hönig 1957, 31f.

²⁰³ Vgl. Lueg 1922, 42.

²⁰⁴ Vgl. Tilke, Max, Studien zu der Entwicklungsgeschichte des Orientalischen Kostüms, Berlin 1923, 50.

²⁰⁵ Vgl. Bender 2008, 114f.

²⁰⁶ Vgl. Nötscher 1940, 53.

Eine besondere Form des Mantels ist der härene Mantel. Das Kleidungsstück wurde meist aus Ziegen- oder Kamelhaaren gefertigt.²⁰⁷ Der Begriff 'addērēt ist etwa ein Dutzend Mal in den biblischen Texten zu finden und kann auf zweierlei Art gedeutet werden. Einerseits kann darunter ein dem König würdiger Fellmantel, andererseits der härene Mantel eines Propheten verstanden werden. Der Begriff wird nur im Zusammenhang mit Elija genannt²⁰⁸, er war aber allgemein als Kleidungsstück des Propheten bekannt.²⁰⁹

2.4.1.5. Das Wickelgewand

Wickelgewänder stellten eine besondere Art des Festgewands dar, sie waren dabei vor allem im 2. Jt. v. Chr. in Verwendung.²¹⁰ Das Gewand bestand aus einer langen Stoffbahn, die meist vier Mal um den Körper gewickelt wurde. Dabei wurde von unten nach oben gewickelt und das Ende über die linke Schulter geworfen.²¹¹ Der rechte Arm blieb dabei immer frei. Die Stoffkanten des Gewandes konnten mit Fransen, Borten oder Quasten geschmückt sein.²¹²

Das Wickelgewand, das dem Plaidmantel stark ähnelte, ist auf etlichen Darstellungen zu finden. Das Kleidungsstück wurde in abgewandelter Form sowohl von Würdenträgern als auch von einfachen Arbeitern und Kriegern getragen. Das Wickelgewand der höheren Schichten war allerdings aus feineren Materialien und konnte farbig sein.²¹³

2.4.1.6. Der Gürtel

Wie bereits in einem vorigen Kapitel besprochen, kann der Gürtel terminologisch nicht eindeutig vom Schurz unterschieden werden. Zusätzlich gibt es unterschiedliche Begriffe, die den Gürtel bzw. das Gürten umschreiben. So kann angenommen werden, dass der Gürtel in unterschiedlichen Ausführungen existiert hat. Nicht alle Kleidungsstücke bedurften eines Gürtels, im Normalfall wurden nur der Schurz und das Hemdgewand gegürtet. Da einige Ausführungen des Schurzes auch ohne Gürtel auskamen, war hier nicht in jedem Fall ein solcher von Nöten. Das Hemdgewand konnte bisweilen im losen Zustand länger sein, als der Träger groß war, daher war es notwendig das Kleidungsstück aufzuschürzen. Das lange herabfallende Gewand wäre sonst hinderlich gewesen bei der Arbeit, bei Wanderungen oder im Kampf. Gürtel

²⁰⁷ Vgl. Lueg 1922, 42.

²⁰⁸ Vgl. Hönig 1957, 66f.

²⁰⁹ Vgl. Staubli 2012, 59.

²¹⁰ Vgl. Staubli 2012, 47.

²¹¹ Vgl. Gallinger 1937, 334.

²¹² Vgl. Staubli 2012, 47.

²¹³ Vgl. Benzinger, Immanuel, Hebräische Archäologie, 3., neubearb. Aufl., Leipzig 1927, 80f.

konnten aber auch bei kurzen Hemdgewändern zum Einsatz kommen, die nicht gekürzt werden mussten. Der Mantel und andere Obergewänder wurden im Normalfall nicht mit einem Gürtel fixiert.²¹⁴

Gürtel der ärmeren Bevölkerung wurden aus Leder gefertigt, die wohlhabende Bevölkerungsschicht konnte sich Gürtel aus Leinen, Baumwolle oder Seide leisten. Oft war er so lang, dass er ein paar Mal um den Körper geschlungen werden musste.²¹⁵

Der Gürtel konnte dazu verwendet werden, unterschiedliche Gegenstände zu verwahren. Einige konnten wie die Waffe am Gürtel befestigt werden²¹⁶, andere, wie zum Beispiel Geld, konnten im Gürtel verstaut werden.²¹⁷

Die häufigsten Begriffe, die mit Gürtel übersetzt werden können, sind *hagōr/hagōrā*²¹⁸ und *mēzah/merīah*.²¹⁹

Beim Aufschürzen des Hemdgewandes wurde der Stoff oberhalb des Gürtels gerafft, was dazu führte, dass das Kleidungsstück nicht mehr bis zum Boden reichte. Der Stoffüberschuss über dem Gürtel bildete einen Bausch, den sogenannten *ḥēq* oder *ḥōṣēn*. Dieser Bausch konnte dazu dienen, allerlei Gegenstände zu verstauen.²²⁰

2.4.1.7. Der Sack

Der *saḵ* ist ein besonderes Kleidungsstück, das bei Trauerfällen²²¹ und als Selbstminderungsgeste getragen worden ist.²²² Wie genau der Sack ausgesehen hat, lässt sich nicht mehr eindeutig nachvollziehen, es finden sich unterschiedliche Deutungen. Hönig geht davon aus, dass der *saḵ* ein Lendenschurz war, der aus grobem Material oder sogar hären war.²²³ Auch Dalman plädiert für einen Lendenschurz aus schwarzem Ziegenhaar.²²⁴ Bei Lueg ist zu lesen, dass es sich bei *saḵ* um Säcke aus Ziegen- oder Kamelhaar handelt. Sie besaßen Öffnungen für die Arme und den Kopf und wurden mit einem Strick um die Körpermitte befestigt. Farblich kann der Sack dunkelbraun oder schwarz sein.²²⁵ Auch Bender folgt der Theorie des Sackes. Fraglich bleibt für sie allerdings, wie der Sack angelegt wurde. Tendenziell

²¹⁴ Vgl. Hönig 1957, 72f.

²¹⁵ Vgl. Lueg 1922, 42.

²¹⁶ Vgl. Lueg 1922, 42.

²¹⁷ Vgl. Dalman 1987, 236.

²¹⁸ Vgl. Hönig 1957, 76.

²¹⁹ Vgl. Hönig 1957, 78.

²²⁰ Vgl. Hönig 1957, 74f.

²²¹ Vgl. Dalman 1987, 202.

²²² Vgl. Bender 2008, 163.

²²³ Vgl. Hönig 1957, 28.

²²⁴ Vgl. Dalman 1987, 202.

²²⁵ Vgl. Lueg 1922, 43.

sprechen aber mehr Gründe dafür, dass der Sack, so wie er war, um den Körper gewickelt und mit einem Gürtel oder Strick befestigt wurde. Eine andere, weniger wahrscheinliche Möglichkeit wäre, in den Sack Öffnungen für die Arme und den Kopf zu schneiden, wodurch ein hemdartiges Kleidungsstück entstand. In diesem Fall hätte der Sack nach der Tragezeit repariert werden müssen, um ihn wieder in seiner ursprünglichen Funktion verwenden zu können.²²⁶ Galling hingegen versteht unter dem *saḳ* ein deckenartiges Gewebe, dass mit Hilfe eines Gürtels festgehalten wurde. Das Textil hing dabei an der Hüfte herab und entblößte den Oberkörper.²²⁷

Zusammenfassend können einige Gemeinsamkeiten festgehalten werden. Das Kleidungsstück wies eine dunkelbraune bis schwarze Färbung auf und bestand gemeinhin aus grobem oder harenem Material. Eine optische Weiterentwicklung des *saḳ* kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, auch wenn diese nicht belegt werden kann.²²⁸

Weiters kann festgestellt werden, dass der *saḳ* auch nachts getragen wurde. Aufgrund des rauen Materials des Kleidungsstücks war dies nicht sehr angenehm und kann als verstärkte Selbstminderung angesehen werden.²²⁹

2.4.1.8. Die Bekleidung des Hohepriesters

Während sich die Kleidung eines gewöhnlichen Priesters, mit Ausnahme der Unterwäsche, kaum von jener eines normalen Mannes unterschied, war der Hohepriester während seiner Tätigkeit deutlich an seinem Ornat zu erkennen.²³⁰ Die Priesterkleidung bestand aus drei sichtbaren Elementen: dem Hemdgewand, der Schärpe und der Kopfbedeckung.²³¹

Über dem Hemdgewand trug der Hohepriester den Efodmantel, den *me'il*.²³² Das ärmellose Kleidungsstück wurde vollständig aus blauem Purpur gefertigt und reichte vermutlich bis zu den Knien.²³³ Am Saum des Gewandes waren abwechselnd jeweils 72 goldene Glöckchen und Granatäpfel, die aus gefärbter Wolle gefertigt waren, befestigt. Für die Wolle wurde roter bzw. blauer Purpur und Karmesinrot verwendet.²³⁴ Das Klingen der Glöckchen war wichtig (Ex 28,35) und könnte zwei unterschiedliche Zwecke gehabt haben. Zum einen sollte der Klang der Glöckchen

²²⁶ Vgl. Bender 2008, 165f.

²²⁷ Vgl. Galling 1937, 337.

²²⁸ Vgl. Bender 2008, 166.

²²⁹ Vgl. Bender 2008, 171.

²³⁰ Vgl. Eichinger 1954, 10f.

²³¹ Vgl. Bender 2008, 220.

²³² Vgl. Eichinger 1954, 11.

²³³ Vgl. Kalt, Edmund, Biblische Archäologie, 2., verm. Aufl., Freiburg im Breisgau 1934, 109.

²³⁴ Vgl. Dalman 1987, 230.

bewirken, dass das Volk Israel in Gottes Gedächtnis blieb (Num 10,10). Zum anderen sollte das Volk auf das Dasein des Hohepriesters aufmerksam gemacht werden (Sir 45,9).²³⁵

Zusätzlich zum Efodmantel trug der Hohepriester noch den Efod, der aus einem Vorder- und einem Rückteil bestand.²³⁶ Der Efod konnte mit zwei Schulterstücken und einer Schärpe am Körper fixiert werden. An den Schulterstücken sollten zwei in Gold gefasste Karneolsteine angebracht sein, in die jeweils sechs Namen der Söhne Israels eingraviert waren (Ex 28,6-12).²³⁷ Das Kleidungsstück wurde aus vier verschiedenen Fäden gefertigt, rotem bzw. blauem Purpur, Karmesinfäden und weißem Byssus. Zusätzlich waren noch Goldfäden eingearbeitet.²³⁸ Am Brustteil war eine Brusttasche, der sogenannte Choschen befestigt.²³⁹ Der Choschen wird von allen Kleidungsstücken des Hohepriesters am besten beschrieben (Ex 28,15-21) und könnte ohne Zweifel rekonstruiert werden.²⁴⁰ Die quadratische Brusttasche sollte wie der Efod aus Gold und vier unterschiedlichen Fäden gefertigt werden. An der Vorderseite waren in vier Reihen je drei Edelsteine angebracht, in die die Namen der zwölf Stämme Israels eingraviert waren. Die in Gold gefassten Steine wurden von den Sippenhäuptern zur Verfügung gestellt (Ex 35,27).²⁴¹ So konnte schon an der Kleidung erkannt werden, dass der Hohepriester das ganze Volk Israel vor Gott vertrat. Da der Choschen gefaltet wurde, bildete sich eine Tasche, wodurch der Hohepriester die Lose Tummim und Urim nahe am Herzen tragen konnte (Ex 28,29).²⁴²

Der Kopfbund vervollständigte die Kleidung des Hohepriesters. Der Turban wurde aus Byssus gefertigt und diente einzig dazu die goldene Rosette zu halten. Auf der Rosette sollten die Worte „Heilig dem Herrn!“ (Ex 28,36) eingraviert sein. Anhand des Bibeltextes kann nicht mehr über die Kopfbedeckung ausgesagt werden. Aus assyrischen Wandreliefs lässt sich aber die Wickelung des Turbans rekonstruieren.²⁴³

²³⁵ Vgl. Eichinger 1954, 11.

²³⁶ Vgl. Eichinger 1954, 11.

²³⁷ Vgl. Staubli 2012, 70.

²³⁸ Vgl. Dalman 1987, 231.

²³⁹ Vgl. Bender 2008, 238.

²⁴⁰ Vgl. Bender 2008, 238.

²⁴¹ Vgl. Eichinger 1954, 11.

²⁴² Vgl. Eichinger 1954, 12.

²⁴³ Vgl. Staubli 2012, 72.

2.4.2. Frauenkleidung

Die Bekleidung der Frauen ähnelte den Kleidungsstücken der Männer, sie bestand aus denselben Komponenten, differierte aber im Schnitt und in der Ausführung. Ob die Kleidungsstücke schlichter oder reicher verziert waren, kann nicht mehr genau gesagt werden. Lueg ist der Meinung, dass Frauenkleidung prunkvoller war²⁴⁴, während Nötscher sich dafür ausspricht, dass die Kleidungsstücke schlichter gewesen sein müssen.²⁴⁵ Beide sind sich aber einig, dass Frauenkleidung im Normalfall länger war.²⁴⁶ Farbiges Gewand war besonders beliebt.²⁴⁷ Der Gürtel wurde nicht wie bei Männern um die Hüfte geschlungen, sondern knapp unter der Brust.²⁴⁸

Trotz aller Ähnlichkeiten der Kleidungsstücke ist in den biblischen Texten zu lesen, dass es weder Frauen noch Männern gestattet ist, Kleidung des jeweils anderen Geschlechts zu tragen (Dtn 22,5). Möglicherweise lässt sich das darauf zurückführen, dass Kleidungsstücke Eigenschaften auf ihren Träger übertragen konnten. Legte eine Frau ein männliches Kleidungsstück an bzw. ein Mann ein den Frauen vorbehaltenes, so vermischten sich in der Person männliche und weibliche Eigenschaften.²⁴⁹

Frauen verwendeten nur selten einen Schurz²⁵⁰, trugen sie aber einen, dann diente dieser wohl als eine Art Unterwäsche. Der Schurz konnte verhindern, dass die Scham beim Kleiderwechsel unbedeckt war und bot der Kleidung einen gewissen Schutz vor Blutfluss.²⁵¹

Im Folgenden werden zwei Kleidungsstücke genauer beschrieben, die nur von Frauen getragen wurden: der Schleier und das Witwenkleid.

2.4.2.1. Der Schleier

Der Schleier wurde typischerweise von Frauen verwendet, lässt sich aber nicht zu jeder Zeit nachweisen.²⁵² Zumindest bis in exilisch-nachexilische Zeit kann er aber zu den Kleidungsstücken der Frauen gezählt werden. Im Südreich Juda spielte der Schleier aufgrund des trockenen und heißen Klimas als Schutz eine große Rolle. Im feuchteren und milderen Nordreich hingegen, war eine Ganzkörperbedeckung nicht unbedingt von Nöten. In Ex 22,8-14 kann nachgelesen werden, dass das mit *salmā*

²⁴⁴ Vgl. Lueg 1922, 43.

²⁴⁵ Vgl. Nötscher 1940, 58.

²⁴⁶ Vgl. Lueg 1922, 43.

²⁴⁷ Vgl. Gallig 1937, 336.

²⁴⁸ Vgl. Lueg 1922, 43.

²⁴⁹ Vgl. Jirku, Anton, Die magische Bedeutung der Kleidung in Israel, (Habil.) Universität Kiel 1914, 12.

²⁵⁰ Vgl. Gallig 1937, 335.

²⁵¹ Vgl. Dalman 1987, 303.

²⁵² Vgl. Lueg 1922, 43.

bezeichnete Kleidungsstück nicht als Ersatz für den Verlust von Vieh oder Kleidungsstücken hergenommen werden durfte. Dies kam besonders dann zum Tragen, wenn eine Person Vieh oder Kleidungsstücke einer anderen Person verwahrte und dieser verlustig wurde.²⁵³

Das lange rechteckige Tuch wurde mittig am Kopf platziert und reichte an beiden Seiten bis zum Saum des Kleides.²⁵⁴ Das Kleidungsstück konnte ebenso zweckentfremdet werden, so nutze Rut ihren Schleier beispielsweise als Tragetuch für die Gerste (Rut 3,15). Eine komplette Verschleierung des Gesichts war eher unüblich. Weitere Begriffe, die im biblischen Kontext für Schleier verwendet werden, lassen eher an einen Gesichtsschleier denken und finden sich im städtischen Kontext.²⁵⁵

Lueg zufolge konnte das Oberkleid der Frau bis über den Kopf reichen, wodurch der Schleier nicht mehr benötigt wurde.²⁵⁶

2.4.2.2. Die Witwenkleidung

Das Aussehen der Witwenkleidung kann nicht mehr zweifelsfrei rekonstruiert werden²⁵⁷, klar ist aber, dass sie besonders schlicht war²⁵⁸. Hönig vermutet, dass die Kleidungsstücke auch verunstaltet sein konnten.²⁵⁹ Ebenfalls bekannt ist, dass die Kleidung einer Witwe nicht gepfändet werden durfte (Dtn 24,17).²⁶⁰ Dalman spricht sich dafür aus, dass Witwenkleider in schwarz gehalten waren.²⁶¹

Aus Gen 38,14 geht zumindest hervor, dass der *saḵ* nicht das einzige Kleidungsstück war, das Frauen in Zeiten der Trauer trugen.²⁶²

²⁵³ Vgl. Kersken 2008, 83f.

²⁵⁴ Vgl. Kersken 2008, 85.

²⁵⁵ Vgl. Staubli 2012, 61.

²⁵⁶ Vgl. Lueg 1922, 43.

²⁵⁷ Vgl. Eichinger 1954, 9.

²⁵⁸ Vgl. Nötscher 1940, 59.

²⁵⁹ Vgl. Hönig 1957, 111.

²⁶⁰ Vgl. Eichinger 1954, 9.

²⁶¹ Vgl. Dalman 1987, 305.

²⁶² Vgl. Hönig 1957, 111.

2.5. Bedeutung der Kleidung

2.5.1. Zeichen des Status

Kleidung konnte sowohl den Beruf, den Stand als auch das Geschlecht einer Person anzeigen.²⁶³ Auch wenn die Bekleidung von Frauen und Männern aus denselben Einzelteilen bestand, konnten die Stücke aufgrund ihres Schnittes dem jeweiligen Geschlecht zugeordnet werden. Kleidung des anderen Geschlechts zu tragen war, wie bereits erwähnt, verboten.²⁶⁴ Angehörige der wohlhabenden Gesellschaftsschicht konnten sich Gewand aus hochwertigerem Stoff leisten. Zumeist fanden sich auf ihm auch üppige Verzierungen.²⁶⁵ Anhand etlicher Abbildungen kann festgestellt werden, dass wohlhabende Menschen keinen Schurz trugen. Sie konnten es sich leisten andere für sich arbeiten zu lassen und konnten stattdessen repräsentative, aber für die Arbeit unpraktische Kleidung tragen. Je höher der Status einer Person war, desto mehr Wert wurde auch auf das Statussymbol Kleidung gelegt.²⁶⁶ Weiters kann gesagt werden, dass sozial höher gestellte Personen ihren Körper möglichst verhüllten. Je niedriger der Status einer Person war, desto weniger Körperpartien waren durch Kleidung bedeckt. Im äußersten Fall fehlte die Kleidung völlig.²⁶⁷

Der Witwenstand konnte an der Kleidung festgestellt werden, da sich die Kleidungsstücke einer Witwe von denen anderer Frauen unterschied.²⁶⁸ Priester konnten leicht an ihrer Beinkleidung ausgemacht werden.²⁶⁹ Die Gewänder, die der Hohepriester während der Ausübung seiner Tätigkeit über der normalen Kleidung trug, waren ebenso Zeichen seines Standes.²⁷⁰

Propheten konnten anhand ihrer Kleidung bereits aus der Ferne als solche wahrgenommen werden. Der härene Mantel war ein beliebtes Kleidungsstück der Propheten.²⁷¹

Aufgrund der kürzeren Gewandung war es möglich Soldaten zu erkennen. Da sie im Kampf beweglich sein mussten, kann davon ausgegangen werden, dass die Form der Kleidungsstücke dem Rechnung trug. Großteils ähnelte die Kleidung aber derjenigen

²⁶³ Vgl. Schurtz, Heinrich, Grundzüge einer Philosophie der Tracht, Stuttgart 1891, 5; zit. nach Eichinger 1954, 6.

²⁶⁴ Vgl. Nötscher 1940, 58.

²⁶⁵ Vgl. Felten, Joseph, Neutestamentalische Zeitgeschichte, Regensburg 2-3 1925, 468; zit. nach Eichinger 1954, 8.

²⁶⁶ Vgl. Staubli 2012, 14.

²⁶⁷ Vgl. Weippert 1987, 140.

²⁶⁸ Vgl. Nötscher 1940, 59.

²⁶⁹ Vgl. Nötscher 1940, 53.

²⁷⁰ Vgl. Eichinger 1954, 11.

²⁷¹ Vgl. Eichinger 1954, 12f.

normaler Bürger.²⁷² Der Soldatenmantel endete allerdings schon bei den Knien und wurde so um die Schultern gelegt, dass der linke Arm unbedeckt blieb. Eine Schnalle an der rechten Schulter diente dem Halt des Mantels. Die Farbe des Soldatenmantels konnte Auskunft über den Rang des Soldaten geben. Während der Mantel des gewöhnlichen Soldaten wollefarben war, war der Mantel des Feldherrn purpurn gefärbt.²⁷³

Der Saum des Gewandes galt in Palästina als Identitätsausweis. An diesem konnte der Stamm bzw. der Rang innerhalb dieses Stammes abgelesen werden. Der Saum konnte ebenso bei amtlichen Dokumenten als Ausweis der Person gelten, wenn kein Siegel vorhanden war. Dazu wurde der Kleidersaum in den feuchten Lehm des Dokuments gepresst.²⁷⁴

So wie heutzutage unterschiedliche Farben und Formen der beduinischen Kleidung unterschiedliche Bedeutungen haben, kann angenommen werden, dass das auch für die vorhellenistische Zeit in Palästina gegolten hat. Bestimmte Farben zeichnen eine Frau als Mutter aus, Trauer ist ebenso einer Farbe zugeordnet. Die Kleiderfarbe einer Frau ändert sich mit dem Heranwachsen.²⁷⁵ Als Kind trägt ein Mädchen blaue, reich bestickte Kleidung, kommt sie ins heiratsfähige Alter, dann wechselt die Farbe des Kleides. Sie trägt nun ein schwarzes mit blauen Stickereien verziertes Kleid. Nach der Hochzeit sind die Stickereien am Rock des Kleidungsstückes in Rot gehalten. Kommt die Frau in die Menopause, trägt sie schlichte blaue Kleidung.²⁷⁶ Blau zählt zur Farbe der Trauer und steht ebenso für sexuelle Enthaltsamkeit. Rot hingegen ist als Symbol für Blut und Geburt bekannt.²⁷⁷ Auch am Gürtel²⁷⁸ und vor allem an den Kopfbedeckungen kann der Status einer Person abgelesen werden.²⁷⁹

²⁷² Vgl. Nötscher 1940, 55.

²⁷³ Vgl. Lueg 1922, 42.

²⁷⁴ Vgl. Staubli 2012, 15.

²⁷⁵ Vgl. Biasio, Elisabeth, Die Tracht der Frauen, in: Dies., Beduinen im Negev. Vom Zelt ins Haus, Zürich 1998, 171.

²⁷⁶ Vgl. Biasio 1998, 180.

²⁷⁷ Vgl. Biasio 1998, 171.

²⁷⁸ Vgl. Biasio 1998, 187.

²⁷⁹ Vgl. Biasio 1998, 189-191.

2.5.2. Ausdruck der inneren Haltung

Kleidung kann nicht nur Auskunft über den Status einer Person geben, sie kann auch Ausdruck der inneren Haltung eines Menschen und äußeres Zeichen dieser inneren Gesinnung sein.²⁸⁰

Bestimmte Kleidungsstücke können ein Zeichen von Bußfertigkeit sein. In Joël 2,12-14 und anderen Bibelstellen ist zu lesen, dass das Volk umkehren und Buße tun soll. Anhand der Textstelle kann erkannt werden, dass die zerrissene Kleidung im Normalfall Teil dieser Buße war. Alternativ konnte der Sack angezogen werden. Die spezielle Kleidung sollte den inneren Vorgang der Umkehr nach außen hin sichtbar machen. Doch bereits in den prophetischen Texten wird davor gewarnt, die Bußkleidung ohne wirkliche Absicht der Umkehr zu tragen (Jes 58,5).²⁸¹

Weiters kann Kleidung eine bescheidene Haltung zum Ausdruck bringen. Besonders prunkvolle Kleidungsstücke zu tragen und damit anzugeben, wäre das Gegenteil von Bescheidenheit. Eine zurückhaltende und bescheidene Haltung ist erwünscht und wird auch von Petrus und Paulus gefordert. Beide sprechen im Besonderen Frauen an, sie sollen sich nicht mit kostbaren Kleidern und Gold schmücken (1 Petr 3,3; 1 Tim 2,9). Wichtiger als ein prunkvolles Äußeres sind ihr Wesen und ihre Werke.²⁸²

Liebe bzw. Nächstenliebe konnten ebenfalls durch Kleidungsstücke angezeigt werden, insbesondere in der Zuwendung durch ein Kleidergeschenk. Gerade innerhalb der Familie zeugten geschenkte Kleidungsstücke von ausgesprochener Liebe. Als Beispiel kann die *kuttōnēt passīm* angeführt werden, die Josef von seinem Vater Jakob bekommen hat (Gen 37,3). Trotz allem, was die Brüder Josef angetan haben, verzieh er ihnen und übergab ihnen als Zeichen seiner Liebe jeweils ein Festgewand. Sein jüngster Bruder Benjamin erhielt hingegen fünf Festgewänder. Ebenso gehörte es zu den Pflichten eines liebenden Ehemannes, seine Gattin mit Kleidungsstücken zu versorgen (Ex 21,10). Nächstenliebe konnte sichtbar gemacht werden, indem ein nackter Mann bekleidet wurde (Tob 1,16-17). Auch Gottes Liebe zu den Menschen wird in Kleidergeschenken sichtbar (Gen 3,21; Ez 16,8).²⁸³

Eine weitere Haltung, die durch Kleidung aufgedeckt werden kann, ist die Schamlosigkeit. Gerade bei Frauen war es leicht möglich, unsittliche Absichten anhand der Kleidung abzulesen. Aus Gen 38,15 lässt sich herauslesen, dass Dirnen ihr

²⁸⁰ Vgl. Eichinger 1954, 20.

²⁸¹ Vgl. Eichinger 1954, 21.

²⁸² Vgl. Eichinger 1954, 22.

²⁸³ Vgl. Eichinger 1954, 22f.

Gesicht zu verhüllen pflegten. Tamar nutze diesen Umstand aus, um ihr Ziel zu erreichen. Auch Judit verstand es, mit ihrer Kleidung die Blicke aller Männer auf sich zu ziehen (Jdt 10,7).²⁸⁴

Im Kontext einer Lüge spielen Kleider oft eine große Rolle. Sie können dazu beitragen die Lüge aufrecht zu erhalten oder sind selbst schon die Lüge. Da jedes Geschlecht eigene spezifische Kleidung hat, kann es schon als Lüge angesehen werden, wenn Kleidung des jeweils anderen Geschlechtes getragen wird.²⁸⁵ Zwischen einer Person und seiner Kleidung bestand ein sehr enges Verhältnis, daher war es immer problematisch, wenn nicht die eigenen Kleidungsstücke getragen wurden. Da das Kleid als Nachweis der eigenen Identität galt, konnte ein Kleiderwechsel als Verleugnung dessen angesehen werden.²⁸⁶ In den biblischen Texten lassen sich viele Geschichten finden, in denen Kleidungsstücke Teil der Lüge sind. Als erstes kann die Stelle genannt werden, in der Jakob seinen Bruder Esau um den Erstgeburtssegen bringt. Um seinen Vater Isaak zu täuschen trägt Jakob die kostbaren Gewänder seines Bruders und legt die Felle der Ziegenböcke um seine Arme und den Hals (Gen 26,15-16). Ebenso suchten die Bewohner Gibeons Josua zu überlisten. Sie zogen sich alte Kleidungsstücke an und nahmen alte und geflickte Säcke und Weinschläuche mit sich, um sich als Reisende auszugeben. So wollten sie heimlich einen Bund mit Josua schließen (Jos 9,3-15). Auch wenn Tamar sich als Dirne ausgab, um ihrem Schwiegervater einen Streich zu spielen, war sie keine. Diese Verkleidung kann demnach auch als Lüge angesehen werden. Um der Täuschung des Volkes Willen, trugen falsche Propheten bereits im Alten Testament einen Prophetenmantel. Sie hofften so die anderen in die Irre zu führen und ihre Botschaft zu verbreiten (Sach 13,4).²⁸⁷

Schlussendlich kann auch die religiöse Gesinnung an der Gewandung erkannt werden. Die purpurn gefärbten Quasten am Saum des Gewandes sollten an den Bund erinnern, den Gott mit Israel geschlossen hat. Mit der Zeit entwickelte sich aus den Quasten ein breit gefranster Saum.²⁸⁸ Die Gebetsriemen, die die Männer bis heute um den linken Arm und den Kopf schlingen, können auch zu den Kleidungsstücken gezählt werden, die die religiöse Gesinnung erkennen lassen. Sie waren Zeichen strengen Glaubens. Aber auch das genaue Gegenteil konnte an der Kleidung erkannt werden. Der Abfall

²⁸⁴ Vgl. Eichinger 1954, 25.

²⁸⁵ Vgl. Schurtz 1891, 5; zit. nach Eichinger 1954, 26.

²⁸⁶ Vgl. Staubli 2012, 17.

²⁸⁷ Vgl. Eichinger 1954, 26f.

²⁸⁸ Vgl. Lueg 1922, 42.

vom Glauben machte sich im Tragen fremdländischer Kleidung bemerkbar.²⁸⁹ Dies könnte der Ursprung des Verbots, Kleidung des jeweils anderen Geschlechts zu tragen, sein, denn Heiden pflegten bei der Götzenverehrung die Kleider zu wechseln.²⁹⁰

2.5.3. Ausdruck der Gefühlslage

Die Kleidung kann nicht nur Auskunft über den Status und die Gesinnung einer Person geben, an ihr können auch Gefühle abgelesen werden.

Das Lied „Jerusalem“²⁹¹ aus dem Jahr 1981 verdeutlicht besonders schön, wie Kleidungsstücke Gefühle ausdrücken können. Die dritte Strophe des Liedes lautet wie folgt: „Jubelt in der Stadt, alle die ihr sie liebt, fröhlich sollt ihr sein und euch freuen! ‚Stadt des Herrn‘ nennt man dich, ewig leuchtet dir Gott der Herr als Licht. Zion singe laut, denn Dein König bringt dir Freudenöl statt Trauergewand.“²⁹² Und der Refrain lautet: „Jerusalem, Jerusalem, leg dein Gewand der Trauer ab! Jerusalem, Jerusalem, singe und tanze deinem Gott!“²⁹³

Anhand dieses Liedes kann deutlich nachvollzogen werden, dass Kleidung eine große Rolle dabei spielt und gespielt hat, Gefühle auszudrücken. Sogar die Freudenöle stehen in Verbindung mit der Kleidung. Aus Ps 45,8-9 erfahren wir, dass Gott mit dem Öl der Freude salbt und das Gewand wohlriechend ist.

2.5.3.1. Freude

In den biblischen Texten wird Kleidung als Ausdruck der besonderen Freude des Öfteren erwähnt (Jes 52,1; Jdt 10,3). Neben prachtvoller Festkleidung wissen vor allem Frauen sich mit allerlei Schmuckstücken zu behängen (Jes 3,18-23). Genannt werden können hier insbesondere Armbänder, Fußspangen, Halsgeschmeide, Ringe, Ohr- und Nasenringe.²⁹⁴ Bei Männern waren nur Ohrringe zu finden (Gen 35,4). Möglicherweise kann auch der Siegelring als Schmuckstück angesehen werden (Gen 38,18).²⁹⁵

Die Festkleidung unterschied sich von den Alltagskleidern in der Qualität der Materialien und den Farben. Es wird angenommen, dass die Farben Weiß und Purpur bzw. Scharlach besonders beliebt waren. Rotes Gewand wurde gerne in Kombination

²⁸⁹ Vgl. Eichinger 1954, 28.

²⁹⁰ Vgl. Lueg 1922, 43.

²⁹¹ Vgl. Ibounigg, Roger/Schiefer, Jürgen, Singe Jerusalem, Weiz¹³2005, 204.

²⁹² Ibounigg 2005, 204.

²⁹³ Ibounigg 2005, 204.

²⁹⁴ Vgl. Kersken 2008, 98-102.

²⁹⁵ Vgl. Eichinger 1954, 29.

mit Gold verwendet.²⁹⁶ Die wohlriechenden Tinkturen, nach denen die Kleidungsstücke rochen, verliehen ihnen etwas besonders Festliches (Ps 45,9).²⁹⁷

2.5.3.2. Trauer

Wie schon zuvor besprochen, kann der *saḳ* als Kleidungsstück der Trauer angesehen werden, das bei beiden Geschlechtern in Verwendung war. Nach dem Ablegen der alltäglichen Kleidung, wurde der Sack bei tragischen oder traurigen Ereignissen angelegt.²⁹⁸ Um die Symbolik zu verstärken, konnte zusätzlich Asche über das Haupt gestreut werden (Klgl 2,10).²⁹⁹

Für Frauen gab es neben dem *saḳ* auch die Witwenkleidung, die nach dem Tod des Mannes getragen wurde.³⁰⁰

Das Zerreißen der Kleidung hatte zusätzlich symbolischen Charakter. Es sollte nach außen hin sichtbar machen, wie sehr ein Ereignis das Innere des Menschen betraf. So wie etwas im Inneren zerbrochen ist, wird auch das getragene Kleidungsstück entzweit.³⁰¹

²⁹⁶ Vgl. Nötscher 1940, 54f.

²⁹⁷ Vgl. Eichinger 1954, 29.

²⁹⁸ Vgl. Nötscher 1940, 60.

²⁹⁹ Vgl. Eichinger 1954, 30.

³⁰⁰ Vgl. Eichinger 1954, 30.

³⁰¹ Vgl. Jirku 1914, 10.

2.6. Nacktheit

Nacktheit stellt einen Sonderfall dar und geschieht nicht grundlos. Grundsätzlich kann zwischen zwei Formen der Nacktheit unterschieden werden, der spontanen und der inszenierten Nacktheit. Spontane Nacktheit tritt in Situationen auf, die zuvor nicht geplant gewesen sind. Dies können Trauerfälle, Krankheitsfälle, wie ein veränderter Geisteszustand oder plötzlich auftretende Armut sein. Inszenierte Nacktheit kann im kultischen Bereich gefunden werden, wobei es hier starke kulturelle Abweichungen gibt.³⁰²

Männliche Nacktheit wird immer negativ assoziiert, während weibliche Nacktheit etwas Positives hat. Bei Frauen ist sie ein Zeichen von Potenz. So gab es auch Statuen nackter Frauen, die sexuell stimulieren sollten. Aus Ez 8,3-5 geht hervor, dass eine ebensolche Statue im Eingangsbereich des Jerusalemer Tempels zu finden war.³⁰³ Im Gegensatz dazu war es ein Zeichen größter Schande, wenn ein Mann entblößt wurde. Dies war sogar mit einer Entehrung gleichzusetzen.³⁰⁴ Daher wurden Kriegsgefangene entkleidet und so geführt. Die Männer wurden durch dieses Entkleiden entehrt. Zusätzlich waren ihre Kleider Teil der Kriegsbeute.³⁰⁵ Besonders schlimm war es, wenn ein Fliehender sein einziges Gewand zurücklassen musste, um entkommen zu können (Mk 14,51-52).³⁰⁶ Selbst wenn nur das Gesäß entblößt war, der restliche Körper aber bedeckt, galt dies bereits als Nacktheit. Priester mussten Beinkleider bzw. Hüftkleider tragen, um beim Besteigen des Altars ihre Scham nicht zu entblößen.³⁰⁷

In den biblischen Texten bedeutet der Begriff Nacktheit oft schon das Fehlen der vollständigen Bekleidung (Ijob 22,6). Wer beim Schlafen das Obergewand ablegte, galt als nackt (Ijob 24,7).³⁰⁸

Bei einer Steinigung war es bei Männern zwingend notwendig, dass sie komplett entblößt waren. Frauen hingegen wurden bekleidet gesteinigt.³⁰⁹

Bestimmte Tätigkeiten, wie das Fischen, machten komplette Nacktheit notwendig, da die Männer einen Großteil der Zeit im Wasser verbracht haben. Nur ein göttlicher Auftrag, wie ihn Jesaja erhielt (Jes 20,2), oder Verzückung (1 Sam 19,24) konnten

³⁰² Vgl. Staubli 2012, 12.

³⁰³ Vgl. Staubli 2012, 12.

³⁰⁴ Vgl. Staubli 2012, 11.

³⁰⁵ Vgl. Eichinger 1954, 54.

³⁰⁶ Vgl. Dalman 1987, 200.

³⁰⁷ Vgl. Eichinger 1954, 10.

³⁰⁸ Vgl. Eichinger 1954, 3.

³⁰⁹ Vgl. Dalman 1987, 201.

einen akzeptierten Grund für Nacktheit darstellen.³¹⁰ Vor dem Sündenfall war Nacktheit ebenfalls als nicht anstößig zu bewerten.³¹¹

Dass Nacktheit nicht in jedem Fall negativ bewertet wurde, kann am Beispiel der Geburt gesehen werden. Am Beginn des Lebens ist es natürlich, keine Kleidung zu tragen, daher ist es keine Schande. Dieser Zustand sollte allerdings nicht von Dauer sein. Ein Nackter im erwachsenen Alter lebte zumeist am Rande der Existenz, was eine bedrohliche Situation für ihn darstellte. Die Entblößung von Körperteilen, die eigentlich bedeckt sein sollten (Ez 16,36-37), kann als besondere Entwürdigung angesehen werden.³¹²

³¹⁰ Vgl. Dalman 1987, 200.

³¹¹ Vgl. Nötscher 1940, 52.

³¹² Vgl. Bender 2008, 136f.

3. Textilmetaphorik

3.1. Jesaja

3.1.1. Allgemeines

Der Name des Buches ist trügerisch, da er glauben lässt, das Buch sei von einer einzigen Person verfasst worden. Traditionellerweise wird davon ausgegangen, dass die Kapitel 40-66 erst später entstanden sind. So ist die Handlung der Kapitel 1-39 im 8. Jahrhundert v. Chr. angesetzt, während sich die nachfolgenden Kapitel im 6. Jahrhundert v. Chr. oder sogar noch später abspielen.³¹³ Daher wird das Jesajabuch üblicherweise in drei Abschnitte geteilt, die Protojesaja, Deuterjesaja und Tritojesaja genannt werden. Die Kapitel 1-39 zählen zu Protojesaja, die Kapitel 40-55 werden zu Deuterjesaja gerechnet und die abschließenden Kapitel 56-66 zu Tritojesaja.³¹⁴

Über Jesaja selbst kann nicht viel gesagt werden. Aus den Texten geht hervor, dass er der Sohn des Amoz war und eine Frau hatte, die anscheinend selbst Prophetin war (Jes 8,3). Weiters wurden ihm zwei Söhne mit den Namen Schear-Jaschub (Jes 7,3) und Maher-Schalal-Hasch-Bas (Jes 8,3) geboren.³¹⁵

In den Kapiteln 1-39 lassen sich einige Ereignisse herausarbeiten, zu denen Jesaja Stellung bezogen hat. Zum einen wird auf den syrisch-ephraimitischen Krieg 734-732 v. Chr. und den Untergang des Nordreichs im Jahr 722 v. Chr. Bezug genommen. Zum anderen werden die philistäischen Aufstände im Jahr 711 v. Chr. und die Belagerung Jerusalems 701 v. Chr. zum Thema gemacht.³¹⁶ Der Deuterjesaja, also Kapitel 40-55, werden in die Zeit des babylonischen Exils eingeordnet. Es wird davon ausgegangen, dass die ältesten Texte in die Jahre von 550-540 v. Chr. datiert werden können.³¹⁷ Die Kapitel 56-66 sind erst nach dem Exil entstanden.³¹⁸

³¹³ Vgl. Kreuch, Jan, Art. Jesaja/Protojesajabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2015) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22428/>] (Stand: 17.4.2021)], 1.

³¹⁴ Vgl. Jüngling, Hans-Winfried, Das Buch Jesaja, in: Zenger, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2016, 528.

³¹⁵ Vgl. Kreuch 2015, 1f.

³¹⁶ Vgl. Kreuch 2015, 3.

³¹⁷ Vgl. Hermisson, Hans-Jürgen, Art. Deuterjesaja, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2017) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16341/>] (Stand: 18.4.2021)], 1.

³¹⁸ Vgl. Koenen, Klaus, Art. Tritojesaja/Tritojesajabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2005, Änd. 2009) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/12000/>] (Stand: 18.4.2021)], 2.

3.1.2. Bibelstellen

Im Jesajateext können in 83 Versen Nennungen von Textilien oder Verben, die damit in Verbindung stehen gefunden werden. Von diesen 83 Versen können 61 im metaphorischen Sinn und sechs Verse wörtlich verstanden werden. Die restlichen 16 Verse können nicht eindeutig zugeordnet werden. Sie können zwar wörtlich verstanden werden, sind aber dennoch mit Informationen angefüllt. So kann sich ein Bedeutungsüberschuss ergeben.

Die folgende Tabelle soll einen kurzen Überblick über alle Textilnennungen des Jesajatextes geben und anführen, ob die Bibelstellen metaphorisch verstanden werden können oder nicht. Weiters ist bei den Metaphern das im Hintergrund erkennbare Thema dargelegt.

Bibelvers	Dahinterstehendes Thema	Metapher (+/o/-)
1,15		+
1,18	Reinheit, Umkehr	+
1,31	Vergänglichkeit	+
3,6	Status	+
3,7	Status	+
3,19	Status	+
3,20	Status	+
3,22	Status	+
3,23	Status	+
3,24	Status	+
4,1		o
4,5	Schutz	+
5,27	Handlungsfähigkeit	+
6,1	Schutz, Präsenz	+
6,2		-
9,4	Schuld, Vergänglichkeit	+
13,20		-
14,11	Vergänglichkeit	+
15,3		o
16,5		-
19,9		o
19,10		o
20,2	Unheil	+
20,3	Unheil	+
20,4	Unheil	+
21,5		o
22,6		o
22,8	Entehrung	+
22,12	Trauer	+
22,17	Auslieferung	+
22,18	Auslieferung	+
22,21	Status, Identität	+
23,18		-
24,17	Ausweglosigkeit	+

24,18	Ausweglosigkeit	+
24,22		0
25,7	Herrschaft	+
26,21	Entehrung	+
28,17	Genauigkeit, Gerechtigkeit	+
28,20	Status	+
28,22	Umkehr	+
29,10		0
32,11	Unheil, Umkehr	+
33,20	Dauer, Standhaftigkeit	+
33,23		0
34,11	Unheil	+
34,17		0
36,22	Trauer	+
37,1	Entsetzen	+
37,2	Umkehr, Buße	+
38,12	Vergänglichkeit	+
40,22	Vergänglichkeit	+
44,13		-
45,5	Handlungsfähigkeit	+
46,6		-
47,2	Entehrung, Status	+
47,3	Entehrung, Status	+
49,22		0
50,3	Trauer	+
50,9	Vergänglichkeit	+
51,6	Vergänglichkeit	+
51,8	Vergänglichkeit	+
51,9	Status	+
52,1	Macht	+
52,2	Status	+
52,10		0
53,3		0
54,2	Status	+
54,8	Abwesenheit	+
58,5	Falsche Trauer	+
58,6		0
58,7		0
59,5	Nichtigkeit	+
59,6	Nichtigkeit	+
59,17	Macht	+
60,2	Gottesferne	+
61,3	Freude	+
61,10	Freude	+
63,1	Gewalt	+
63,2	Gewalt	+
63,3	Gewalt	+
63,19	Zuwendung, Änderung	+
64,5		0

Im Folgenden werden nun die Verse betrachtet, die im metaphorischen Sinn verstanden werden können.

Die erste Textilmetapher findet sich in Jes 1,15: „Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut.“ Gott wendet sich von seinem Volk ab und verweigert die besondere Gottesbeziehung, die bereits in Ex 3,9 grundgelegt ist. Dort sieht und hört Gott die Klage Israels, bei Jesaja fällt beides weg.³¹⁹

„Kommt doch, wir wollen miteinander rechten, spricht der HERR. Sind eure Sünden wie Scharlach, weiß wie Schnee werden sie. Sind sie rot wie Purpur, wie Wolle werden sie.“ (Jes 1,18) Die beiden Farben Scharlach und Purpur waren sehr beliebte und kostbare Farben. Während beide Farbstoffe im Heiligtum Verwendung fanden³²⁰, kann Scharlach ebenso mit Gewalt und Unzucht in Verbindung gebracht werden. Da der grellere Farbton mehr Aufmerksamkeit erregte, war er bei Soldaten und Dirnen sehr beliebt.³²¹ Im Vers 18 und den darauffolgenden Versen spricht Gott davon dem Volk Israel Gutes zu tun, wenn es auf ihn hört. Sie werden von all ihren Sünden gereinigt und können neu beginnen. Weigert es sich aber, dann wird es ihm schlecht ergehen. Die genannten Farben und Materialien beziehen alle Lebensbereiche und Bürger des Volkes mit ein. Sie sollen auch von ihrem Hochmut ablassen und bescheiden und gottesfürchtig einen Neuanfang wagen.

Jes 1,31 führt die Thematik weiter. Im dazugehörigen Abschnitt wird ausgeführt, was mit Israel geschieht, wenn es nicht umkehrt. Vers 31 ist hier besonders eindrücklich: „Dann wird der Starke zu Flachs und sein Tun zum zündenden Funken; beide verbrennen zusammen und keiner ist da, der löscht.“ (Jes 1,31) Das für die Textilherstellung unbrauchbare Werg wurde als Material für Dochte verwendet.³²² Somit können der Starke und sein Tun als die beiden Komponenten angesehen werden, die eine Flamme zum Brennen benötigt, brennbares Material und ein Funke, der die Flamme entfacht. Das Volk ist für sein Schicksal selbst verantwortlich, sein Handeln bewirkt seinen Untergang und es gibt keine Rettung. Niemand, auch Gott nicht, verhindert den Untergang. Gleichzeitig kann die Flamme auch als etwas Positives gesehen werden. Das Feuer reinigt und liefert fruchtbaren Boden für einen Neuanfang.

³¹⁹ Vgl. Beuken, Willem A. M., Jesaja 1-12 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2003, 78.

³²⁰ Vgl. Dalman 1987, 84.

³²¹ Vgl. Gradwohl 1963, 76.

³²² Vgl. Dalman 1987, 28.

Die folgenden Verse müssen gemeinsam betrachtet werden, sie stehen in engem Zusammenhang: „Dann packt einer seinen Bruder im Haus seines Vaters: Du hast einen Mantel, sei unser Wortführer und dieser Trümmerhaufen sei unter deiner Gewalt! Der aber wird an jenem Tag seine Stimme erheben: Ich bin doch kein Wundarzt und in meinem Haus gibt es kein Brot und keinen Mantel. Macht mich nicht zum Wortführer des Volkes!“ (Jes 3,6-7) Der Mantel gehörte zwar zu den üblichen Kleidungsstücken der Israeliten, es war aber nicht zwingend notwendig, dass ein jeder ein derartiges Kleidungsstück besaß. Hätte der genannte Mann tatsächlich als einziger einen Mantel besessen, dann hätte ihn dies in besonderer Weise ausgezeichnet. Er hätte mehr Geld und somit auch mehr Macht und Einfluss gehabt. Das Kleidungsstück kann also als Statussymbol angesehen werden. Der angesprochene Mann wehrt die Ehre und Verantwortung, die ihm zugedacht war, ab. Er möchte nichts damit zu tun haben und erklärt kein Brot zu haben. Die Tatsache, dass er keinen Mantel besitzt, verdeutlicht seine Ablehnung die Führung zu übernehmen. In all dem Chaos sei ein Arzt notwendig, der Verletzungen behandeln kann und als dieser kann er nicht bezeichnet werden.³²³

Das Kapitel 3 schließt mit dem Gericht über die Töchter Zions ab. Die schön geschmückten, aber eitlen und hochmütigen Frauen verlieren ihre Schönheit. All ihr Schmuck wird ihnen genommen: „An jenem Tag wird der Herr den Schmuck wegnehmen: die Fußspangen, die kleinen Sonnen und Monde, die Ohrgehänge und Armkettchen, die Schleier und Turbane, die Fußkettchen und die Prachtgürtel, die Riechfläschchen und die Amulette, die Fingerringe und Nasenringe, die Festkleider und Umhänge, die Umschlagtücher und Täschchen und die Spiegel, die feinen Schleier, die Schals und Kopftücher. So wird es sein: Statt Balsam wird Moder sein, statt eines Gürtels ein Strick, statt kunstvoller Locken eine Glatze, statt eines Festkleides ein gegürteter Sack, Brandmal statt Schönheit. Deine Männer fallen durchs Schwert, deine jungen Krieger im Kampf.“ (Jes 3,18-24) Die prächtigen Kleidungsstücke sind Kennzeichen der Schönheit der Frauen. Gleichzeitig wird ersichtlich, dass die Töchter Zions stolz sind. Gott bestraft den Stolz und Hochmut, nimmt all den Prunk weg und wandelt die Schönheit in Hässlichkeit. Die genannten Kleidungsstücke waren nicht auf Frauen beschränkt, daher ist es möglich, dass auch Männer damit gemeint waren. Gleichzeitig erinnert die Liste der Accessoires an die Beschreibung von Göttinnen. In dem Fall läge die Verfehlung der Töchter Zions darin, dass sie sich selbst vergöttlicht haben.³²⁴ Gott tauscht Gürtel gegen Stricke und

³²³ Vgl. Beuken 2003, 112.

³²⁴ Vgl. Beuken 2003, 120.

Festkleider gegen den Sack. Die Nennung des Sackes bringt einen Bedeutungsüberschuss mit sich. Dieses Kleidungsstück wurde lediglich in Zeiten der Trauer³²⁵ und Buße³²⁶ getragen. Es verweist also auf die traurige Zukunft des Volkes Israel. Die Textstelle gibt keinen Hinweis darauf, dass Israel umkehrt und sein Verhalten ändert. Da der Sack aber auch ein Zeichen der Umkehr und Buße war, ist es möglich, dass ein Hauch von Hoffnung mitschwingt, dass das Gottesvolk die wahren Werte erkennt und Buße tut.

Das folgende Kapitel beschreibt die Rettung der übrig gebliebenen. Nach der Beseitigung des Frevels und der Reinwaschung von all der Schande, die über Israel gekommen ist, erscheint Gott selbst am Zion: „[...] dann erschafft der HERR über der ganzen Stätte des Berges Zion und über ihren Versammlungen eine Wolke bei Tag und Rauch und eine strahlende Feuerflamme bei Nacht. Denn über der ganzen Herrlichkeit ist eine Decke.“ (Jes 4,5) Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass Gott anwesend ist, aber die genannten Naturphänomene erinnern an Ex 13,21 und Ex 19,9, wo Gott in einer Wolke bzw. Feuersäule gegenwärtig ist und das Volk aus Ägypten befreit.³²⁷ Gott hat sein Volk geschützt und gerettet, das soll auch in diesem Zusammenhang sichtbar werden. Die Decke, die über der ganzen Herrlichkeit und Gottesgegenwart liegt, ist ein Sinnbild für den Schutz, den Gott gewährt. Das mantelartige Obergewand, das unter anderem als Decke verwendet werden konnte, war ein wichtiges und Schutz bietendes Kleidungsstück. In Ermangelung eines Bettes, konnte das Obergewand als Decke genutzt werden und bot damit Schutz vor Witterung und Kälte. Daher durfte der Mantel auch nicht als Pfand genommen werden.³²⁸

Der Gürtel stellte ein besonders wichtiges Kleidungsstück dar, das kann an Jes 5,27 deutlich gemacht werden: „Kein Müder und kein Strauchelnder ist darunter, keiner, der schlummert und schläft. Bei keinem löst sich der Gürtel von seinen Hüften, noch reißt der Riemen seiner Sandalen.“ Ohne Gürtel wäre das lange Hemdgewand zu lange. Beim Arbeiten, Gehen oder Kämpfen wäre es hinderlich und würde unweigerlich zum Straucheln des Trägers führen. Daher war der Gürtel notwendig, um das Kleidungsstück aufzuschürzen.³²⁹ Wer sich gürtete machte sich bereit und somit auch handlungsfähig.³³⁰ Weiters konnte der Gürtel dazu verwendet werden allerlei

³²⁵ Vgl. Dalman 1987, 202.

³²⁶ Vgl. Bender 2008, 163.

³²⁷ Vgl. Beuken 2003, 128.

³²⁸ Vgl. Nötscher 1940, 53.

³²⁹ Vgl. Hönig 1957, 72f.

³³⁰ Vgl. Hönig 1957, 75.

Gegenstände zu transportieren.³³¹ Würde sich der Gürtel ungewollt lösen, würden diese Gegenstände zu Boden fallen oder der Träger selbst straucheln und hinfallen. Während dieser Umstand in einer Kampfsituation tragisch für den Gürtelträger ausgehen würde, wäre er bei einer Wanderung nur ärgerlich. Das Gewand würde am Boden streifen und beschmutzt werden. Sitzt der Gürtel straff, wie in diesem Vers, kann angenommen werden, dass der Träger im Vollbesitz seiner Handlungsfähigkeit ist, er ist mobil und bereit. Die intakten Sandalen können ebenso verstanden werden.

„Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus.“ (Jes 6,1) In diesem Vers wird die besondere Gegenwart Gottes durch den Gewandsaum verdeutlicht. Der Saum des Gewandes stellte in Ermangelung eines Siegelrings einen Identitätsnachweis dar. Somit gab es eine enge Verbindung zwischen dem Gewandsaum und dem Träger des Kleidungsstückes.³³² Nicht nur der Saum, sondern Gott selbst füllte den Tempel aus. Gleichzeitig strahlt dieses Bild etwas Beruhigendes und Väterliches aus. So wie ein liebender Vater sein Kind in seinen Mantel hüllt, so bedeckt Gott den Tempel mit seinem Gewand.

Jes 9,4 schließt metaphorisch gesehen an Jes 6,1 an: „Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.“ (Jes 9,4) In diesem Vers wird zwar der Gewandsaum nicht wörtlich genannt, dennoch ist auch der Saum mit Blut beschmutzt, wenn der Mantel in ebendiesem gewälzt wird. Der Träger des Kleidungsstückes hat also Schuld auf sich geladen und getötet. Wird die enge Verbindung der Kleidung und seines Trägers beachtet³³³, könnte angenommen werden, dass nicht nur der Mantel, sondern der Mensch selbst vernichtet wird. Wird der folgende Vers in die Betrachtung mit einbezogen, liegt die Vermutung allerdings näher, dass die Sünde getilgt und der Mensch von seiner Schuld befreit und gereinigt wird. Er legt sein schuldiges Verhalten wie ein beflecktes Kleidungsstück ab und vernichtet es. Übrig bleibt ein neuer und veränderter Mensch.

Jes 14,11 zeichnet ein besonders grausiges Bild: „Hinabgestürzt zur Unterwelt ist dein Hochmut, der Klang deiner Harfen. Unter dir sind Maden ausgebreitet und Würmer sind deine Decke.“ Dieser Vers ist Teil des Spottlieds auf den babylonischen König. Gott ist dazu bereit Israel ein weiteres Mal zu erwähnen, geschieht dies, dann soll das Spottlied auf das Ende des Königs gesungen werden. Im Totenreich wird er erwartet, seine Schlafstätte ist aus Maden und Würmern gemacht. Ein derartiges Bett bzw. eine

³³¹ Vgl. Lueg 1922, 42.

³³² Vgl. Staubli 2012, 15.

³³³ Vgl. Staubli 2012, 17.

derartige Decke können als Strafe angesehen werden. Der Schlafplatz ist nicht bequem und die Decke bietet keinen Schutz, die Maden und Würmer kriechen weg und wärmen nicht. Gleichzeitig lassen die Tiere an Tod und Verfall denken. Nichts ist dauerhaft, auch der größte Erfolg hat ein Ende, wenn Gott es will.

In folgenden Versen schwingt die volle Bedeutung des Sacktragens mit: „In jener Zeit hatte der HERR durch Jesaja, den Sohn des Amoz, gesprochen und gesagt: Geh, löse das Sacktuch von deinen Hüften und ziehe deine Sandalen von deinen Füßen aus! Er hatte so gehandelt. Er war nackt und barfuß umhergegangen. Da sagte der HERR: Wie mein Knecht Jesaja drei Jahre lang nackt und barfuß umherging als Zeichen und Sinnbild gegen Ägypten und Kusch, so wird der König von Assur die Gefangenen Ägyptens und die Verschleppten Kuschs wegtreiben, Junge und Alte, nackt, barfuß und mit entblößtem Gesäß, zur Schande Ägyptens.“ (Jes 20,2-4) Jesaja sollte als Zeichenhandlung drei Jahre nackt und barfuß gehen und so auf die Zukunft Ägyptens und Kuschs hinweisen. Der Sack wurde normalerweise nach dem Erhalt einer traurigen Botschaft getragen. In diesem Fall wird der Sack aber schon vor dem Eintreten des tragischen Ereignisses getragen, er ist demnach nicht nur Zeichen der Trauer. Er kann auch ein Sinnbild für die Sorge um die Zukunft sein. Wie im Unterkapitel über die Nacktheit beschrieben, konnte eine Person bereits als nackt bezeichnet werden, wenn sie nicht vollständig und adäquat gekleidet war. Somit kann angenommen werden, dass Jesaja ebenfalls nicht völlig nackt war. Das Lösen des Sacktuches konnte ebenso wenig als ausziehen verstanden werden. Damit war gemeint, dass es nicht fest gegürtet, sondern lose herabhängend war.³³⁴

Kapitel 22 beginnt mit einem Spruch über Jerusalem, Vers 8 berichtet vom Beginn der Belagerung Jerusalems³³⁵: „So legte er den Schutz Judas bloß. Und du blicktest an jenem Tag auf die Waffen im Waldhaus;“ (Jes 22,8) Der Schutz, der wie ein Mantel über der Stadt gelegen ist, wird entfernt und so liegt Jerusalem schutzlos da. Die Belagerung kann ohne Schwierigkeiten beginnen. Im Verb entblößen klingt gleichzeitig auch eine Herabwürdigung der Stadt an. Das Wort wird häufig im Zusammenhang mit der Scham verwendet, wird die Scham entblößt, dann gleicht das einer Entehrung.

„Und der Herr, der GOTT der Heerscharen, rief an jenem Tag zum Weinen und zur Klage auf, zum Scheren einer Glatze und zum Gürteln mit Sacktuch.“ (Jes 22,12) Zum Zeitpunkt dieses Ausspruches ist noch nichts Tragisches passiert, es soll allerdings

³³⁴ Vgl. Beuken, Willem A. M., Jesaja 13-27 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2007, 211f.

³³⁵ Vgl. Beuken 2007, 255.

schon eine Vorahnung darauf geben, was geschehen wird. Im folgenden Vers wird genau das präzisiert, es heißt hier „morgen sterben wir“ (Jes 22,9). Da Gott die Schuld Jerusalems nicht vergibt, ist das Sacktragen kein Hinweis auf Buße, es bezieht sich nur auf Trauer und Wehklagen, die folgen werden.

Nach dem Spruch über Jerusalem folgen Gerichtsworte über Schebna. Das Bild, das Jesaja hier verwendet ist besonders eindrücklich: „Siehe, der HERR schleudert dich in hohem Bogen weg, Mann! – Er wickelt dich fest ein, knäult dich zu einem Knäuel zusammen – wie einen Ball in ein nach allen Seiten hin offenes Land. Dort wirst du sterben und dorthin kommen deine Prunkwagen, du Schande im Haus deines Herrn.“ (Jes 22,17-18) Der bekannt gewordene Schebna wird eingehüllt und so vor den Augen der anderen verborgen, er wird nicht mehr erkannt und gerät in Vergessenheit. Schebna wird zu einem Ball geformt und ins offene Land geworfen. Dies steht im starken Kontrast zur Wohnung im Felsen, die im vorigen Vers genannt wird. Die Zukunft des Mannes ist ungewiss und unsicher, das weite Land birgt viele Gefahren. Seine Stärke nützt Schebna nichts, er wird sterben.³³⁶ Weiters suggeriert die Form des Balls, dass Schebna allein ist. Er ist wie ein kleines Universum, das von den anderen abgeschlossen ist und nicht mehr interagieren kann. Er ist allen Gefahren hilflos ausgeliefert.

In Jes 22,21 kann die enge Beziehung zwischen einem Kleidungsstück und seinem Träger deutlich gesehen werden: „Ich werde ihn mit deinem Gewand bekleiden und ihm deine Schärpe fest umbinden. Deine Herrschaft gebe ich in seine Hand und er wird zum Vater für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda.“ Eine Amtseinführung war oft von einer Einkleidung begleitet.³³⁷ Bestimmte Kleidungsstücke wurden nur in Verbindung mit bestimmten Ämtern getragen. Gewand konnte also viel über den Status und die Gesinnung einer Person aussagen. Die Weitergabe dieser speziellen Kleidungsstücke verweist demnach auch auf einen Statuswechsel, Schebna verliert sein Amt. An seiner statt wird Eljakim eingesetzt und mit den Amtskleidern versehen. Weiters herrschte die Meinung vor, dass bestimmte Kleidungsstücke auch mit geistigen Eigenschaften verbunden sind. Die Einkleidung in dieses Gewand bewirkt somit auch die Teilhabe an diesen Eigenschaften. Eljakim erhält dadurch nicht nur das Amt Schebnas, sondern auch seine Kräfte.³³⁸

³³⁶ Vgl. Beuken 2007, 275f.

³³⁷ Vgl. Lueg 1922, 41.

³³⁸ Vgl. Jirku 1914, 5.

Eine Metapher, die sich in ähnlicher Weise auch bei Jeremia finden lässt, begegnete in Jes 24,17-18: „Grauen, Grube und Garn über dich, Bewohner der Erde. Wer dem Lärm des Grauens entflieht, fällt in die Grube; wer aus der Grube heraufkommt, verfängt sich im Garn, denn die Schleusen aus der Höhe wurden geöffnet und die Fundamente der Erde erbeben.“ Die zwei Verse bringen die Ausweglosigkeit deutlich zum Ausdruck.³³⁹ Wer des Grauens wegen flieht, wird fallen. Gelingt es, sich aus der Grube zu befreien, dann wird ihm das Garn zum Verhängnis. Wie es für ein gejagtes Wild kein Entkommen gibt, gibt es auch für den Erdenbewohner kein Entkommen, die Falle schnappt zu. Auf die ein oder andere Weise ereilt ihn sein von Gott angedachtes Schicksal.

Jes 25,7 muss im Kontext des Festmahls gelesen werden, in dem dieser Vers vorkommt: „Er verschlingt auf diesem Berg die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die alle Nationen bedeckt.“ Neben dem Tragen des Sacktuchs galt das Verhüllen des Gesichts ebenfalls als Zeichen der Trauer. Die Erde ist zum Ausdruck seiner Trauer verhüllt und Gott beendet diese Trauer. Passend zum Festmahl isst er den Schleier, ja er verschlingt ihn sogar. Das fügt dem Essen einen gierigen und gewalttätigen Beigeschmack hinzu. Im folgenden Vers wird deutlich, dass Gott sogar den Tod verschlingt und damit besiegt. Möglicherweise verweist der Absatz auf den mythischen Kampf zwischen Baal und Mot, bei dem Baal, der Gott des Himmels, als Sieger über den Gott der Unterwelt und des Todes hervorgeht. Das Verschlingen der Trauer und des Todes wäre dann die Bestätigung dafür, dass Gott der Herrscher über alle Nationen ist.³⁴⁰

Kapitel 26 endet mit einem Gericht, das über alle Erdenbewohner gesprochen wird: „Denn siehe, der HERR zieht aus von seinem Ort, um die Schuld der Erdenbewohner an ihnen heimzusuchen. Dann wird die Erde das Blut in ihr aufdecken und die Getöteten nicht mehr bedecken.“ (Jes 26,21) Gott selbst zieht aus, um die Schuld der Menschen zu rächen. Das Blut und die Erde stehen seit Kain und Abel (Gen 4,10-12) in einem engen Verhältnis. Auch Num 35,33 spricht von dieser engen Verbindung. Der Erdboden ist durch die Blutschuld verflucht und bringt keinen Ertrag. Gott rächt das Blutvergießen.³⁴¹ Die Erde verdeckt die Schuld nicht mehr, sie legt das Blut und die Toten frei und macht die Grausamkeiten sichtbar. Auch wenn das Verb aufdecken verwendet wird, wirkt der Vers ähnlich drastisch, wie wenn die Scham einer Person entblößt wird. Es wird etwas sichtbar, das besser verborgen geblieben wäre.

³³⁹ Vgl. Beuken 2007, 332.

³⁴⁰ Vgl. Beuken 2007, 349.

³⁴¹ Vgl. Beuken 2007, 387.

Die drei metaphorischen Textilnennungen, die in Kapitel 28 zu finden sind, sind allesamt in der Beschreibung Zions zu finden. Zion soll das feste Fundament sein, das im Sturm Sicherheit bietet. „Und ich mache das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waage. Der Hagel fegt die Zuflucht der Lüge hinweg und die Wasser schwemmen das Versteck fort.“ (Jes 28,17) Gleich zu Beginn werden die wichtigsten Grundpfeiler Zions genannt, auf Recht und Gerechtigkeit baut alles auf. So wie die Richtschnur ein wichtiges Werkzeug beim Vermessen des Landes und die Waage ein wichtiges Utensil in vielen Belangen, sollen Recht und Gerechtigkeit Hilfsmittel für Lebensentscheidungen sein. Sie sollen Orientierung für ein gutes und faires Zusammenleben geben. Hagel und Wasser beseitigen das Schlechte.

Vers 20 kann in einen weisheitlichen Kontext gestellt werden: „Das Bett ist zu kurz, man kann sich nicht ausstrecken, die Decke ist zu schmal, man kann sich nicht einhüllen.“ (Jes 28,20) Sowohl Bett als auch Decke sind zu klein geraten und können daher nicht adäquat verwendet werden. Sie sind weder bequem, noch bieten sie ausreichend Schutz vor der Kälte. Der Besitzer hat auf etwas vertraut, das vermeintlich Komfort und Sicherheit bietet. Ist die Zeit aber gekommen, in der dieser Komfort bzw. die Sicherheit unter Beweis gestellt werden soll, dann wird offensichtlich, dass das Versprechen nicht eingehalten werden kann. Das was Sicherheit geben soll erweist sich als ungenügend und mangelhaft.³⁴²

Der Abschnitt endet mit Jes 28,22: „Darum spottet nicht weiter, sonst werden eure Fesseln noch stärker. Denn das Ende für die ganze Erde ist beschlossen. Gehört habe ich es vom Herrn, dem GOTT der Heerscharen.“ Die Passage endet mit einem Aufruf zur Umkehr. Auch wenn das Ende für Gott schon feststeht, bleibt die Möglichkeit Reue zu zeigen.³⁴³ Aus dem hebräischen Text geht nicht eindeutig hervor, ob die Fesseln stark oder stärker werden. Beide Übersetzungen sind möglich.³⁴⁴ Möglich wäre zumindest, dass dieser Satz auf die Sündhaftigkeit der Angesprochenen anspielt.³⁴⁵

Jes 32,11 und der folgende Vers zählen mehrere Handlungen des Trauerrituals auf, zum einen sollen sich die angesprochenen Frauen entblößen, zum anderen sollen sie Trauerkleider tragen und sich an die Brust schlagen. „Bebt, ihr Sorglosen, zittert, ihr Selbstsicheren! Zieht euch aus, entblößt euch und legt das Trauerkleid an!“ (Jes 32,11) Allein die Erwähnung des Trauerkleids und der Trauerrituale genügen, um auf das kommende Unheil hinzuweisen. Gerade das an die Brust schlagen wird hauptsächlich

³⁴² Vgl. Beuken, Willem A. M., Jesaja 28-39 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2010, 84f.

³⁴³ Vgl. Beuken 2010, 88.

³⁴⁴ Vgl. Wildberger 1962; zit. nach Beuken 2010, 88.

³⁴⁵ Vgl. Beuken 2010, 88.

in der Klage um einen Toten vollzogen. Manifestiert sich der Tod in einem Unheil, kann dieser Gestus aber auch angewendet werden.³⁴⁶ Die sterbende Vegetation kann als derartige Manifestation angesehen werden. Die sorglosen Frauen werden also um ausbleibende Ernten trauern und beklagen gleichzeitig ihren damit einhergehenden Hunger. Da der Sack auch zum Zeichen der Umkehr getragen wurde³⁴⁷, könnte hier der Hoffnungsschimmer aufblitzen, dass die Frauen ob dieser traurigen Zukunft umkehren und ihr Leben ändern könnten.

Das nachfolgende Kapitel beschreibt zumindest teilweise Zion. Jes 33,20 vergleicht Zion in eindrucklicher Weise mit einem Zelt: „Schau auf Zion, die Stätte unserer Feste! Deine Augen werden Jerusalem sehen, die sorgenfreie Aue, das Zelt, das man nicht abbricht, dessen Pflöcke man niemals mehr verrückt, dessen Stricke nicht zerrissen werden.“ Nach all den Änderungen fällt die Anklage an die Stadt weg, die früher genannten Verheißungen werden erfüllt. Jerusalem bzw. Zion wird zunächst als Stätte bezeichnet, gleich darauf führt der Vers in den ländlichen Raum und vergleicht Jerusalem mit einer sorgenfreien Aue. Das Zelt, das von Nomaden genutzt wurde, unterstreicht den ländlichen Kontext. Durch die Verlegung in diesen Raum gelten für Zion eben jene die Verheißungen, die das Land mit sich bringt. Das hier beschriebene auf Dauer ausgelegte Zelt widerspricht dem eigentlichen Nutzen des Zeltes, normalerweise ist es nicht dafür gedacht, dauerhaft an einem Ort zu stehen. In Anbetracht dessen könnte das Zelt eine Anspielung auf Gottes Zelt und Gottes Präsenz am Zion sein.³⁴⁸ Die schlaffen Seile aus Jes 33,23 stehen in einem deutlichen Gegensatz zum standhaften Zelt Gottes.

Kapitel 34 weist zwei Nennungen einer Messschnur auf, in Vers 11 ist dies die Messschnur der Öde: „Eule und Igel nehmen es in Besitz, Ibis und Rabe wohnen darin. Er spannt darüber die Messschnur der Öde und das Senkblei der Leere.“ (Jes 34,11) Ähnlich wie in Jes 28,17 gibt die Schnur eine Richtlinie bzw. einen Richtwert vor. Die zweite Hälfte dieses Verses unterbricht die Auflistung der zwölf unreinen Tiere bzw. Wesen, die in Edom wohnen werden und verstärkt das Bild noch. Neben den zwölf Tieren beherrschen nach dem Gericht Gottes Öde und Leere das Land.³⁴⁹ Jes 34,17 rahmt die Beschreibung ein und bringt sie zum Abschluss: „Er selbst hat für sie das Los geworfen und ihnen mit eigener Hand das Land mit der Messschnur zugeteilt: Für immer werden sie es besitzen, von Geschlecht zu Geschlecht darin wohnen.“

³⁴⁶ Vgl. Beuken 2010, 247.

³⁴⁷ Vgl. Bender 2008, 163.

³⁴⁸ Vgl. Beuken 2010, 290.

³⁴⁹ Vgl. Beuken 2010, 320.

Die Verse Jes 36,22 und Jes 37,1-2 müssen zusammen gelesen werden. In allen drei Versen zeigt sich auch eine ähnliche Metaphorik, die zerrissenen Kleider symbolisieren Entsetzen, Trauer, Umkehr und Buße. In diesem kurzen Abschnitt kann also der volle Umfang des Trauer- und Selbstminderungsgestus gefunden werden. Nachdem die Höflinge Hiskijas die Botschaft des Rabschaken vernommen hatten, zerrissen sie ihre Kleider und berichteten Hiskija von der Rede: „Da kamen der Palastvorsteher Eljakim, der Sohn Hilkijas, der Staatsschreiber Schebna und der Sprecher des Königs, Joach, der Sohn Asafs, mit zerrissenen Kleidern zu Hiskija und berichteten ihm, was der Rabschake gesagt hatte.“ (Jes 36,22) Die Männer bringen ihre Bestürzung über die Botschaft des Rabschaken in angemessener Weise zum Ausdruck und treten in zerrissenen Kleidern vor den König. Die Kunde der Höflinge erschreckt Hiskija zutiefst, daher zeigt er sein Entsetzen durch Übernahme der Trauergeste. Er verstärkt das Zerreißen der Kleidung noch, indem er sich auch noch in Sacktuch hüllt. Die Bestürzung bezieht sich aber nicht nur auf das bereits Geschehene, die Gotteslästerung, sie schließt auch das Entsetzen über die nahe Zukunft Jerusalems mit ein.³⁵⁰ „Als der König Hiskija das hörte, zerriss er seine Kleider, hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des HERRN. Dann sandte er den Palastvorsteher Eljakim, den Staatsschreiber Schebna und die Ältesten der Priester, in Sacktuch gehüllt, zum Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz.“ (Jes 37,1-2) Die in Sacktuch gekleideten Männer, die zu Jesaja geschickt werden, symbolisieren schließlich die Bereitschaft zur Umkehr und Buße. Dies ist als Selbstminderungsgeste gedacht und soll Gott gnädig stimmen, sodass er ihnen hilft.

Die in Jes 38,12 verwendeten Metaphern zeichnen ein besonders eindrückliches Bild: „Meine Hütte bricht man ab, man deckt sie über mir ab wie das Zelt eines Hirten. Wie ein Weber das Tuch habe ich mein Leben zusammengerollt, vom Faden schneidet er mich ab; vom Tag bis in die Nacht gibst du mich preis.“ Hiskija vergleicht sein vergängliches Leben mit einer Hütte und mit einem Tuch. Das Leben schwindet gleichsam schnell, wie ein Zelt abgedeckt werden kann, es hat keinen Bestand. Der Tod kommt unausweichlich und rasch. Im Gegensatz zur Hütte verstärkt das Zelt den Eindruck der Vergänglichkeit, es ist nicht dafür gemacht auf Dauer zu bestehen. Es wird vorübergehend aufgebaut und nach dem Gebrauch wieder abgebaut. Auch das Leben auf der Erde ist nur vorübergehend und zeitlich beschränkt. Der Vergleich mit dem Gewebe bietet zwei unterschiedliche Handelnde, Hiskija selbst und Gott.³⁵¹ Das Leben kann dabei als das Webstück betrachtet werden, das wir selbst weben.

³⁵⁰ Vgl. Beuken 2010, 388f.

³⁵¹ Vgl. Beuken 2010, 432.

Jede Handlung, jedes Erlebnis kann als Muster oder Unregelmäßigkeit im Gewebe erkannt werden. Je länger das Webstück wird, desto mehr kann um den sich drehenden Tuchbaum gewickelt werden.³⁵² Genauso wie bestimmte Ereignisse in Vergessenheit geraten können, sind Teile des Gewebes nicht mehr zu sehen, wenn es um den Tuchbaum gewickelt ist. Hiskija lebt sein Leben, er webt sein Lebenstuch und schließt es ab. Endgültig fertig ist es aber erst, wenn es von jemand anderen, nämlich Gott, von den Kettfäden gelöst wird. Gott selbst trennt uns vom Ursprung des Lebens und bestimmt so über unseren Tod.³⁵³

„Er thront über dem Erdenrund, dessen Bewohner sind wie Heuschrecken. Er breitet wie einen Schleier den Himmel aus und spannt ihn wie ein Zelt zum Wohnen.“ (Jes 40,22) Anstatt eines festen und stabilen Gewölbes breitet Gott einen Schleier über die Erde, das filigrane Tuch spannt den Himmel auf. Es soll den Erdenbewohnern wie das Dach eines Zeltes sein und ihm eine Wohnstatt geben. Das Zelt als Heim der umherziehenden Völker scheint auf eine unstete Lebensführung der Menschen hinzuweisen. Die Erdenbewohner wandern den Heuschrecken gleich durchs Land und bleiben nicht lange an einem Ort.³⁵⁴ Das dünne Tuch verstärkt das Bild des unsteten und unsicheren Lebens umso mehr, wenn bedacht wird, dass die Zeltplanen relativ fest und stabil sein mussten, um überhaupt Schutz bieten zu können. Ein Unwetter würde genügen, um den dünnen Schleier zu zerreißen.

Jes 45,5 weist eine ähnliche Metapher wie Jes 5,27 auf, hier wird ebenfalls ein Gürtel genannt. Jes 5,27 spricht davon, dass sich kein Gürtel lösen wird, ein tatsächlicher Akteur findet sich aber nicht. Im Gegensatz dazu ist Gott in Jes 45,5 selbst der Handelnde. Er erwählt den Perser Kyrus und legt ihm einen Gürtel an: „Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest“ (Jes 45,5) Die Handlung Gottes steht im völligen Gegensatz zum Entwaffnen der Könige, wie es in Jes 45,1 geschieht. Obwohl Kyrus Gott nicht kennt, erhält er von ihm alle Möglichkeiten. Das erst macht ihn handlungsfähig, wodurch er die babylonische Gefangenschaft beendet kann.³⁵⁵ Gott stattet Kyrus mit allen notwendigen Waffen und Eigenschaften aus, die für die Erfüllung seines Auftrags benötigt werden. Die erste Hälfte des Verses verdeutlicht, dass es keinen anderen Gott gibt und er daher der einzige ist, der Kyrus die Möglichkeiten an die Hand geben kann, um zu siegen.

³⁵² Vgl. Pekridou-Gorecki 2006.

³⁵³ Vgl. Beuken 2010, 433.

³⁵⁴ Vgl. Berges, Ulrich, Jesaja 40-48 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2008, 149f.

³⁵⁵ Vgl. Berges 2008, 401.

Die folgenden zwei Verse sind Teil der ersten Strophe des Gedichts, das das bevorstehende Ende Babels beschreibt: „Nimm die Mühle und mahle das Mehl! Decke auf deinen Schleier, hebe hoch das Kleid, decke auf die Schenkel, wate durch Ströme! Deine Scham wird entblößt, deine Schande wird sichtbar. Ich nehme Rache und treffe auf keinen Menschen.“ (Jes 47,2-3) Vers 1 setzt bereits damit ein, die Entmachtung und den völligen Statusverlust Babels zu beschreiben. Die Tochter Babels soll vom Thron herabsteigen und sich in den Staub setzen. Zunächst wirkt es noch wie eine einfache Degradierung, aber bereits in Vers 2 wird ersichtlich, dass der Statusverlust mehr als nur eine Degradierung ist.³⁵⁶ Die Tochter Babels, die sich bis zu diesem Zeitpunkt um nichts kümmern musste, muss plötzlich selbst Hand anlegen und Mehl mahlen. Die sorglose, nur um ihr eigenes Wohl bedachte Stadt, konnte in Luxus schwelgen, aber diese Zeit ist vorbei. Ab jetzt müssen die Bewohner ihren Unterhalt mühsam erarbeiten. Das Mahlen an der Mühle war eine Tätigkeit, die nur von Mägden durchgeführt worden ist. Diese Tatsache verdeutlicht den Statusverlust noch einmal. Das Verb „mahlen“ wirkt zunächst harmlos, in Verbindung mit der darauffolgenden Entblößung bekommt es aber einen sexuellen Beigeschmack. Bereits Ijob 31,10 verbindet das Mahlen mit sexuellen Handlungen. Mitte des zweiten Verses wird deutlich, wie tief Babel gesunken ist. Die Tochter entkleidet sich Stück für Stück immer mehr und entblößt sogar ihre Scham. Die Entkleidung beginnt oben mit dem Schleier und wandert immer weiter hinunter.³⁵⁷ Der Schleier war ein übliches Frauenkleidungsstück³⁵⁸, eine Verhüllung des Gesichts war aber unüblich.³⁵⁹ Muss der Schleier aufgedeckt werden, deutet das allerdings auf eine Verschleierung des Gesichts hin, wie sie bei Dirnen üblich war (Gen 38,15).³⁶⁰ Das Aufschürzen des Kleides weist Parallelen zur Zurschaustellung Gefangener auf. Die Gefangenen des Königs von Assur werden ebenfalls nackt und mit entblößtem Gesäß vertrieben (Jes 20,4). Nach dem Aufschürzen des Kleides folgt die zur Schau Stellung der Schenkel. Das Zeigen von immer mehr nackter Haut zeigt die demütigende Situation Babels.³⁶¹ Je weniger Haut durch Kleidung verdeckt ist, desto niedriger ist ihr sozialer Rang.³⁶² In Jes 47,3 kommt die Erniedrigung Babels zu ihrem Höhepunkt, nun wird sogar ihre Scham entblößt. Im kriegerischen Kontext weist diese Handlung auf den Verlust jeglichen Schutzes hin. Die Stadt liegt schutzlos da, gleichsam einer

³⁵⁶ Vgl. Berges 2008, 480f.

³⁵⁷ Vgl. Berges 2008, 483f.

³⁵⁸ Vgl. Kersken 2008, 83f.

³⁵⁹ Vgl. Staubli 2012, 61.

³⁶⁰ Vgl. Eichinger 1954, 25.

³⁶¹ Vgl. Berges 2008, 484.

³⁶² Vgl. Weippert 1987, 140.

entkleideten Frau, die im Begriff ist vergewaltigt zu werden. Wird die Stadt von den Feinden eingenommen, dann droht den weiblichen Einwohnern dasselbe Schicksal.³⁶³

„Ich kleide den Himmel in Schwarz und bedecke ihn mit einem Trauergewand.“ (Jes 50,3) Der in Schwarz gekleidete Himmel könnte auf die vorletzte der zehn ägyptischen Plagen hinweisen (Ex 10,21). Die neunte Plage bestand darin Finsternis über das ganze Land zu bringen. Das Bild der verfaulenden Fische scheint dies zu bestätigen, die erste Plage hatte zur Folge, dass alle Fische des Nils starben (Ex 7,18). Die Verfinsterung des Himmels kündigt von Gottes Erscheinen, das große Veränderungen bewirkt. Ein durch Wolken verdunkelter Himmel kündigt zumeist von starkem Regen³⁶⁴ und lässt an die Aussage denken, dass der Himmel weint. Hierzu passend wird der Himmel mit einem Trauergewand bedeckt.

In Jes 50,9 dient die Kleidung als Bild für die Vergänglichkeit: „Siehe, GOTT, der Herr, wird mir helfen. Wer kann mich für schuldig erklären? Siehe, sie alle zerfallen wie ein Gewand, das die Motten zerfressen.“ Lange Haltbarkeit ist keine Eigenschaft von Textilien und Kleidungsstücken. Dieser Umstand rückt in dieser Passage in den Vordergrund, um als Metapher für Vergänglichkeit zu dienen. Kleidung und andere textile Gebrauchsgegenstände verschleissen durch ihre Nutzung, sie zerfallen mit der Zeit. Dieser Prozess wird beschleunigt und verstärkt, wenn Motten die Stoffe fressen und löchrig machen.³⁶⁵ Aber auch Kleidung, die nicht getragen wird, sondern für besondere Anlässe aufgehoben wird, kann von Mottenfraß befallen sein und dadurch zerstört werden. Jes 51,6 greift die Metapher des vergänglichen Kleidungsstückes wieder auf und ergänzt sie noch durch zerflatternden Rauch: „Erhebt eure Augen zum Himmel, betrachtet die Erde hier unten! Der Himmel zerflattert wie Rauch, die Erde zerfällt wie ein Kleid; ihre Bewohner sterben wie die Fliegen. Doch mein Heil bleibt für immer bestehen, meine Gerechtigkeit wird niemals erschüttert.“ Abgesehen von den Kleidungsstücken zerfallen hier auch „die Erde und ihre Bewohner insgesamt“.³⁶⁶ Rauch ist bekanntermaßen flüchtig und ergänzt das Bild der Vergänglichkeit gut, dem Kleidermotiv entsprechend zerflattert er.³⁶⁷

³⁶³ Vgl. Berges 2008, 485.

³⁶⁴ Vgl. Berges, Ulrich/Dohmen, Christoph/Schwiehorst-Schönberger, Ludger (Hg.), Jesaja 49-54 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2015, 96f.

³⁶⁵ Vgl. Berges 2015, 108.

³⁶⁶ Berges 2015, 108.

³⁶⁷ Vgl. Berges 2015, 132.

Jes 51,8 bezieht sich ebenfalls auf Jes 50,9, wird aber verstärkt. In der zuvor behandelten Passage wird die Kleidung nur von Motten zerfressen, in Jes 51,8 fressen sowohl Motten als auch Schaben die Textilien: „Denn man frisst sie, wie die Motte das Kleid, man frisst sie, wie die Schabe die Wolle. Doch meine Gerechtigkeit bleibt für immer bestehen und von Generation zu Generation mein Heil.“ Die Gegner der Gottesfürchtigen werden der Kleidung gleichsam gefressen, sie haben keinen Bestand. Gottes Volk braucht keine Angst vor seinen Gegnern haben und kann sich auf die beständige Gerechtigkeit Gottes verlassen. Der Kontrast zwischen Gottes Beständigkeit und des Gegners Vergänglichkeit wird durch die Metapher klar herausgearbeitet.³⁶⁸

Jes 51,9 und Jes 52,1 beginnen fast wortgleich mit dem Aufruf aufzuwachen: „Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht, Arm des HERRN! Wach auf wie in den früheren Tagen, wie bei den Generationen der Vorzeit! Warst du es nicht, der Rahab zerhieb, das Ungeheuer durchbohrte?“ (Jes 51,9) Im erstgenannten Vers wird Gottes Arm angesprochen, er soll sich mit Macht bekleiden. Neben diesen zwei Versen werden die Worte „Kraft“ und „bekleiden“ lediglich in Ps 93,1 miteinander kombiniert. Gott kleidet sich in beiden Fällen nicht nur in ein besonderes Kleidungsstück, sondern in eine königliche Rüstung.³⁶⁹ Jes 52,1 greift das Bild wieder auf, dieses Mal wird aber Zion angesprochen: „Wach auf, wach auf, bekleide dich mit deiner Macht, Zion! Bekleide dich mit deinen Prunkgewändern, Jerusalem, du heilige Stadt! Denn Unbeschnittene und Unreine werden dich nicht mehr betreten.“ Während Gottes Arm sich mit Macht bekleidet, heißt es für Zion, dass es sich mit seiner Kraft bekleiden soll. Das hinzugefügte Wort ist ein besonderer Zusatz, der den Kontrast zwischen der ehemals trunksüchtigen Stadt (Jes 51,17-23) noch einmal hervorhebt. Wo zuvor Müdigkeit und Kraftlosigkeit zu finden war, kann nun aktives Handeln beobachtet werden.³⁷⁰ In der Symbolik der Einkleidung zeigt sich deutlich die Verbesserung des Status, die benommene und ohnmächtige Stadt tritt kraftvoll in Erscheinung.³⁷¹ Die Entwicklung Zions steht damit im starken Gegensatz zum Verfall Babels. Während Babel einen völligen Statusverlust erleidet, erlebt Zion eine deutliche Statusaufwertung.³⁷² Babel entkleidet sich Stück für Stück und sinkt damit immer weiter ab, Zion hingegen

³⁶⁸ Vgl. Berges 2015, 135f.

³⁶⁹ Vgl. Hossfeld, Frank-Lothar/Zenger, Erich, Psalmen 51-100 (HThKAT), Freiburg 2000, 647; zit. nach Berges 2015, 150.

³⁷⁰ Vgl. Berges 2015, 184.

³⁷¹ Vgl. Koole, Jan Leunis, Isaiah 3 Vol. 2. Isaiah 49-55 (HCOT), Leuven 1998, 215; zit. nach Berges 2015, 184f.

³⁷² Vgl. Dobbs-Allsop, F. W., Weep, O Daughter of Zion. A Study of the City-Lament Genre in the Hebrew Bible (BibOr 44), Rom 1993, 152; zit. nach Berges 2015, 185.

bekleidet sich und verbessert somit seinen Status.³⁷³ Im zweiten Satz heißt es, Jerusalem soll sich in seine Prunkgewänder kleiden. Darunter kann verstanden werden, dass Zion wieder aufgebaut und hergerichtet wird. So wird auch nach außen hin sichtbar, dass Gott seine Königsherrschaft wieder in der Stadt errichtet hat.³⁷⁴

Der direkt anschließende Vers führt die Verbindung zu Jes 47,1 weiter aus: „Schüttle den Staub von dir ab, steh auf, setze dich, Jerusalem! Löse die Fesseln von deinem Hals, du gefangene Tochter Zion!“ (Jes 52,2) Babel sitzt zunächst am Thron und muss sich dann in den Staub setzen, Zion hingegen erhebt sich aus dem Staub und nimmt am Thron Platz.³⁷⁵ Das Lösen der Fesseln kann ebenfalls für den sozialen Aufstiegs Zions stehen. Die hilflose und ohnmächtige Stadt kann wieder über sich selbst verfügen und seine eigenen Entscheidungen treffen.

„Mach den Raum deines Zelttes weit, spann deine Zelttücher aus, ohne zu sparen! Mach deine Zeltseile lang und deine Zeltpflocke fest!“ (Jes 54,2) Zion ist die Adressatin dieser Textpassage, sie soll ihr Zelt ohne Zurückhaltung vergrößern. Die nun nicht mehr unfruchtbare Stadt (Jes 54,1) wächst und benötigt mehr Platz, ihre Nachkommen sollen sich ausbreiten. Schon Jes 49,20 beklagt, dass es zu wenig Platz in der Stadt gibt. War den umherziehenden Völkern ein Zelt zu klein, musste es vergrößert werden. Die Zeltdecke musste erweitert und die Stricke verlängert werden. Um das größere Zelt fixieren zu können, mussten die Pflöcke auch tiefer im Boden verankert werden. Die beschwerliche Arbeit konnte nicht von einer einzigen Person verrichtet werden, mehrere Personen mussten mithelfen.³⁷⁶

Etwas später in Kapitel 54 erfahren wir von den Auswirkungen der Abwesenheit Gottes: „Einen Augenblick nur verbarg ich vor dir mein Gesicht in aufwallendem Zorn; aber in ewiger Huld habe ich mich deiner erbarmt, spricht dein Erlöser, der HERR.“ (Jes 54,8) Das Verhüllen des Gesichtes kann als Abwendung Gottes verstanden werden (Dtn 31,17). Ist Gott präsent, zeigt er sich von Angesicht zu Angesicht. Aber obwohl Gott sich abgewendet hat, verwirft er sein Volk nicht. Der Bund bleibt weiter bestehen, die Exilserfahrung stellt nur einen begrenzten Zeitraum, einen Augenblick, dar.³⁷⁷

³⁷³ Vgl. Weippert 1987, 140.

³⁷⁴ Vgl. Berges 2015, 185.

³⁷⁵ Vgl. Berges 2015, 186.

³⁷⁶ Vgl. Berges 2015, 296f.

³⁷⁷ Vgl. Berges 2015, 310f.

Jes 58,5 wirkt zunächst wie eine normale Nennung der Trauerbräuche: „Ist das ein Fasten, wie ich es wünsche, ein Tag, an dem sich der Mensch demütigt: wenn man den Kopf hängen lässt wie eine Binse, wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der dem HERRN gefällt?“ Dennoch lässt sich herauslesen, dass die Trauer und Buße nicht richtig vollzogen wird. Die Trauerrituale werden zwar nach außen eingehalten, aber innerlich bewirken sie nichts. Ohne die innere Gesinnung bleibt es eine bedeutungsleere Geste.³⁷⁸

Die beiden Verse Jes 59,5-6 müssen zusammen betrachtet werden, da sie mit demselben Bild arbeiten: „Schlangeneier brüten sie aus und weben Spinnengewebe. Wer von ihren Eiern isst, stirbt; zerdrückt man eines, fährt eine Natter heraus. Ihre Fäden taugen nicht zu Gewändern, man kann sich nicht bedecken mit dem, was sie erzeugen. Ihre Taten sind Taten des Unheils, Gewalttat ist in ihren Händen.“ Die zwei Verse geben nähere Auskunft über die Taten der Frevler, sie brüten Schlangeneier aus und weben mit Spinnweben. Im biblischen Kontext ist die Schlange negativ behaftet und somit auch ihre Eier. Das Gelege der Schlange kann zur Gefahr werden, sei es durch Essen der Eier oder durch Zerbrechen der Eierschalen. Wie die Gewebe, die aus den Spinnweben gefertigt werden, keinen Nutzen haben, so sind auch die Taten der Frevler sinnlos.³⁷⁹ Egal wie viele Mühen darauf verwendet werden, aus Spinnweben können keine praktikablen Kleidungsstücke hergestellt werden. Das Gewebe ist viel zu fragil, um kontinuierliche Belastungen auszuhalten. Durch seine klebrigen Fäden verliert es rasch seine Form und bietet aufgrund seiner Fragilität keinen Schutz. Eines Frevlers Werke sind also nichtig und können verworfen werden oder gefährlich und sollten vermieden werden. Nichtige Handlungen werden allerdings oft nicht auf den ersten Blick erkannt. So wie ein Spinnennetz, das im Sonnenlicht leuchtet durch seine Schönheit besticht, können auch Taten dem ersten Anschein nach perfekt sein. Erst eine genauere Betrachtung gibt nähere Auskunft über den Nutzen.

„Er legte die Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzte den Helm des Heils auf. Er legte die Kleider der Vergeltung an und umhüllte sich mit leidenschaftlichem Eifer wie mit einem Mantel.“ (Jes 59,17) Dieser Vers erinnert ein wenig an Jes 51,9, ist aber nicht bedeutungsgleich. Gott, der sich zum Vergeltungskrieg rüstet, wird hier besonders machtvoll dargestellt.³⁸⁰ Seine Ausrüstung besteht aus Gerechtigkeit, Heil und leidenschaftlichem Eifer, allesamt Eigenschaften, die zu einem Gelingen des Vergeltungsschlags beitragen. Hier tritt die magische Bedeutung der Kleidungsstücke

³⁷⁸ Vgl. Eichinger 1954, 21.

³⁷⁹ Vgl. Höffken, Peter, Das Buch Jesaja. Kapitel 40-66 (Neuer Stuttgarter Kommentar: Altes Testament), Stuttgart 1998, 205f.

³⁸⁰ Vgl. Höffken 1998, 208.

deutlich zutage. In Israel dominierte die Vorstellung, dass Kleider Eigenschaften auf ihren Träger übertragen konnten. Die Metapher meint also, dass Gott sich diese Attribute zu eigen macht.³⁸¹

Die Dunkelheit, die alle Völker bedeckt steht im starken Gegensatz zum Licht, das über Zion aufgeht: „Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der HERR auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jes 60,2) Finsternis überzieht das ganze Land, es liegt unwissend im Schlaf. Nur über Jerusalem geht strahlend der Herr auf, wie die Sonne am Morgen aufgeht und das Land mit seinen Strahlen bedeckt. Das strahlende Licht zieht andere Völker an³⁸², sie strömen wie die Motten zum Licht.

Jes 61,3 erinnert in seiner Metaphorik ein wenig an Jes 22,12. Während Israel in Kapitel 22 dazu aufgefordert wird, das Sacktuch anzulegen, wird die dramatische Situation Zions in Kapitel 61 in sein Gegenteil gekehrt. Die schwierige Zeit ist vorüber, an ihre Stelle tritt Freude und Ruhm: „[...] den Trauernden Zions Schmuck zu geben anstelle von Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Gewand des Ruhms statt eines verzagten Geistes. Man wird sie Eichen der Gerechtigkeit nennen, Pflanzung des HERRN zum herrlichen Glanz.“ (Jes 61,3) Der Gesandte Gottes hat vordergründlich die Aufgabe die Trauernden in ihrer Not zu trösten und sie aufzurichten.³⁸³ Das Ablegen der Trauerkleider und die gleichzeitige Erwähnung des Freudenöls bzw. des Gewandes des Ruhms sind gleichbedeutend damit, dass die Zeit der Trauer zu Ende ist. Die Trauerstimmung wird abgelegt und Freude kommt auf.³⁸⁴

„Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.“ (Jes 61,10) Dieser Vers erinnert an Jes 59,17, wo Gott die Gerechtigkeit wie einen Panzer anlegt. Er bewaffnet sich, um gegen seine Feinde ins Feld zu ziehen. Der Mantel der Gerechtigkeit, in den der Gesandte Gottes nun gehüllt wird steht im deutlichen Gegensatz dazu. Hier ist kein kriegesischer Kontext mehr zu finden, Friede und Freude sind eingekehrt. Stattdessen steht die Gerechtigkeit im Mittelpunkt.³⁸⁵ Das kriegesische Kleidungsstück Gottes hat sich in alltägliche Gewandung verwandelt und unterstreicht die positive Veränderung, die bevorsteht. Die enge Verbindung eines

³⁸¹ Vgl. Jirku 1914, 7f.

³⁸² Vgl. Höffken 1998, 212.

³⁸³ Vgl. Höffken 1998, 218f.

³⁸⁴ Vgl. Eichinger 1954, 30.

³⁸⁵ Vgl. Höffken 1998, 222.

Kleidungsstückes zu seinem Träger scheint hier auch eine besondere Gottesnähe zu implizieren.³⁸⁶

In Kapitel 63 finden sich vier Textilnennungen, wovon die ersten drei eine Einheit bilden: „Wer ist es, der aus Edom kommt, aus Bozra in rot gefärbten Gewändern? Er schreitet in prächtigen Kleidern, in seiner gewaltigen Kraft. Ich bin es, der Gerechtigkeit verkündet, ich bin stark, um zu retten. Warum ist dein Gewand so rot, sind deine Kleider wie die eines Mannes, der die Kelter tritt? Ich allein trat die Kelter; von den Völkern war niemand bei mir. Da zertrat ich sie voll Zorn, zerstampfte sie in meiner Wut. Ihr Saft spritzte auf meine Kleider und ich befleckte alle meine Gewänder.“ (Jes 63,1-3) Gott wird hier mit einem Keltertreter verglichen, dessen Kleidung von den roten Trauben befleckt ist. Erneut taucht das Motiv der Gerechtigkeit auf, Gott ist gekommen, um diese zu verkünden. Die Ankündigung in Vers 3, dass kein Mensch Gott in seinem Tun unterstützt hat, unterstreicht die Stärke Gottes aus Vers 1. So wie der Kelter die Trauben im Zorn zertritt, so richtet Gott über die Völker. Das Blut, dem Traubensaft gleich, spritzt und befleckt das Kleidungsstück.³⁸⁷ Das blutbeschmutzte Kleidungsstück kündigt nach außen von den Gewalttaten Gottes.³⁸⁸

Die Klage des Volkes in Kapitel 63 endet mit einem Wunsch: „[...] Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzitterten [...]“ (Jes 63,19) Der Wunsch des Volkes lässt zwei unterschiedliche Deutungen zu. Zum einen erinnert der Himmel an ein Tuch, dass Gottes Angesicht vor seinem Volk verbirgt. Metaphorisch wäre dies eine Anlehnung an Jes 54,8, wo das Verhüllen des Gesichtes einer Abwendung gleichgesetzt werden kann. Das Zerreißen des Schleiers macht das Angesicht Gottes wieder sichtbar und würde somit einer Zuwendung zu seinem Volk entsprechen. Andererseits lässt das Wort „zerreißen“ an die Trauergeste des Zerreißens der Kleidung denken. Beide Deutungen haben aber eine Umkehr und Veränderung zur Folge, die Israel zugutegekommen wäre.

³⁸⁶ Vgl. Staubli 2012, 15.

³⁸⁷ Vgl. Höffken 1998, 229.

³⁸⁸ Vgl. Staubli 2012, 15.

3.2. Jeremia

3.2.1. Allgemeines

Jeremia ist derjenige Prophet, über den am meisten in Erfahrung gebracht werden kann. Trotzdem ist das Wissen über ihn auf wenige Informationen beschränkt. Jeremia wird als der Sohn Hilkijas vorgestellt (Jer 1,1). Weiters ist zu lesen, dass der aus einer priesterlichen Familie stammende Prophet aus Anatot ist.³⁸⁹ Backhaus geht davon aus, dass Jeremia nicht als Priester tätig war. Andernfalls hätte er kein Land erwerben können.³⁹⁰

Das Buch kann in jene Zeit eingeordnet werden, in der die assyrische von der babylonischen Herrschaft in Juda abgelöst wird. Eine genaue Datierung findet sich in Jer 1,2, wo Jeremias Berufung in das dreizehnte Regierungsjahr des Königs Joschija fällt. Dies wäre im Jahr 627/626 v. Chr. Das Ende seiner prophetischen Tätigkeit fällt in das elfte Regierungsjahr des Königs Zidkija, ins Jahr 587 v. Chr. Dies ist auch das Jahr der Zerstörung Jerusalems.³⁹¹

3.2.2. Bibelstellen

Im Buch Jeremia sind ebenfalls Textilnennungen zu finden. Verglichen mit dem Buch Jesaja, sind diese aber sehr rar gesät. Weiters kann ein sehr großer Teil der Nennungen wörtlich verstanden werden, da diese nur der Beschreibung dienen und sich kein größeres Motiv dahinter erkennen lässt. Insgesamt können 55 Verse mit Textilnennungen gezählt werden. Mehr als die Hälfte dieser Nennungen sind wörtlich zu verstehen oder weisen einen Bedeutungsüberschuss auf, können aber nicht eindeutig der Metapher zugeordnet werden. Genauer können 18 Verse wörtlich genommen werden, 16 sind nicht eindeutig zuordbar. Die restlichen 21 Verse können metaphorisch verstanden werden.

³⁸⁹ Vgl. Stipp, Hermann-Josef, Art. Jeremia/Jeremiabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2019) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22332/> (Stand: 18.4.2021)], 1f.

³⁹⁰ Vgl. Backhaus, Franz Josef/Meyer, Ivo, Das Buch Jeremia, in: Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2016, 576.

³⁹¹ Vgl. Stipp 2019, 2.

Da die Textilmetaphern Jeremias weitestgehend Motive Jesajas aufnehmen und diese nur in etwas anderen Worten wiedergeben, wird für das Buch Jeremia nur ein allgemeiner tabellarischer Überblick über alle Nennungen gegeben.

Bibelvers	Dahinterstehendes Thema	Metapher (+/o/-)
1,17	Handlungsfähigkeit	+
2,20	Befreiung	+
2,22	Schuld	+
2,32		-
2,34	Schuld	+
3,25	Schande	+
4,8	Umkehr, Buße	+
4,20		o
4,30	Status	+
5,5		o
6,3		-
6,26	Trauer	+
10,9	Status	+
10,17		o
10,20		o
13,1		-
13,2		-
13,4		-
13,6		-
13,7		-
13,10		o
13,11		o
13,22	Schuld, Entehrung	+
13,26	Entehrung	+
14,3		o
14,4		o
18,22	Hilflosigkeit	+
23,40		o
27,2		o
30,8		o
30,18	Status	+
31,39		-
35,7		o
35,10		o
36,24	Gleichgültigkeit	+
37,10		-
38,6		-
38,11		o
38,12		-
38,13		-
39,7		-
40,1		-
40,4		-
41,5		o
43,10	Präsenz	+
43,12	Auslese	+

48,37		o
48,43	Unausweichlichkeit	+
48,44	Unausweichlichkeit	+
49,3		-
49,10	Entehrung	+
49,29	Status	+
52,11		-
52,21		-
52,33	Status	+

3.3. Ezechiel

3.3.1. Allgemeines

Es wird davon ausgegangen, dass das Ezechielbuch während des Exils in Babylon entstanden ist.³⁹² Der Sohn des Priesters Busi (Ez 1,3) wird 597 v. Chr. nach Babylon ins Exil gebracht und wird dort vier Jahre später zum Propheten berufen. Zu diesem Zeitpunkt ist er 30 Jahre, was dem Alter entspricht, in dem Priester ihren Dienst antreten. Seine letzte Weissagung fällt in das Jahr 573 v. Chr. Sein Alter von 50 Jahren ist mit dem Pensionsantrittsalter der Priester gleichzusetzen.³⁹³

3.3.2. Bibelstellen

Das Buch Ezechiel weist ähnlich viele Textilnennungen wie das Buch Jesaja auf und bietet neben den aus Jesaja bekannten Metaphern auch neue Bilder. Insgesamt lassen sich 81 Verse mit Textilnennungen finden. Diese 81 Verse können in drei etwa gleich große Gruppen geteilt werden. Ziemlich genau ein Drittel, also 25 der Nennungen können im wörtlichen Sinne verstanden werden. Die restlichen zwei Drittel verteilen sich auf die Metaphern und die Gruppe, die nicht genau bestimmt werden kann. 35 Verse können zu den Metaphern gezählt werden, während 21 Verse unbestimmt bleiben.

Bibelvers	Dahinterstehendes Thema	Metapher (+/o/-)
1,11		-
1,23		-
3,25		-
4,7		o
4,8		o
5,3	Identität	+
7,18	Unheil	+
7,27	Entsetzen	+
9,2		-
9,3		-
9,11		-
10,2		-
10,6		-
10,7		-
12,6		-
12,12		o
12,13	Ausweglosigkeit	+
13,18		o
13,20		o
13,21	Gottesferne	+

³⁹² Vgl. Hossfeld, Frank-Lothar, Das Buch Ezechiel, in: Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2016, 602.

³⁹³ Vgl. Hossfeld 2016, 614.

16,4		o
16,7	Status	+
16,8	Liebe	+
16,10	Status	+
16,13	Status	+
16,16		o
16,18	Identität	+
16,22		o
16,36	Entehrung	+
16,37	Entehrung	+
16,39	Entehrung	+
17,20	Unausweichlichkeit	+
18,7		o
18,16		o
19,8	Unausweichlichkeit	+
22,5		o
22,10	Entehrung	+
23,6		-
23,10	Entehrung	+
23,12		o
23,15		o
23,18	Entehrung	+
23,26	Status	+
23,29	Status	+
23,34	Trauer	+
24,7		-
24,8		-
24,17	Trauerverbot	+
24,22	Trauerverbot	+
24,23	Trauerverbot	+
25,4		o
26,4		-
26,5	Verlassenheit	+
26,14	Verlassenheit	+
26,16	Status, Entsetzen	+
27,7		o
27,16		-
27,18		-
27,20		-
27,24	Status	+
27,31	Trauer	+
30,18	Trauer	+
32,3	Unausweichlichkeit	+
32,7	Trauer	+
34,3		-
34,4		-
34,16		-
36,18		o
38,4		o
38,7	Handlungsfähigkeit	+
38,9	Unheil	+
38,16	Unheil	+
40,3		o

42,14		-
43,7		-
43,8		o
44,17		-
44,18		-
44,19		-
47,3		o
47,10		o

Im Folgenden werden nur mehr jene Bibelverse genauer ausgelegt, die in ihrem Metapherngehalt über Jesaja hinausgehen. Textpassagen, die ein ähnliches Motiv benutzen, wie es auch Jesaja tut, werden außen vorgelassen.

Gleich die erste Metapher aus dem Buch Ezechiel liefert einen neuen Aspekt: „Dann nimm einen kleinen Teil davon und binde sie in einen Zipfel deines Mantels!“ (Ez 5,3) Die zwei vorangehenden Verse beschreiben die vierte symbolische Handlung, die Ezechiel durchzuführen hat. Er soll sein Haar abschneiden und in drei Teile teilen. Ein Teil muss verbrannt werden, der zweite mit dem Schwert zerhauen und der dritte Teil in den Wind gestreut werden. Ein Teil davon soll im Mantelzipfel sicher verwahrt werden. Dies mag ein Symbol dafür sein, dass ein Teil des in alle Richtungen verstreuten Volkes überleben würde. In weiterer Folge soll von den verwahrten Haaren ein weiterer Teil abgezweigt und verbrannt werden, um zu verdeutlichen, dass auch Teile des im Exil lebenden Volkes von der Zerstörung betroffen sind.³⁹⁴ Im Vergleich zum ganzen Mantel nahm der Mantelzipfel eine besondere Stellung ein. Im Alten Testament sind etliche Belege zu finden, in denen explizit der Mantelzipfel genannt wird, obwohl die Nennung des ganzen Kleidungsstückes näher liegen würde. So wird etwa bei Rut der Kleiderzipfel über der Magd ausgebreitet (Rut 3,9).³⁹⁵ Weiters ist der Kleiderzipfel der Ort, an dem das Opferfleisch verwahrt wird (Hag 2,12).³⁹⁶ Schlussendlich kann noch eine arabische Sitte angeführt werden, die möglicherweise Einfluss auf den vorliegenden Bibelvers hatte. Es war üblich den Gefangenen die Haare abzuschneiden und aufzubewahren. So konnte Macht über diese erlangt werden.³⁹⁷

³⁹⁴ Vgl. Greenberg, Moshe, Ezechiel 1-20 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2001, 145.

³⁹⁵ Vgl. Jirku 1914, 15.

³⁹⁶ Vgl. Jirku 1914, 20f.

³⁹⁷ Vgl. Smith, W. Robertson, Die Religion der Semiten, Darmstadt 1967, 249.

Ez 7,27 entspricht in etwa den bereits besprochenen Versen, die Trauer und Entsetzen symbolisieren. Neu ist hier lediglich die Formulierung des sich in Entsetzen hüllen: „Der König ist voll Trauer, der Fürst in Entsetzen gehüllt, dem Volk des Landes erlahmen die Hände. [...]“ Auch hier wird die magische Bedeutung der Gewandung sichtbar. Das Anlegen des Gewandes überträgt zeitgleich die Eigenschaften des Kleides auf den Träger. Hüllt sich der Fürst in Entsetzen, so ist er auch von dieser Regung erfüllt.³⁹⁸

„Ich reiße eure Schleier herunter und befreie mein Volk aus eurer Hand. Sie sollen nicht länger zur Jagdbeute in eurer Hand werden. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.“ (Ez 13,21) Gott reißt die Schleier von den Köpfen der falschen Prophetinnen und beendet damit ihre selbstgewählte Abwendung von Gott. In Jes 54,8 verbirgt Gott selbst sein Angesicht und wendet sich von seinem Volk ab, in Ez 13,21 hingegen entfernen sich die Prophetinnen durch falsche Weissagungen von Gott. Erst nachdem die Schleier entfernt sind und Gottes Angesicht wieder sichtbar wird, können die Frauen erkennen, dass Gott der Herr ist.

Die Gleichnisrede gegen Jerusalem ist voll von Textilnennungen bzw. dem Fehlen der Kleidungsstücke. Besonders interessant scheint Ez 16,8 zu sein: „Da kam ich an dir vorüber und sah dich und siehe, deine Zeit war da, die Zeit der Liebe. Ich breitete den Saum meines Gewandes über dich und bedeckte deine Blöße. Ich leistete dir den Eid und ging mit dir einen Bund ein - Spruch GOTTES, des Herrn - und du wurdest mein.“ Wie in Ez 5,3 steht der Mantelzipfel im Zentrum des Verses. Die Einheitsübersetzung wählt hier allerdings den Begriff des Gewandsaums. Wie schon im Kapitel 2.5.1. erwähnt war der Saum des Gewandes eng mit der Person selbst verknüpft und konnte sogar als Identitätsnachweis gelten.³⁹⁹ So verstärkt diese Formulierung das Gefühl der Präsenz Gottes. Wer ein Kleidungsstück über einen Gegenstand oder eine Person ausbreitete, erhob Anspruch auf dessen Besitz. Die Aussage „und du wurdest mein“ präzisiert diesen Umstand.⁴⁰⁰ Nacktheit war ein Zeichen von Schande und Entehrung, die Tatsache, dass Gott Jerusalem bedeckt, scheint ein Ende dieser schändlichen Zeit anzudeuten.⁴⁰¹ Möglicherweise könnte auch die Unterhaltsverpflichtung eines Mannes gegenüber seiner Frau (Ex 21,10) hinter dem Motiv der Bekleidung stehen.⁴⁰²

³⁹⁸ Vgl. Jirku 1914, 5.

³⁹⁹ Vgl. Staubli 2012, 15.

⁴⁰⁰ Vgl. Greenberg 2001, 334.

⁴⁰¹ Vgl. Bender 2008, 136f.

⁴⁰² Vgl. Eichinger 1954, 23.

Ex 16,18 spielt auf eine Götzenverehrung an, bei der die Kultbilder in Gewänder gehüllt werden. Dies ist der einzige Hinweis auf eine derartige Götzenverehrung in Israel.⁴⁰³ „Deine bunten Gewänder hast du genommen und sie damit bekleidet. Mein Öl und mein Räucherwerk hast du vor sie hingestellt.“ (Ez 16,18) Abgesehen davon, dass Jerusalem die von Gott empfangenen Gewänder für Figuren verwendet und ihnen somit göttliche Eigenschaften zuweist, kann das Weggeben der eigenen Kleider auf eine partielle Selbstaufgabe hinweisen. Jerusalem legt einen Teil seiner selbst ab, nämlich die Hingabe zu Gott dem Herrn.

„Du wirst ihn leer trinken, ja ausschürfen, du wirst seine Scherben zerbeißen und deine Brüste zerreißen. Denn ich habe gesprochen - Spruch GOTTES, des Herrn.“ (Ez 23,34) Der Becher des Grauens, den Jerusalem, in diesem Kapitel auch Oholiba genannt, von ihrer Schwester Samaria bzw. Ohola zu trinken bekommt, mag eine spannende Metapher sein, im Kontext dieser Arbeit wird sie allerdings nicht betrachtet. Interessanter ist der zweite Teil des Satzes, in dem davon gesprochen wird, dass Jerusalem ihre Brüste zerreißt. Driver zufolge kann diese Stelle auch so übersetzt werden, dass die Brüste nicht nur zerrissen, sondern völlig abgerissen werden.⁴⁰⁴ Das wäre somit eine Entfernung derjenigen Organe, die für das Unheil verantwortlich sind.⁴⁰⁵

Die bisherigen Bibelverse, die Metaphern der Trauer enthalten haben, schreiben das Tragen oder Anlegen der Trauerkleidung vor. Ez 24,17 liefert ein gegensätzliches Bild. Hier werden jegliche Trauerrituale untersagt: „Stöhne, bleib still! Keine Totentrauer sollst du halten. Binde deinen Kopfbund um und zieh deine Schuhe an deine Füße! Verhülle deinen Bart nicht und iss kein Brot von Menschen!“ Die Anweisung keine Totentrauer zu halten wird dahingehend präzisiert, dass drei zu dieser Zeit üblichen Trauerrituale untersagt werden. Der Kopfbund wurde bei feierlichen Anlässen angelegt. So war er beispielsweise ein Teil der priesterlichen Kleidung oder wurde bei einer Hochzeit vom Bräutigam getragen. In Zeiten der Trauer hingegen wurde er nicht verwendet. Wie bereits in Jes 20,2-4 zu lesen ist, ist das Ausziehen der Schuhe ebenfalls ein Zeichen der Trauer. Das Verhüllen des Bartes kann als Zeichen der Selbstminderung angesehen werden. Schon lange besteht die Vermutung, dass dieser Brauch auf David zurückgeführt werden kann (2 Sam 15,30).⁴⁰⁶ In Ez 24,22-23 wird das Motiv des Trauerverbots wieder aufgenommen.

⁴⁰³ Vgl. Greenberg 2001, 338.

⁴⁰⁴ Vgl. Driver 1954, 155; zit. nach Greenberg 2005, 126.

⁴⁰⁵ Vgl. Greenberg, Moshe, Ezechiel 21-37 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2005, 126.

⁴⁰⁶ Vgl. Greenberg 2005, 157.

Kapitel 26 beschreibt die Zukunft der Inselstadt Tyrus. Ez 26,5 und Ez 26,14 greifen dasselbe Bild auf, Tyrus wird ein Ort, an dem Fischernetze getrocknet werden können: „Ein Platz zum Trocknen der Netze wird es mitten im Meer; denn ich habe gesprochen - Spruch GOTTES, des Herrn. Es wird eine Beute der Nationen.“ (Ez 26,5) Die einst so belebte Stadt wird zu einem verlassenem Ort. Zerstörung kommt über die Stadt und niemand wird sie wiederaufbauen. Die einzigen Menschen, die den Ort noch betreten sind Fischer. Nachdem niemand sonst auf der Insel ist, haben sie die Möglichkeit ihre Netze zum Trocknen aufzulegen, niemand stört sich daran.⁴⁰⁷

„Du ziehst herauf, wie ein Unwetter kommst du; wie eine Wolke bist du, um das ganze Land zu bedecken - du und all deine Truppen und viele Völker mit dir.“ (Ez 38,9) Dieser und der etwas später folgende Vers Ez 38,16 greifen dasselbe Motiv auf. Gog, der Großfürst von Tubal und Meschech, zieht mit seinen Truppen wie eine Gewitterwolke gegen Israel und bringt Unheil mit sich. Das Bild, das durch die Wolke vermittelt wird, ist besonders eindrücklich. Wolken können sich rasch zu einem Gewitter auftürmen und Chaos verursachen. Ebenso schnell, wie ein Gewitter entstehen kann, kann es aber auch wieder vorbei sein. Der letzte Satz von Ez 38,16 lässt anklingen, dass Gott den herannahenden Sturm rasch beendet. Besonders interessant ist vor allem die Wortwahl des Bedeckens. Die Wolke Gogs wird das ganze Land bedecken. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass Gog Anspruch auf das Land erhebt. Wie zuvor bereits erwähnt, ist das Bedecken eines Gegenstandes bzw. einer Person mit dem Mantel ein Zeichen der Inanspruchnahme.⁴⁰⁸

⁴⁰⁷ Vgl. Greenberg 2005, 186.

⁴⁰⁸ Vgl. Greenberg 2001, 334.

4. Wortfelder

Das folgende Kapitel basiert auf der deutschen Einheitsübersetzung der Bibel aus dem Jahr 2016. Die Wortnennungen im hebräischen Originaltext können daher von der hier vorliegenden Untersuchung abweichen.

Die Textilnennungen der drei untersuchten Propheten, Jesaja, Jeremia und Ezechiel, können nicht vollständig mit der nachfolgenden Wortfelduntersuchung abgedeckt werden, der Großteil der Wörter kann aber behandelt werden. Im Unterpunkt 4.14. werden noch auffällige Begriffe besprochen, die aus den vorangegangenen Wortfeldern herausfallen.

4.1. Allgemeine Begriffe für Kleidung

Allein die Tatsache, dass im Buch Jeremia die wenigsten Textilnennungen zu finden sind genügt, um zu erklären, weshalb sich quantitativ seltener ein allgemeiner Begriff der Kleidung finden lässt. In seiner Wortwahl ist Jeremia aber ähnlich variabel, wie Jesaja und Ezechiel. Beide Propheten nutzen auffällig oft die Begriffe „Gewand“ und „Kleider“. So allgemein die Begriffe sind, so variabel ist auch der Kontext, in denen sie verwendet werden.

Besonders herauszuheben ist hier der Saum des Gewandes, der sich in unterschiedlicher Wortwahl bei den drei Propheten finden lässt. Er wird zumeist verwendet, um ein besonderes Näheverhältnis zum Träger auszudrücken. Die Verwendung des Gewandsaums als Identitätsnachweis mag ein Grund dafür sein.⁴⁰⁹

4.2. Oberbekleidung

Als Oberbekleidung lässt sich einzig der Mantel als relevanter Begriff nennen. Jesaja verwendet noch einmalig den Umhang, sonst gibt es keine weiteren Nennungen. Im Buch Jeremia findet sich keine einzige Erwähnung einer Oberbekleidung.

Der Mantel kann als besonderer Ausdruck des Status angesehen werden, da sich vor allem die ärmere Bevölkerungsschicht kein solches Kleidungsstück leisten konnte (Jes 3,6-7).⁴¹⁰ Weiters kann festgestellt werden, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Mantel und seinem Träger gegeben hat.⁴¹¹ Ist das Kleidungsstück blutbefleckt, so hat auch der Mantelträger Schuld auf sich geladen (Jes 9,4).

⁴⁰⁹ Vgl. Staubli 2012, 15.

⁴¹⁰ Vgl. Beuken 2003, 112.

⁴¹¹ Vgl. Staubli 2012, 17.

Wird der Mantel der Gerechtigkeit bzw. der Mantel des Eifers angezogen, dann verbirgt sich dahinter die Vorstellung, dass Kleidungsstücke Eigenschaften auf ihren Träger übertragen können.⁴¹²

4.3. Gürtel bzw. sich gürten

Die Begriffe „Gürtel“ bzw. „sich gürten“ kommen in den prophetischen Texten in zweierlei Weise vor. Zum einen ist es möglich sich mit dem Sacktuch zu gürten. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass der Sack womöglich die Form eines Lendenschurzes hatte.⁴¹³ Ein solcher müsste mit einem Gürtel fixiert werden. Bei Bibelversen, in denen das Gürten mit dem Sacktuch vorkommt, steht zumeist das Motiv der Trauer, Buße oder Umkehr im Hintergrund.

Fallen die Worte „Gürtel“ oder „sich gürten“ nicht im Zusammenhang mit der Trauerkleidung, dann steht das Bild des Bereitmachens bzw. der Handlungsfähigkeit im Vordergrund (Jer 1,17).

4.4. Kopfbedeckung

Während Kopfbedeckungen bei Jeremia keine Rolle spielen, finden sich sowohl bei Jesaja als auch bei Ezechiel Nennungen unterschiedlicher Kleidungsstücke. Beachtet werden müssen hier vor allem zwei Begriffe: der Schleier und der Kopfbund. Die übrigen Kopfbedeckungen werden nur einmal erwähnt und sind daher nicht relevant. Der Kopfbund wird ausschließlich bei Ezechiel genannt und kann dabei als Amtszeichen oder festlicher Kopfschmuck verstanden werden. In beiden Fällen würde sich ein Tragen des Kopfbundes während Trauerzeiten nicht ziemen.⁴¹⁴

Der Schleier findet sich sowohl bei Ezechiel als auch bei Jesaja, zweitgenannter Prophet nutzt den Begriff aber öfter. Die Schleier können Köpfe oder das Land bedecken. Der von einem Schleier bedeckte Kopf hat eine ähnliche Bedeutung, wie das verhüllte Gesicht. Beides kann eine Metapher für die Abwendung Gottes (Jes 54,8) bzw. die Abwendung von Gott (Ez 13,21) sein. Weiters werden Schleier als Statussymbole genannt, um den Fall Zions zu demonstrieren (Jes 3,18).

⁴¹² Vgl. Jirku 1914, 5.

⁴¹³ Vgl. Hönig 1957, 28.

⁴¹⁴ Vgl. Greenberg 2005, 157.

4.5. Sack bzw. Trauerkleidung

Trauerkleidung wird bei allen drei Propheten genannt, die meisten Nennungen finden sich allerdings bei Jesaja. Er verwendet auch unterschiedliche Begriffe und beschränkt sich nicht auf einen, wie Jeremia. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Sacktuch und Trauerkleider im Allgemeinen im Kontext der Buße und Umkehr verwendet werden. Hier wird zumeist vorausgesetzt, dass mit dem Tragen der Trauerkleidung eine Trauerstimmung⁴¹⁵ oder der Wille zur Umkehr einhergeht.⁴¹⁶ Das Tragen des Sacks wird oft in Verbindung mit anderen Trauerritten genannt. So können zerrissene (Jes 37,1) oder abgelegte Kleider (Jes 32,11), abgelegte Sandalen (Jes 20,2), geschorene Haare (Jes 22,12) oder Wehklagen (Jes 15,3) neben dem Sacktuch genannt werden.

4.6. Nacktheit

Der Begriff „nackt“ kommt nur in den Büchern Jesaja und Ezechiel vor. Bei Jeremia ist Nacktheit kein wichtiges Thema. Werden die Nennungen des Wortes „nackt“ bei Ezechiel genauer betrachtet, fällt auf, dass es nur in zwei Kontexten verwendet wird. Zum einen häuft sich der Begriff in Kapitel 16, der Rede gegen die treulose Braut Jerusalem. Auffällig oft wird der Begriff mit dem Wort „bloß“ kombiniert. Jerusalem ist also „nackt und bloß“ (Ez 16,7 u.a.). Die doppelte Nennung zweier bedeutungsgleicher Wörter verstärkt das sprachliche Bild. Die zweite Kombination, die sich bei Ezechiel häufig finden lässt, ist der „nackte Fels“ (Ez 24,7), welche nur in den Kapiteln 24 und 26 anzufinden ist.

Wie bereits in 2.6. besprochen, bedeutet Nacktheit in biblischen Texten nicht immer vollständige Blöße. Bereits das Fehlen des Obergewandes bzw. eine unvollständige Kleidung genügte, um eine Person als nackt zu bezeichnen.⁴¹⁷ So kann angenommen werden, dass Jesaja lediglich defizitär bekleidet war und sich nicht aller Kleidungsstücke entledigen musste, als er Gottes Auftrag erhielt (Jes 20,2).⁴¹⁸

⁴¹⁵ Vgl. Hönig 1957, 102.

⁴¹⁶ Vgl. Eichinger 1954, 21.

⁴¹⁷ Vgl. Nötscher 1940, 52.

⁴¹⁸ Vgl. Beuken 2007, 211.

4.7. Fesseln bzw. Stricke

Fesseln, Stricke und ähnliche Utensilien werden in allen untersuchten Büchern genannt. Oft können diese wörtlich verstanden werden, es ist aber auch möglich ihre Erwähnungen im metaphorischen Sinn zu verstehen. Dann kann damit etwas gemeint sein, dass einen behindert und handlungsunfähig macht. Ezechiel verwendet für dieses Motiv lieber den Begriff des Netzes (Ez 19,8).

Wird ein Gürtel gegen einen Strick getauscht, so wird damit ein drastischer Statusverlust symbolisiert. Höher gestellte Personen trugen nämlich Gürtel aus Leinen, Baumwolle oder Seide.⁴¹⁹ Ein Strick hingegen, der dieselbe Funktion erfüllen konnte, war erschwinglicher.

4.8. Begriffe des Haushalts

In den Bereich des Haushalts können vor allem das Zelt und damit verbundene Begriffe wie Zeltseile oder Zeltdecken gezählt werden. Die Decke bzw. das Bett lassen sich ebenfalls hier verorten.

Das Zelt ist eine beliebte Umschreibung für den Wohnort (Jes 54,2; Jer 4,20) bzw. Präsenz im Allgemeinen (Jes 33,20) und ist häufig bei Jeremia und Jesaja zu finden. Ezechiel verwendet diesen Begriff nur einmal.

Decken werden hauptsächlich bei Jesaja erwähnt. Der Mantel wurde häufig als Schlafdecke verwendet und bot dem Träger dadurch Schutz vor Witterung und Kälte. Aus diesem Grund durfte das Kleidungsstück auch nicht als Pfand genommen werden.⁴²⁰ Die Kleidung, die eigentlich Schutz und Sicherheit bieten soll, dient Jesaja dafür aufzuweisen, wie nichtig und vergänglich die Sicherheiten sind, auf denen Israel aufbaut.

4.9. Begriffe des Arbeitsalltags

Ein Begriff, der sowohl bei Jesaja als auch bei Jeremia und Ezechiel gefunden werden kann, ist die Messschnur. Eine wirkliche Metapher verbirgt sich allerdings nur bei Jesaja, hier wird die Messschnur der Öde genannt. So wie die Messschnur bei der Landvermessung Orientierung gibt, so richtet sich in Edom alles nach der Öde (Jes 34,12).

Jesaja verwendet neben der Messschnur auch die Richtschnur, die ein äquivalentes Bild liefert.

⁴¹⁹ Vgl. Lueg 1922, 42.

⁴²⁰ Vgl. Nötscher 1940, 53.

4.10. Herstellung und Materialien von Textilien

Während Jesaja hauptsächlich Worte der Textilherstellung verwendet, werden bei Ezechiel mehr Materialien genannt. So finden sich bei Jesaja Begriffe wie „hecheln“, „weben“ oder „Weber“ und bei Ezechiel Materialien wie Byssus, Leinen, Purpur, Wolle oder Seide. Wolle und Flachs sind die einzigen Rohstoffe, die bei Jesaja verwendet werden. Die Nennung der Materialien dient hauptsächlich der genaueren Beschreibung eines Gewebes, kann aber gleichzeitig auch mit einem bestimmten gesellschaftlichen Rang gleichgesetzt werden (Ez 16,13).

Allgemein kann gesagt werden, dass dieses Wortfeld das mit der größten Wortvarietät ist, gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass jeder einzelne Begriff nicht oft genannt wird.

4.11. Verben des Anziehens

Es lassen sich etliche Verben des Anziehens finden, wobei die häufigsten Nennungen auf „sich bzw. etwas verhüllen“, „sich kleiden“ und „bedecken“ fallen.

Das Wort „bedecken“ fällt oft im Zusammenhang mit Nacktheit. Die schändliche Blöße wird verdeckt und ist danach nicht mehr sichtbar (Ez 16,8). Gleichbedeutend können auch andere schändliche Dinge durch das Bedecken verborgen werden bzw. sollen nicht verdeckt werden, damit sie sichtbar bleiben (Ez 24,7). Die Tatsache, dass das Bedeckte nach der Tätigkeit nicht mehr sichtbar ist, wird auch für die Landschaft (Ez 38,9) und den Himmel (Ez 32,7; Jes 50,3) verwendet.

Der Begriff des Verhüllens wird oft im Kontext der Trauer genannt. So ist es möglich sich in das Sacktuch zu hüllen (Jes 37,1), den Bart (Ez 24,17) oder das Haupt (Jer 14,3-4) zu verhüllen. Das Verhüllen des Gesichtes kann aber auch eine Gottesferne bedeuten (Jes 54,8). Weiters kann sich eine Person in Eifer, Gerechtigkeit oder Entsetzen hüllen. Hier wird die Vorstellung sichtbar, dass Kleidungsstücke Eigenschaften auf ihren Träger übertragen können.⁴²¹

Das Wort „bekleiden“ bzw. „sich kleiden“ wird hauptsächlich dazu verwendet, um die Gewandung einer Person genauer zu beschreiben. Des Weiteren fällt der Begriff im Zusammenhang mit Macht, es ist also möglich sich in Macht zu kleiden (Jes 51,9). Auch hier wird die magische Bedeutung der Kleidung sichtbar.⁴²²

⁴²¹ Vgl. Jirku 1914, 5.

⁴²² Vgl. Jirku 1914, 5.

4.12. Verben des Ausziehens

Verben des Ausziehens lassen sich bei allen drei Propheten finden, die meisten Nennungen entfallen dabei auf Ezechiel. Das Ausziehen kann sowohl positive als auch negative Folgen haben, die negativen überwiegen aber. Ganz besonders deutlich wird das am Begriff „entblößen“. Der Akt des Entblößens ist zumeist mit Schande und Entehrung verknüpft (Jes 47,2-3; Ez 23,18). Die übrigen Wörter können unterschiedlich bewertet werden. Das Ausziehen kann ein Teil der Trauergesten sein (Jes 29,10) oder ähnlich negativ bewertet werden, wie das Entblößen (Ez 16,37). Ein Statuswechsel kann ebenso vom Ausziehen eines Kleidungsstückes begleitet werden, hier ist sowohl ein Statusverlust (Ez 26,16) als auch ein gesellschaftlicher Aufstieg möglich (Jer 52,33). Eine positive Folge des Entkleidens ist ebenfalls zu finden, so ist es den falschen Prophetinnen erst durch die Entfernung des Schleiers möglich, Gott zu erkennen (Ez 13,21).

4.13. Verben des Zerstörens

In dieses Wortfeld fallen die Begriffe „zerreißen“ und „beflecken“, die bei Jesaja, Jeremia und Ezechiel gefunden werden können. Jeremia benutzt statt „beflecken“ allerdings den Begriff „Schmutzfleck“. Zerrissene Kleidungsstücke können als Selbstminderungsgeste bzw. Buße oder als Zeichen der Trauer und des Entsetzens angesehen werden (Jes 37,1). Die Seile, die in Jes 33,20 nicht zerrissen werden können, sind ein Symbol der Beständigkeit. Gelingt es jedoch, die Stricke zu zerreißen, dann spricht dies für die Stärke Gottes, der befreit (Jer 2,20).

Befleckte Kleidung steht immer im Zusammenhang mit schändlichem Verhalten. So ist das Gewand eines Mörders mit Blut befleckt (Jes 63,3).

4.14. Sonstiges

Zwei interessante Begriffe, die sich nicht in die zuvor genannten Wortfelder einteilen lassen, sind das Spinnengewebe und die Hose.

Das Spinnengewebe kommt ausschließlich bei Jesaja vor (Jes 59,5) und liefert eine besonders eindrückliche Metapher. So strapazierfähig Spinnweben auch sind, für Menschen haben sie keinen Nutzen. Besteht das Ergebnis menschlichen Handelns allerdings in einem solchen Gewebe, dann kann es als nichtig betrachtet werden.⁴²³

⁴²³ Vgl. Höffken 1998, 206.

Ein zweiter beachtenswerter Begriff ist die Hose, die als Unterhose verstanden werden kann. Diese wird lediglich bei Ezechiel genannt. Bemerkenswert ist vor allem, dass Hosen, wie hier bei Ezechiel (Ez 44,18), nur im Kontext der priesterlichen Kleidung genannt werden.⁴²⁴ Eine Metapher lässt sich in diesem Bibelvers allerdings nicht ausmachen, es wird nur beschrieben, wie die Priester gekleidet sein sollen.

⁴²⁴ Vgl. Staubli 2012, 53.

5. Ergebnis

Die vergleichsweise kurze Lebensdauer der textilen Materialien erschwert die Bemühungen ein möglichst vollständiges Bild der Kleidung und Textilproduktion des vorhellenistischen Palästinas aufzuzeigen.⁴²⁵ Die wenigen Textilfunde kombiniert mit antiken Abbildungen, Textilnennungen in der Bibel und anderen Schriftstücken bzw. dem Wissen über die Bekleidung der modernen Nomaden ermöglicht dennoch ein halbwegs realistisches Bild.⁴²⁶ Gerade bei der alltäglichen Kleidung müssen im Vergleich zur priesterlichen Gewandung allerdings einige Leerstellen akzeptiert werden, die bis heute nicht gefüllt werden können. Auch die Tatsache, dass die bis heute entdeckten Funde nicht alle Bevölkerungsschichten abdecken, muss beachtet werden.⁴²⁷ Weiters fällt auf, dass Darstellungen zumeist Männer abbilden, was die Rekonstruktion weiblicher Kleidungsstücke erschwert.⁴²⁸

Die Untersuchung der drei prophetischen Bücher hat gezeigt, dass Textilmotiven durchaus Eingang in die prophetischen Reden gefunden haben. Die drei untersuchten Propheten haben dieses sprachliche Stilmittel allerdings in unterschiedlicher Intensität genutzt. Allgemein kann gesagt werden, dass sich viele Textilmotiven in den prophetischen Texten finden lassen, allen voran im Buch Jesaja, gefolgt von Ezechiel und Jeremia. Jesaja weist von den betrachteten Büchern wohl die größte Vielfalt an textilen Motiven auf. Ezechiel nimmt viele dieser Bilder auf, fügt aber ebenso neue hinzu. Textilnennungen bei Jeremia können zu einem sehr großen Teil wörtlich verstanden werden, in der Bildersprache kann er aber nichts Neues aufweisen. Die Motiven orientieren sich an jenen, die auch bei Jesaja und Ezechiel zu finden sind.

Um einen umfassenden Überblick über die Textilmotiven der prophetischen Texte zu erhalten, müssten in einem nächsten Schritt die übrigen Schriften der prophetischen Bücher untersucht werden. Interessant wäre hier auch ein Vergleich zwischen den großen Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel und dem Zwölfprophetenbuch.

Da sich die vorliegende Arbeit an der deutschen Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift orientiert, könnte eine ähnliche Untersuchung auf Basis der hebräischen Originaltexte durchgeführt werden.

⁴²⁵ Vgl. Nötscher 1940, 50f.

⁴²⁶ Vgl. Eichinger 1954, 6.

⁴²⁷ Vgl. Weippert 1987, 139.

⁴²⁸ Vgl. Galling 1937, 332.

6. Allgemeines Abkürzungsverzeichnis

Abb.: Abbildung
aktual.: aktualisierte
Änd.: Änderung
Art.: Artikel
Aufl.: Auflage
AT: Altes Testament
Bd.: Band
bibliogr.: bibliografisch
Ders.: Derselbe
Dies.: Dieselbe
Diss.: Dissertation
erg.: ergänzte
Habil.: Habilitationsschrift
Hg.: Herausgeber
neubearb.: neubearbeitete
No.: Nummer
u.a.: und andere
überarb.: überarbeitete
v.: von
verm.: vermehrte
Vol.: Volume
zit.: zitiert

7. Literaturverzeichnis

7.1. Quellen

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, Freiburg im Breisgau 2016.

7.2. Fachliteratur

BACKHAUS, Franz Josef/MEYER, IVO, Das Buch Jeremia, in: ZENGER u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁹2016, 553-582.

BENDER, Claudia, Die Sprache des Textilen. Untersuchungen zu Kleidung und Textilien im Alten Testament, Stuttgart 2008.

BENZINGER, Immanuel, Hebräische Archäologie, 3., neubearb. Aufl., Leipzig 1927.

BERGES, Ulrich, Jesaja 40-48 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2008.

BERGES, Ulrich/DOHMEN, Christoph/SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger (Hg.), Jesaja 49-54 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2015.

BEUKEN, Willem A. M., Jesaja 1-12 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2003.

—, Jesaja 13-27 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2007.

—, Jesaja 28-39 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2010.

BIASIO, Elisabeth, Die Tracht der Frauen, in: DIES., Beduinen im Negev. Vom Zelt ins Haus, Zürich 1998, 170-201.

DALMAN, Gustaf, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. 2: Der Ackerbau, Gütersloh 1932.

—, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. 5: Webstoff, Spinnen, Weben, Kleidung, Hildesheim – Zürich – New York ²1987.

DEISSLER, Alfons, Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten, Freiburg im Breisgau 1987.

DOBBS-ALLSOPP, F. W., Weep, O Daughter of Zion. A Study of the City-Lament Genre in the Hebrew Bible (BibOr 44), Rom 1993.

DOTHAN, Trude, Spinning-bowls, in: IEJ Vol. 13 No. 2 (1963), 97-112.

EICHINGER, Jakob, Die menschliche Kleidung und ihre Symbolik in der Bibel, (Diss.) Universität Wien 1954.

- FELTEN, Joseph, Neutestamentalische Zeitgeschichte, Regensburg ²⁻³1925.
- FORBES, Robert J., Studies in Ancient Technology. Vol. 4, 2., überarb. Aufl., Leiden 1964.
- GALLING, Kurt, BRL, Tübingen 1937.
- GRADWOHL, Roland, Die Farben im Alten Testament. Eine terminologische Studie, Berlin 1963.
- GREENBERG, Moshe, Ezechiel 1-20 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2001.
- , Ezechiel 21-37 (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2005.
- HERMISSON, Hans-Jürgen, Art. Deuterjesaja, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2017) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16341/> (Stand: 18.4.2021)].
- HOSSFELD, Frank-Lothar/ZENGER, Erich, Psalmen 51-100 (HThKAT), Freiburg 2000.
- HOSSFELD, Frank-Lothar, Das Buch Ezechiel, in: ZENGER u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁹2016, 599-617.
- HÖFFKEN, Peter, Das Buch Jesaja. Kapitel 40-66 (Neuer Stuttgarter Kommentar: Altes Testament), Stuttgart 1998.
- HÖNIG, Hans Wolfram, Die Bekleidung des Hebräers. Eine biblisch-archäologische Untersuchung, (Diss.) Universität Zürich 1957.
- IBOUNIGG, Roger/SCHIEFER, Jürgen, Singe Jerusalem, Weiz ¹³2005.
- JIRKU, Anton, Die magische Bedeutung der Kleidung in Israel, (Habil.) Universität Kiel 1914.
- JÜNGLING, Hans-Winfried, Das Buch Jesaja, in: ZENGER, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁹2016, 526-552.
- KALT, Edmund, Biblische Archäologie, 2., verm. Aufl., Freiburg im Breisgau 1934.
- KEMP, Berry J./VOGELSANG-EASTWOOD, Gillian, The Ancient Textile Industry at Amarna, London 2001.

KERSKEN, Sabine Aletta, Töchter Zions, wie seid ihr gewandet? Untersuchungen zu Kleidung und Schmuck alttestamentlicher Frauen (Alter Orient und Altes Testament, Bd. 351), Münster 2008.

KOENEN, Klaus, Art. Tritojesaja/Tritojesajabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2005, Änd. 2009) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/12000/> (Stand: 18.4.2021)].

KOHL, Katrin, Metapher, Stuttgart 2007.

KOOLE, Jan Leunis, Isaiah 3 Vol. 2. Isaiah 49-55 (HCOT), Leuven 1998.

KREUCH, Jan, Art. Jesaja/Protojesajabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2015) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22428/> (Stand: 17.4.2021)].

KURZ, Gerhard, Metapher, Allegorie, Symbol, 3., bibliogr. erg. Aufl., Göttingen 1993.

LUEG, Severin, Biblische Realkonkordanz. Bd. 2. K-Z, Regensburg 1922.

MAYRING, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11., aktual. und überarb. Aufl., Weinheim – Basel 2010.

MEISSNER, Bruno, Babylonien und Assyrien. Bd. 1, Heidelberg 1920.

NÖTSCHER, Friedrich, Biblische Altertumskunde, Bonn 1940.

PEKRIDOU-GORECKI, Anastasia, Textiles, production of, in: Brill's New Pauly (2006) [URL: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_bnp_e1206020 (Stand: 29.3.2021)].

ROTHKOFF, Aaron, Art. Sha'atnez, in: BERENBAUM, Michael/SKOLNIK, Fred, EJ Vol. 18, Detroit 2007, 336-337.

SCHART, Aaron, Art. Prophetie (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2014) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31372/> (Stand: 5.4.2021)].

SCHURTZ, Heinrich, Grundzüge einer Philosophie der Tracht, Stuttgart 1891.

SKIRL, Helge/SCHWARZ-FRIESEL, Monika, Metapher, Heidelberg 2007.

SMITH, W. Robertson, Die Religion der Semiten, Darmstadt 1967.

STAUBLI, Thomas, Kleider in biblischer Zeit, Stuttgart 2012.

STIPP, Hermann-Josef, Art. Jeremia/Jeremiabuch, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2019) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22332/>] (Stand: 18.4.2021)].

TILKE, Max, Studien zu der Entwicklungsgeschichte des Orientalischen Kostüms, Berlin 1923.

VIEWEGER, Dieter, Archäologie der biblischen Welt, Stuttgart 2003.

VOGELSANG-EASTWOOD, Gillian, Pharaonic Egyptian Clothing (Studies in Textile and Costume History, Vol. 2), Leiden – New York – Köln 1993.

VÖLLING, Elisabeth, Art. Garn, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011) (=2011a) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/73154/>] (Stand: 27.3.2021)].

—, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011) (=2011b) [URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/34575/>] (Stand: 28.3.2021)].

WEIPPERT, Helga, Textilproduktion und Kleidung im vorhellenistischen Palästina, in: VÖLGER, Gisela/WELCK, Karin v./HACKSTEIN, Katharina, Pracht und Geheimnis. Kleidung und Schmuck aus Palästina und Jordanien, Köln 1987, 136-142.

ZENGER, Erich/FREVEL, Christian, Die Bücher der Prophetie, in: ZENGER u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁹2016, 513-525.

7.3. Bibliografisches Abkürzungsverzeichnis

BibOr: Biblica et Orientalia

BRL: Biblisches Reallexikon

EJ: Encyclopaedia Judaica

HCOT: Historical Commentary on the Old Testament

HThKAT: Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament

IEJ: Israel Exploration Journal

7.4. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Spinning-bowls, aus: Dothan, Trude, Spinning-bowls, in: IEJ Vol. 13 No. 2 (1963), 98.

Abb. 2 Liegender Webrahmen, aus: Weir, Sh., The Bedouin, London 1976, 37 Abb. 7; zit. nach Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 2.

Abb. 3 Leinwandbindung, aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 4.

Abb. 4 Stehender Webrahmen (Aufsicht), aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 3.

Abb. 5 Körperbindung, aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 5.

Abb. 6 Webgewichte Typ 1, aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 7.

Abb. 7 Webgewichte Typ 2, aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 7.

Abb. 8 Webgewichte Typ 3, aus: Völling, Elisabeth, Art. Weben/Weberei, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (2011), 7.

8. Abstract

Metaphern sind ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Sprachgebrauchs, auch wenn diese nicht immer auf den ersten Blick erkannt werden, weil sie durch ihre häufige Nutzung Eingang in den Duden gefunden haben. Begegnet einem aber eine innovative Metapher, dann kreiert diese ein besonders eindrückliches Gefühl, das oft länger im Gedächtnis bleibt als die eigentliche Aussage.

Gerade Propheten, die Sprecher Gottes vor dem Volk, haben auf radikalste Weise versucht ihre Hörer zur Umkehr zu bewegen. Das Einbeziehen der Gefühlsebene war dabei eine sehr beliebte Methode. Deswegen liegt der Schluss nahe, dass auch Metaphern zum Einsatz gekommen sind.

Da grundsätzlich jedes Wort Teil einer Metapher werden kann, scheint es daher sinnvoll zu sein, sich auf ein bestimmtes Themenfeld zu konzentrieren, vorzugsweise ein Themenfeld, das bereits den Propheten Israels bekannt war. Ein solcher Themenkomplex scheinen Textilien zu sein.

Das Ziel der hier vorliegenden Arbeit ist es, ausgewählte Prophetenbücher auf ihre Textilnennungen und deren metaphorischen Gehalt zu untersuchen. Um dies bewerkstelligen zu können, muss zunächst eine Bestandsaufnahme des historischen Wissens über die Textilherstellung in Palästina gemacht werden. Im Anschluss können die prophetischen Bücher mittels einer Kombination von qualitativen und quantitativen Untersuchungsmethoden betrachtet werden.

Im Zuge der Arbeit wird deutlich, dass der Einsatz von Metaphern eine beliebte Technik der Propheten war, um mehr Aufmerksamkeit im Volk zu erlangen. Gleichzeitig wird aber auch sichtbar, dass sich nicht alle Propheten auf Textilmetaphern stützen. Während Jesaja ein besonders großes Repertoire an Textilmetaphern aufweisen kann, sind diese bei Jeremia nur rar gesät. Ezechiel kann in seinen Textilnennungen zwischen den zuerst genannten Propheten angesiedelt werden. Er nimmt viele Bilder Jesajas auf, fügt ihnen aber noch weitere hinzu.

Metaphors found their way into the dictionary through their frequent use and became an important part of everyday language usage. Even if they are not recognized at first glance. But if one encounters an innovative metaphor, it creates a particularly impressive feeling that often remains in the memory longer than the actual statement.

Prophets, the spokesmen of God for the people, have tried in the most radical way to persuade their listeners to show repentance. Including the emotional level was a very popular method. Therefore, it seems obvious that metaphors have also been used.

Principally any word can become part of a metaphor. It therefore seems appropriate to focus on a specific topic, preferably one that was already known to the prophets of Israel. Textiles seem to be one such topic.

The aim of the present work is to investigate selected books of prophets for their textile mentions and their metaphorical content. In order to do so, an inventory of the historical knowledge of textile production in Palestine is made. Subsequently the prophetic books are examined using a combination of qualitative and quantitative methods of investigation.

In the course of the work, it becomes clear that the use of metaphors was a popular technique of the prophets to gain more attention among the people. At the same time, however, it becomes apparent that not all prophets rely on textile metaphors. While Isaiah has a particularly large repertoire of textile metaphors, Jeremiah has few such metaphors. Ezekiel may be placed between the first mentioned prophets in his textile designations. He takes up many pictures of Isaiah, but adds others to them.